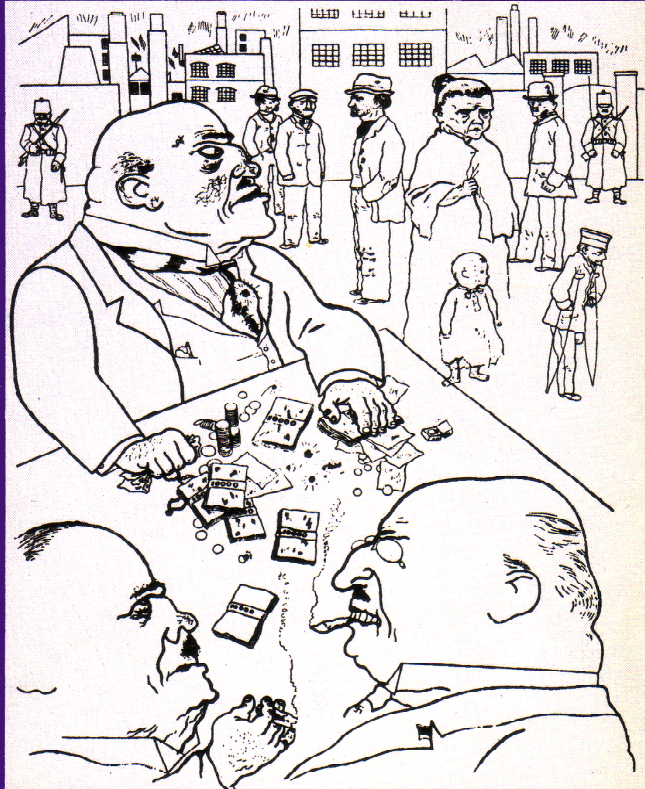


KARL NEELSEN

# Das National- einkommen im Kapitalismus



**Karl Neelsen**

**Das  
Nationaleinkommen  
im Kapitalismus**

**Dietz Verlag Berlin 1975**

Das Lehrheft entstand unter Mitwirkung von Edith Muschwitz, Klaus Mueller-Bülow und Günter Hoell

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. Alfred Lemmnitz, Prof. Dr. Albrecht Heinze, Prof. Dr. Dieter Klein, Prof. Dr. Karl Neelsen, Prof. Dr. Karl-Heinz Schwank

8 Tabellen, 4 Abbildungen

© Dietz Verlag Berlin 1975

Lizenznummer 1 - LSV 0319

Lektor: Lieselotte Thiel

Typograph: Heide Lein

Umschlag: Eberhard Felz

(Für den Umschlag wurde eine Zeichnung von George Grosz, „Die Besitzkröten“, verwendet. Nach der 1921 beim Malik-Verlag, Berlin, ersch. III. erw. Ausgabe.

Aus: „Das Gesicht der herrschenden Klasse“.)

Printed in the German Democratic Republic

Gesamtherstellung: (140) Druckerei Neues Deutschland

Best.-Nr.: 7363992

EVP 1,50

## Einleitung

In der marxistisch-leninistischen Theorie des Nationaleinkommens wird die Entstehung, die Verteilung und die Verwendung des Nationaleinkommens im Kapitalismus im Zusammenhang, als widerspruchsvolles Ganzes untersucht. Karl Marx behandelt diese Probleme am Ende des dritten Bandes des „Kapitals“. Im ersten Band wird der Produktionsprozeß, im zweiten der Zirkulationsprozeß des Kapitals und im dritten Band der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion kritisch analysiert.<sup>1</sup> Ausführlich befaßt sich Marx ferner in den „Theorien über den Mehrwert“ mit den Problemen des Nationaleinkommens sowie mit der produktiven und unproduktiven Arbeit.<sup>2</sup> Marx betont dabei stets die entscheidende Rolle der Produktion, denn die Schaffung des Nationaleinkommens wie überhaupt des gesellschaftlichen Gesamtprodukts ist Existenzbedingung jeder menschlichen Gesellschaft.

Erst nachdem das Nationaleinkommen produziert worden ist, kann es auf die einzelnen Gesellschaftsmitglieder beziehungsweise - bei Existenz von Klassen - auf die verschiedenen Klassen und Schichten der Gesellschaft verteilt und danach verwendet werden. In allen Produktionsweisen schafft die produktive Arbeit der im materiellen Bereich Tätigen das Nationaleinkommen und das gesellschaftliche Gesamtprodukt.

Auf jeder historischen Entwicklungsstufe der menschlichen Gesellschaft, in jeder der verschiedenen Produktionsweisen, treten Produktion, Verteilung und Verwendung des Nationaleinkommens in besonderer Art und Weise in Erscheinung. Im Kapitalismus sind sie untrennbar mit einem bestimmten Entwicklungsstand der Produktivkräfte sowie der Produktionsverhältnisse, mit antagonistischen Klassenverhältnissen und -widersprüchen zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse verflochten.

In allen Produktionsweisen sind Produktion, Verteilung und Verwendung des Nationaleinkommens dem jeweiligen ökonomischen Grundgesetz untergeordnet. Neue Prozesse und Widersprüche entstehen in den verschiedenen Produktionsweisen; so zum Beispiel im Kapitalismus der Grundwiderspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der kapitalistischen Aneignung, der entscheidend auch die Entwicklung des Nationaleinkommens beeinflußt. Existieren Warenproduktion und -zirkulation wie im Kapitalismus, dann treten das Nationaleinkommen und das gesellschaftliche Gesamtprodukt sowohl als eine Masse von Gebrauchswerten als auch als eine bestimmte Wertsumme auf.

Die Probleme der Schaffung, der Verteilung und der Verwendung des Nationaleinkommens sind auch für die Wirtschaftspolitik aller sozialistischen Staaten von großer Bedeutung, um das Ziel des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus zu realisieren. Auf dem VIII. Parteitag der SED wurde festgestellt: „Mit der Mehrung des Volkseigentums wurde das stabile Fundament unserer sozialistischen Staatsmacht und unserer sozialistischen Wirtschaft weiter gestärkt und gefestigt... Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplanes entspricht dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus... Sie setzt das weitere kontinuierliche Wachstum des Nationaleinkommens und dessen Verteilung entsprechend den volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen

---

<sup>1</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 23. - Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 24. - Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 25, Siebenter Abschnitt, vor allem 48. Kapitel: Die trinitarische Formel.

<sup>2</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Erster Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 26.1.

Notwendigkeiten voraus. Wir müssen immer daran denken, dass die planmäßige Erhöhung des Nationaleinkommens über Akkumulation und Konsumtion entscheidet, daß es Quelle unseres gesellschaftlichen Reichtums ist, aus dem die Mittel für das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes fließen.“<sup>3</sup> Die Darstellungen von Marx im dritten Band des „Kapitals“ und in den „Theorien über den Mehrwert“, in denen eine geschlossene Theorie über das Nationaleinkommen und seine Quelle entwickelt wurde, sind daher auch für die politische Ökonomie des Sozialismus und die sozialistische Wirtschaftspraxis sehr wichtig.

Bei der Analyse der sogenannten trinitarischen Formel im dritten Band des „Kapitals“ hebt Marx hervor, daß die Verteilungsverhältnisse aus den Produktions- und Eigentumsverhältnissen abgeleitete Verhältnisse sind, daß die kapitalistischen Distributionsverhältnisse und -formen aus den kapitalistischen Produktions- und Eigentumsverhältnissen resultieren. Also erfolgt auch die Verteilung des Nationaleinkommens auf der Basis antagonistischer Klassenwidersprüche und -Interessen, im Klassenkampf.

Marx knüpft an die Untersuchungen im ersten Band des „Kapitals“ über den Fetischcharakter der Ware und des Geldes an.<sup>4</sup> Er weist nach, daß nicht mehr das einfache, sondern das kapitalistische Wertverhältnis den sozialen Inhalt der „trinitarischen Formel“ (Kapital - Profit beziehungsweise Unternehmergeinn plus Zins, Boden - Grundrente, Arbeit - Arbeitslohn) bildet. Er zeigt, daß hinter der äußeren Erscheinungsform von drei Quellen des Nationaleinkommens - eine unwissenschaftliche Auffassung, an der die bürgerliche Ökonomie bis in die Gegenwart festhält - das Entscheidende verborgen ist: die produktive Arbeit des Lohnarbeiters als Quelle von Wert und Mehrwert, von Nationaleinkommen.<sup>5</sup>

Damit wird noch einmal die große Bedeutung der Arbeitswerttheorie von Marx sichtbar. Die daraus entspringende politische Konsequenz, daß die geschaffenen Werte in die Hände derjenigen gehören, die sie produziert haben, richtet sich gegen die kapitalistischen Eigentums- und Ausbeutungsverhältnisse.

---

<sup>3</sup> Bericht zur Direktive des VIII. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1971 bis 1975. Berichterstatter: Genosse Willi Stoph. Berlin 1971, S.9/10, 20.

<sup>4</sup> Siehe Karl Marx: Das Kapital, Erster Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 23, S.85-98.

<sup>5</sup> Daß auch andere Schichten der Bevölkerung zur Entstehung von Nationaleinkommen beitragen, wird im Abschnitt 2.1, nachgewiesen.

# 1. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt und das Nationaleinkommen im Kapitalismus

Das *gesellschaftliche Gesamtprodukt oder Bruttoprodukt* wird im materiellen Bereich der Volkswirtschaft eines kapitalistischen Landes im Verlauf eines bestimmten Zeitraumes (in der Regel wird von einem Jahr ausgegangen) produziert. Es besteht aus Waren, aus gegenständlichen, materiellen Gebrauchswerten. Ferner rechnen bestimmte materielle Dienstleistungsergebnisse dazu.<sup>6</sup>

Das gesellschaftliche Gesamtprodukt bildet als Warenmasse einerseits eine bestimmte Gebrauchswertmenge - die gesamte Menge der in einem Jahr produzierten materiellen Güter - und andererseits eine bestimmte Wertsumme. Gebrauchswertmäßig, stofflich gesehen, gliedert es sich in Produktionsmittel und Konsumtionsmittel. Wertmäßig setzt es sich in einer kapitalistischen Volkswirtschaft aus dem im Produktionsprozeß verbrauchten und in das Arbeitsprodukt eingegangenen Wert des konstanten Kapitals und dem Neuwert, der den Ersatz des variablen Kapitals und den Mehrwert umfaßt, zusammen. Aus dem Doppelcharakter der warenproduzierenden Arbeit beziehungsweise des kapitalistischen Produktionsprozesses ergibt sich sowohl der Doppelcharakter jeder einzelnen Ware als auch der der gesamten Warenmasse. Deshalb setzt sich jede einzelne Ware wie auch das gesellschaftliche Gesamtprodukt wertmäßig aus  $c + v + m$  zusammen.

Neben den kapitalistischen Betrieben, die Waren produzieren, existieren im materiellen Bereich kapitalistische Dienstleistungsbetriebe, zum Beispiel im Verkehrs- und Nachrichtenwesen, die ebenfalls an der Produktion des gesellschaftlichen Gesamtprodukts beteiligt sind. Bei der Produktion ihrer materiellen Dienstleistungsergebnisse wird durch die lebendige Arbeit Wert und Mehrwert geschaffen sowie der in den Produktionsmitteln enthaltene Wert übertragen.

Es existiert jedoch keine rein kapitalistische Gesellschaft. Neben den kapitalistischen Unternehmen gibt es im materiellen Bereich Betriebe von einfachen Warenproduzenten (Handwerker und werktätige Bauern) und Einzelhandelsbetriebe sowie kleine Dienstleistungsbetriebe. Auch sie tragen zur Schaffung des Gesamtprodukts bei. Daher schließt das gesellschaftliche Gesamtprodukt (gebrauchswertmäßig und wertmäßig gesehen) einen bestimmten Anteil materieller Güter und Dienstleistungsergebnisse ein, die von nichtkapitalistischen Produzenten geschaffen werden.

Im kapitalistischen Reproduktionsprozeß dient ein Teil des gesellschaftlichen Gesamtprodukts zum Ersatz der in den vorangegangenen Produktionsprozessen verbrauchten Produktionsmittel. Wertmäßig werden aus dem Wertbestandteil  $c$  des Gesamtprodukts (aus  $Ic$  und  $IIc$ ) die Elemente des konstanten Kapitals ersetzt, die bereits im vorangegangenen Jahr (oder in früheren Jahren) produziert wurden. Dieser Teil des Gesamtprodukts ist nicht Bestandteil der Einkommen der Gesellschaft. Der in der erforderlichen Höhe vorgenommene stoffliche und wertmäßige Ersatz reproduziert das konstante Kapital. In den Händen der Bourgeoisie werden so Kapitalreichtum und

---

<sup>6</sup> Siehe zum Beispiel A. F. Rumjanzew u. a.: Politische Ökonomie des Sozialismus, Berlin 1973, S. 462-466. - Probleme der Entwicklung der nichtproduktiven Sphäre. In: Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1974, H. 2, S. 200-205. - Auf die Entstehung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens wird im Abschnitt 2. eingegangen.

-macht erhalten und verstärkt, werden die kapitalistischen Produktions- und Ausbeutungsverhältnisse reproduziert.

Der andere Wertteil des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, der nach dem Ersatz des verbrauchten konstanten Kapitals verbleibt, also der Neuwert  $v+m$ , bildet das *Nationaleinkommen*, das das Einkommen der Gesellschaft bildet. Es wird von Marx auch als *Roheinkommen* bezeichnet. „Das Roheinkommen ist der Wertteil und der durch ihn gemeßne Teil des Bruttoprodukts oder Rohprodukts, der übrigbleibt nach Abzug des Wertteils und des durch ihn gemeßnen Produktenteils der Gesamtproduktion, welcher das vorgeschobne und in der Produktion aufgezehrte konstante Kapital ersetzt.“<sup>7</sup> Vom Standpunkt der Nationaleinkommenstheorie kennzeichnet Marx den Mehrwert als *Reineinkommen*.<sup>8</sup>

Das gesellschaftliche Gesamtprodukt besteht also aus dem Ersatzprodukt in Höhe von  $Ic + IIc$  und aus dem Neuprodukt in Höhe von  $Iv + Im + IIv + IIm$ .

*Die Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts*<sup>9</sup>

<u>wertmäßig</u>		<u>gebrauchswertmäßig</u>
W'I	= $Ic + Iv + Im$	= Produktionsmittel
W'II	= $IIc + IIv + IIm$	= Konsumtionsmittel

Das Nationaleinkommen wird als Differenz zwischen dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt und dem Ersatzprodukt errechnet. Es kann auch als das in einem Jahr im Bereich der materiellen Produktion geschaffene gesellschaftliche Nettoprodukt bezeichnet werden und besteht aus Waren und bestimmten Dienstleistungsergebnissen.

Wie das gesellschaftliche Gesamtprodukt, so umfaßt auch das Nationaleinkommen einen Anteil der materiellen Arbeitsprodukte und Leistungsergebnisse der einfachen Warenproduzenten und der Dienstleistenden.<sup>10</sup> Der entsprechende Wertteil stellt neugeschaffenen Wert dar, der nach Abzug des Wertteils für den Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel verbleibt.

Das Nationaleinkommen gliedert sich (wie das Bruttoprodukt) ebenfalls in Produktions- und Konsumtionsmittel sowie in materielle Dienstleistungsergebnisse. Es kann infolgedessen in die produktive, individuelle und gesellschaftliche Konsumtion eingehen.<sup>11</sup>

Das Nationaleinkommen umfaßt also den unentgeltlich angeeigneten Mehrwert der Kapitalisten, die Löhne der Arbeiter sowie die Geldeinkommen der einfachen Warenproduzenten und Dienstleistenden.

<sup>7</sup> Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 848.

<sup>8</sup> Siehe ebenda, S. 847/848.

<sup>9</sup> Hier wird nur die durch kapitalistische Unternehmen produzierte Warenmasse betrachtet.

<sup>10</sup> Analog zu den kapitalistischen oder einfachen (nichtkapitalistischen) Warenproduzenten wird hier von kapitalistischen oder einfachen *Dienstleistenden* beziehungsweise Dienstleistungsbetrieben gesprochen.

<sup>11</sup> Zu den erforderlichen Proportionen und Austauschbedingungen zwischen Produktionsmittel- und Konsumtionsmittelproduktion bei kapitalistischer einfacher oder erweiterter Reproduktion siehe Lehrheft Karl Neelsen/Edith Muschwitz: Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Berlin 1974.

Der Klassencharakter des Nationaleinkommens wird sehr deutlich daran sichtbar, daß für die Kapitalisten vor allem Größe und Wachstum des Mehrwerts, des Reineinkommens, von Bedeutung sind. Durch diese Unterscheidung von Nationaleinkommen und Reineinkommen deckt Marx den *antagonistischen Klassencharakter* des Nationaleinkommens im Kapitalismus auf. Unversöhnliche Klasseninteressen prallen hier aufeinander: Bei gleichbleibender Größe des Nationaleinkommens kann der Mehrwert nur auf Kosten des Arbeitslohns wachsen; oder bei wachsendem Nationaleinkommen kann der Mehrwert schneller steigen als das Lohneinkommen. In beiden Fällen wächst der Mehrwert, wächst der Anteil des Mehrwerts am Nationaleinkommen. Das liegt zwar im Klasseninteresse der Bourgeoisie, nicht aber im Klasseninteresse der Arbeiter.

Auch im gegenwärtigen Kapitalismus spielen diese Fragen des Klassencharakters des Nationaleinkommens und des damit verbundenen Kampfes um seine Aufteilung eine große Rolle.<sup>12</sup>

Hartnäckige Kämpfe der Arbeiter und anderer werktätiger Schichten um höhere Löhne und Gehälter - um einen steigenden Anteil an dem von ihnen selbst produzierten Nationaleinkommen -, die sich Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre verstärkten, beweisen das.

Aber bei jedem Streikkampf um höhere Löhne und bei jeder durchgesetzten Lohnerhöhung werfen die Kapitalisten und ihre Handlanger der Arbeiterklasse vor, sie würde dadurch die allgemeinen Preissteigerungen der Gegenwart hervorrufen. So heißt es zum Beispiel im Jahresbericht 1972 des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (der stärksten Organisation der kapitalistischen Unternehmer der BRD), daß der „Verteilungskampf“ ins Zentrum der sozialen Auseinandersetzungen gerückt, daß er radikaler und politischer geworden sei. Die gefährlichen Folgen davon seien „Inflationsraten“ und die „Inflation als Dauererscheinung“<sup>13</sup>. Mit keinem Wort wird der gegenüber dem Arbeitslohn viel schneller gestiegene Mehrwert beziehungsweise Profit erwähnt. Damit wird die alte bürgerliche Auffassung von einer „Lohn-Preis-Spirale“ erneut vertreten, die schon Marx widerlegte.<sup>14</sup> Es wird die Tatsache verschleiert und entstellt, daß höhere Löhne auf Kosten des Mehrwerts und Profits ohne allgemeine Preissteigerungen möglich sind, was durch die Arbeiter im Klassenkampf erzwungen werden muß.<sup>15</sup> Hier stoßen also auch im gegenwärtigen Kapitalismus antagonistische Klasseninteressen aufeinander.

---

<sup>12</sup> Siehe Abschnitt 2.

<sup>13</sup> Jahresbericht des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Köln 1972, S. 13, 14.

<sup>14</sup> Siehe Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 16, S. 140.

<sup>15</sup> Siehe Lehrheft Alfred Lemmnitz: Der Arbeitslohn im Kapitalismus, Berlin 1973, S. 69 ff.



## **2. Die Entstehung des Nationaleinkommens im Kapitalismus**

### **2.1. Die Arbeiterklasse als Hauptproduzent von Nationaleinkommen**

Das Nationaleinkommen und das gesellschaftliche Gesamtprodukt werden im Bereich der materiellen Produktion durch die produktiv Tätigen geschaffen<sup>16</sup>; das heißt vor allem durch die Masse der in diesem Bereich beschäftigten Lohnarbeiter.<sup>17</sup>

Auf Grund des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln gehört das Nationaleinkommen (und das Bruttoprodukt) der Bourgeoisie. Nur einen Teil davon erhält die Arbeiterklasse als Lohn; den anderen, größten Teil steckt die Bourgeoisie selbst ein. Der Anteil der Arbeiterklasse am Nationaleinkommen sinkt in einigen kapitalistischen Ländern, und in Krisenzeiten nimmt er zusätzlich ab.

Das Kapital, das Kapitaleigentum selbst, als tote, geronnene und in den Produktionsmitteln verkörperte Arbeit, schafft kein Nationaleinkommen; das vermag allein die lebendige produktive Arbeit der Lohnarbeiter. Nur sie ist Quelle von Wert und Mehrwert, von Nationaleinkommen.

Wie bei der Untersuchung von Kapital und Mehrwert sowie Ware und Geld<sup>18</sup> nachgewiesen wurde, ist der kapitalistische Produktionsprozeß eine widerspruchsvolle Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß. In ihm wird durch die konkrete Arbeit der Gebrauchswert produziert sowie der bereits vorhandene Wert übertragen und nur durch die abstrakte wertbildende Arbeit neuer Wert und Mehrwert geschaffen. In diesem Zusammenhang wird erneut die große Bedeutung der Marxschen Arbeitswerttheorie sichtbar. Davon ausgehend, soll noch einmal betont werden, daß es nur diese eine Quelle von Gebrauchswert, von Wert und Mehrwert, also auch von Einkommen, von Nationaleinkommen gibt: die lebendige Arbeit, die produktive Arbeit der Masse der Lohnarbeiter. Unter kapitalistischen Eigentums- und Ausbeutungsverhältnissen tritt ihre produktive Arbeit in Form der Lohnarbeit auf.

Demgegenüber geht die bürgerliche Ökonomie bis in die Gegenwart davon aus, daß es mehrere Quellen des Nationaleinkommens gibt. Unter den bürgerlichen Ökonomen fand die Saysche Theorie der Produktionsfaktoren, die auf bestimmte Auffassungen von Adam Smith (1723-1790) zurückgeht<sup>19</sup>, weite Verbreitung. Der französische Vulgärökonom Jean Baptiste Say (1767-1832), „der seine fade Oberflächlichkeit darunter zu verstecken sucht, daß er die Halbheiten und Böcke A. Smiths in absolut-allgemeine Phrasen auflöst“<sup>20</sup>, greift die falsche Auffassung von Smith auf, daß „Lohn, Profit und Rente die drei ursprünglichen Quellen allen Einkommens ebenso wie allen Tauscherts sind“<sup>21</sup>. Marx bemerkte aber schon dazu: „So richtig es ist, daß sie die drei

---

<sup>16</sup> Die Darstellung des materiellen und nichtmateriellen Bereichs sowie der produktiven und unproduktiven Arbeit erfolgt im Abschnitt 2.2.

<sup>17</sup> Hier wird zunächst angenommen, daß nur die produktiv Tätigen der Arbeiterklasse Nationaleinkommen produzieren.

<sup>18</sup> Siehe Lehrhefte Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Berlin 1973. - Karl Neelsen/Klaus Mueller-Bülow: Ware und Geld, Berlin 1973.

<sup>19</sup> Siehe Abschnitt 2.2.

<sup>20</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Erster Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 26.1, S. 74.

<sup>21</sup> Adam Smith: Eine Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Reichtums der Nationen. In: Ökonomische Studientexte, Berlin 1963, Bd. 3, S. 68.

Urquellen alles Einkommens, so falsch ist es, daß sie ebenso sehr die drei Urquellen *alles Tauscherts* sind, da der Wert einer Ware ausschließlich durch die in ihr enthaltne Arbeitszeit bestimmt ist."<sup>22</sup>

Say knüpfte an die Aussage von A. Smith an und baute darauf seine Theorie von den drei Produktionsfaktoren auf. Danach entsprechen den drei Produktionsfaktoren drei grundlegende Einkommensquellen: die Arbeit schafft den Lohn, das Kapital den Zins und der Boden die Rente. Die Summe der Einkommen der damit verbundenen drei Klassen bildet den Wert aller Produkte und damit auch das Nationaleinkommen. Jeder, der ein Einkommen bezieht, schafft danach Nationaleinkommen. Folglich schaffen alle drei Klassen im Kapitalismus - Arbeiter, Kapitalisten, Grundbesitzer - Nationaleinkommen.

Marx kritisierte diese sogenannte *trinitarische Formel* der Bestimmung des Nationaleinkommens und deckte ihren apologetischen Charakter auf. Der grundlegende methodologische Fehler der Verfechter dieser Formel besteht darin, daß die Erscheinungen mit dem Wesen identifiziert werden und die Verteilung des Nationaleinkommens mit dessen Produktion gleichgesetzt wird. Sie gehen von der führenden Rolle der Distribution aus. Gleichzeitig werden in unwissenschaftlicher Weise völlig unterschiedliche Faktoren zueinander in Beziehung gesetzt. „. . . die angeblichen Quellen des jährlich disponiblen Reichtums gehören ganz disparaten Sphären an und haben nicht die geringste Analogie untereinander. Sie verhalten sich gegenseitig etwa wie Notariatsgebühren, rote Rüben und Musik“<sup>23</sup>, bemerkt dazu Marx.

Marx weist nach, daß das Kapital nicht Quelle von Nationaleinkommen sein kann, weil Kapital ein bestimmtes gesellschaftliches Verhältnis und kein „Produktionsfaktor“ ist. Wenn damit die Produktionsmittel gemeint sind, so sind sie nur unter kapitalistischen Verhältnissen Kapital. Sie sind zwar Mittel zur Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit, produzieren aber keinen Wert. Ihr bereits vorhandener Wert wird nur durch die konkrete Arbeit der Lohnarbeiter auf das neue Produkt übertragen. Auch der Boden kann nicht Quelle von Nationaleinkommen sein. Er hat selbst keinen Wert, sondern erhält diesen erst durch die lebendige Arbeit. Das Monopol des Eigentums an Grund und Boden ermöglicht nur dem Grundeigentümer, sich einen Teil des von den Lohnarbeitern produzierten Mehrwerts -in Form der Rente anzueignen.

Mit dieser „trinitarischen Formel“ soll das ausbeuterische Wesen des Kapitalismus verschleiert werden. Denn entsprechend dieser Theorie bekommt jeder „Faktor“ angeblich das, was ihm zusteht, und das sei naturgegeben. „Diese Formel entspricht zugleich dem Interesse der herrschenden Klassen, indem sie die Naturnotwendigkeit und ewige Berechtigung ihrer Einnahmequellen proklamiert und zu einem Dogma erhebt.“<sup>24</sup>

Ungeachtet verschiedener Einwände bürgerlicher Ökonomen ist die Saysche Produktionsfaktorentheorie noch heute das Fundament der bürgerlichen Theorie des Nationaleinkommens, vor allem, was seine Bestimmung und seine Quellen betrifft. So behauptet zum Beispiel der amerikanische Ökonom Paul A. Samuelson in seiner „Volkswirtschaftslehre“, einer Arbeit, die auch in der BRD verbreitet ist: „Die Löhne sind der Ertrag der Arbeit, der Zins ist der Ertrag des Kapitals, die Rente der des Bodens.“<sup>25</sup> Marx weist nach, und seine Ausführungen sind voll gültig und aktuell, daß

---

<sup>22</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Erster Teil, S. 65.

<sup>23</sup> Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 822.

<sup>24</sup> Ebenda, S. 839

<sup>25</sup> Paul A. Samuelson: Volkswirtschaftslehre, Köln 1970, Bd. 2, S. 203.

nicht alle Arbeit, sondern nur die produktive Arbeit Nationaleinkommen erzeugt, daß nicht das Kapital und der Boden, sondern nur die abstrakte Arbeit des Lohnarbeiters Wert schafft.

Viele bürgerliche Ökonomen der Gegenwart beschäftigen sich in ihren Arbeiten hauptsächlich mit dem Ausbau der Theorie von den Produktionsfaktoren. Damit soll die Arbeiterklasse vom Kampf gegen das kapitalistische System abgehalten werden, soll die Rolle der Arbeiterklasse, der Werktätigen als Hauptschöpfer des Nationaleinkommens verwischt, sollen die kapitalistischen Ausbeutungs- und Aneignungsverhältnisse verschleiert werden. Eine wissenschaftliche Theorie des Nationaleinkommens und der produktiven Arbeit ist daher für das Erkennen der Rolle der Arbeiterklasse in der gesellschaftlichen Produktion wichtig. Sie ist überhaupt von großer politischer Bedeutung für den Kampf gegen das Kapital.

Auch in der offiziellen bürgerlichen Statistik zum Beispiel der BRD wird das Nationaleinkommen als Summe aller Einkommen aus „unselbständiger“ Arbeit und aus „Unternehmertätigkeit und Vermögen“ ausgewiesen.<sup>26</sup> Demzufolge enthält das Nationaleinkommen beispielsweise auch alle Einkommen der Beschäftigten im nichtmateriellen Bereich. Steigende Mieteinnahmen, Renten und Pensionen, höhere Gehälter für Beamte des staatlichen Machtapparats usw. oder eine steigende Besoldungssumme infolge einer wachsenden Anzahl von Verwaltungsbeamten, Richtern und Soldaten bedeuten demnach angeblich eine Erhöhung des Nationaleinkommens.

Gegen diese absurde, unwissenschaftliche Auffassung wird auch im folgenden Abschnitt über die Verteilung und Umverteilung des Nationaleinkommens polemisiert. Dort wird nachgewiesen, daß es sich dabei nicht um die Entstehung, sondern um die Verteilung von Nationaleinkommen und um abgeleitete Einkommen handelt.

Abschließend ist festzustellen, daß an der Schaffung des Nationaleinkommens neben dem Hauptproduzenten, der Arbeiterklasse (der beschäftigten Arbeiter im materiellen Bereich), auch andere Produzenten beziehungsweise Schichten beteiligt sind. An der Produktion des Nationaleinkommens nehmen auch Angehörige der Intelligenz teil, die zum Beispiel als Ingenieure und Techniker in der materiellen Produktion und in den Forschungs- und Entwicklungsinstituten der Konzerne tätig sind: Auch einfache Warenproduzenten, Handwerker und Bauern, sowie produktiv Dienstleistende produzieren Nationaleinkommen.

---

<sup>26</sup> Siehe Vorbemerkungen zu den „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen“. In: Statistisches Jahrbuch für die BRD, Wiesbaden, lfd.

## 2.2. Materieller und nichtmaterieller Bereich, produktive und unproduktive Arbeit

Wie im vorangegangenen Abschnitt festgestellt wurde, entsteht das gesellschaftliche Gesamtprodukt und das Nationaleinkommen als Teil davon *im materiellen* oder *produktiven Bereich* durch die *produktive Arbeit*. Zum Bereich der materiellen Produktion und Reproduktion gehört sowohl die Produktions- als auch die Zirkulationssphäre, gehören also alle Stadien, die das Kapital in seinem Kreislauf durchläuft. Zu diesem Bereich der materiellen Produktion. zählen folgende Wirtschaftszweige<sup>27</sup>:

- Industrie (einschließlich extraktive Industrie);
- Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei);
- Bauindustrie;
- Verkehrs- und Nachrichtenwesen;
- Handel;
- Wasserwirtschaft;
- produzierendes und reparierendes Handwerk;
- sonstige produzierende Bereiche (Gaststätten, Kantinen usw.).

Neben diesem materiellen Bereich existieren andere Tätigkeitsbereiche des gesellschaftlichen Lebens im Kapitalismus, die den *nichtmateriellen* oder *nichtproduktiven Bereich* bilden<sup>28</sup>:

- kapitalistischer Staatsapparat (allgemeine Verwaltung, Justiz, Polizei usw.);
- Armee;
- Bank- und Versicherungswesen;
- nichtproduzierende Dienstleistungsbereiche (Gesundheitswesen, Bildungswesen, Wohnungswesen, Kunst und Kultur, Tourismus, Frisöre usw.).<sup>29</sup>

Im Bereich der materiellen Produktion wird vorwiegend produktive, im nichtmateriellen Bereich vorwiegend unproduktive Arbeit geleistet. Unter *produktiver Arbeit* im allgemeinen Sinne ist die konkrete Arbeit zu verstehen, die materielle Gebrauchswerte hervorbringt, die als Produktionsmittel oder Konsumtionsmittel bestimmte menschliche Bedürfnisse befriedigen. Dies gilt für alle Produktionsweisen. „Im Arbeitsprozeß“, schreibt Marx, „bewirkt also die Tätigkeit des Menschen durch das Arbeitsmittel eine von vornherein bezweckte Veränderung des Arbeitsgegenstandes. Betrachtet man den ganzen Prozeß vom Standpunkt seines; Resultats, des Produkts, so erscheinen beide, Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand, als Produktionsmittel und die Arbeit selbst als

---

<sup>27</sup> Ohne Berücksichtigung unproduktiver Leistungen in diesen einzelnen Zweigen, die zum Beispiel im Handel recht hoch sind und hier die reine Handelstätigkeit, die mit der Formwandlung der Ware in Geld zu tun hat, erfassen (Kauf, Verkauf und Reklame) und die weder Wert noch Mehrwert produzieren.

<sup>28</sup> Ohne die produktiven Leistungen dieses Bereichs.

<sup>29</sup> Dazu zählt die große „Masse sog. ‚höherer‘ Arbeiter - wie der Staatsbeamten, Militärs, Virtuosen, Ärzte, Pfaffen, Richter, Advokaten usw. -, die zum Teil nicht nur nicht produktiv sind, sondern wesentlich destruktiv“. (Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Erster Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 26.1, S. 145.)

produktive Arbeit."<sup>30</sup> Dabei ist zu beachten, daß die Gesamtheit aller Teilarbeiten, die zur Schaffung eines bestimmten Gebrauchswertes erforderlich sind, produktive Arbeit ist.

In Verbindung mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt gewinnen die Tätigkeiten der Produktionsvorbereitung, der Planung, der Informationsaufbereitung und -übertragung, der Forschung und Entwicklung an Bedeutung. Auch diese Arbeiten sind Bestandteil eines einheitlichen Arbeitsprozesses und gehören zur produktiven Gesamtarbeit. „Mit dem kooperativen Charakter des Arbeitsprozesses selbst erweitert sich ... notwendig der Begriff der produktiven Arbeit und ihres Trägers, des produktiven Arbeiters. Um produktiv zu arbeiten, ist es nun nicht mehr nötig, selbst Hand anzulegen; es genügt, Organ des Gesamtarbeiters zu sein, irgendeine seiner Unterfunktionen zu vollziehen. Die obige ursprüngliche Bestimmung der produktiven Arbeit, aus der Natur der materiellen Produktion selbst abgeleitet, bleibt immer wahr für den Gesamtarbeiter, als Gesamtheit betrachtet. Aber sie gilt nicht mehr für jedes seiner Glieder, einzeln genommen.“<sup>31</sup> Entwicklung und Struktur des *produktiven Gesamtarbeiters*, worauf Marx hier verweist, gewinnen mit der Entwicklung der Produktivkräfte und ihrer zunehmenden Vergesellschaftung beträchtlich an Bedeutung. Im Zusammenhang mit dem immer komplizierteren und intensiveren Produktions- und Reproduktionsprozeß im gegenwärtigen Kapitalismus, mit der unterschiedlichen Entwicklung des materiellen und nichtmateriellen Bereichs, der Abteilungen I und II beziehungsweise A und B, der verschiedenen Industriezweige usw. verändert sich auch die Struktur des Gesamtarbeiters sowie der Arbeiterklasse selbst, was sich wiederum auf die Entwicklung des Klassenkampfes auswirkt.<sup>32</sup>

- Das Wachstum der Produktion, des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens erfolgt in den ökonomisch entwickelten kapitalistischen Ländern bei einer nur geringen Erhöhung der Beschäftigung, in einigen Wirtschaftsbereichen sogar bei einer Verringerung der Beschäftigtenanzahl.
- Der Anteil der Arbeitskräfte im materiellen Bereich geht zurück. Ein absoluter Rückgang der Arbeitskräfte ist besonders deutlich in der Landwirtschaft festzustellen.
- Gleichzeitig wächst der Beschäftigtengrad im nichtmateriellen Bereich, wodurch unter anderem ein Teil der Arbeitskräfte aufgenommen wird, der durch die Automatisierung in der Industrie freigesetzt wird. Neben der zunehmenden Beschäftigung von Lohnarbeitern wächst der Anteil der Angestellten, und besonders die Frauenarbeit nimmt in diesem Bereich zu.
- Der wissenschaftlich-technische Fortschritt, die Automatisierung und Mechanisierung vergrößern die Nachfrage nach Ingenieuren, Technikern, Programmierern, Mathematikern usw. Diese Beschäftigtengruppe wächst am schnellsten. Auch die Zahl der qualifizierten Arbeiter und Spezialisten für Einrichten, Überwachung und Reparatur wächst.
- Traditionelle Arbeiterberufe (zum Beispiel im Kohlebergbau, im Bauwesen, bei der Eisenbahn und in der Textilindustrie) verschwinden, und moderne Berufe (zum Beispiel in der Elektronik, in der chemischen Industrie und im Flugzeug- und Raketenbau) entstehen und gewinnen an Bedeutung.

---

<sup>30</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 195/196.

<sup>31</sup> Ebenda, S. 531/532.

<sup>32</sup> Siehe Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, Berlin 1972, S. 105 ff.

- Widersprüchsvoll verändert sich die gesamte Qualifikationsstruktur der Arbeiterklasse. Angesichts der zunehmenden Kompliziertheit und Intensität des Arbeitsprozesses werden eine höhere Allgemeinbildung, eine moderne Berufsausbildung und Weiterbildung, bestimmte Fähigkeiten wie Verantwortungsbewußtsein, Aufmerksamkeit, Entschlußfähigkeit und andere immer wichtiger. „Unter den Bedingungen des Kapitalismus tragen die Qualifikationsveränderungen widersprüchsvollen Charakter. Der Kapitalismus schafft ernste Hindernisse für die Qualifikationserhöhung. Diese hängt in hohem Maße vom Kampf der Arbeiterklasse um die Anerkennung des neuen Charakters der Qualifikation, um dessen Ausdruck in der Bezahlung der Arbeit, um die Erweiterung des Zugangs zur Allgemeinbildung und zur beruflichen Ausbildung ab. Durch diesen Kampf setzt sich die Tendenz einer wachsenden Qualifikation der Arbeiterklasse unter den Bedingungen der heutigen wissenschaftlich-technischen Revolution letztlich auch in den kapitalistischen Ländern durch, allerdings in verlangsamtem Tempo und in begrenztem Ausmaß.“<sup>33</sup> So erhöhte sich zum Beispiel in den USA der Anteil der qualifizierten Arbeiter; die Schulausbildung verlängerte sich; die staatlichen Ausgaben für das Bildungswesen stiegen. Der wachsenden Qualifikation entgegenwirkende Tendenzen hängen auch mit der massenhaften Beschäftigung von Arbeitern und Arbeiterinnen an Fließbändern zusammen.

Insgesamt wird so die Struktur des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters *differenzierter* (nach Bereichen, Industriezweigen, Berufen usw.), bei *allgemein höherer Qualifikation*. Innerhalb der Einheit von körperlicher und geistiger Arbeit gewinnt die geistige Tätigkeit an Bedeutung, nimmt eine entsprechende Beanspruchung und Belastung zu. Die Tendenz zur Erhöhung der Qualität der lebendigen Arbeit setzt sich durch. Komplizierte Arbeit verdrängt zunehmend einfache Arbeit, was sich unter anderem auf die Wert- und Mehrwertproduktion der entsprechenden Lohnarbeitergruppen, auf ihre Arbeitsproduktivität, auf ihre Reproduktionsbedürfnisse sowie auf die Wertgröße ihrer Arbeitskraft beziehungsweise auf die durchschnittliche Wertgröße der Ware Arbeitskraft auswirkt.<sup>34</sup> Damit verliert nicht etwa, sondern gewinnt der „Gesamtarbeiter“, das heißt vor allem die Arbeiterklasse als wichtigste Produktivkraft und als Träger des gesellschaftlichen Fortschritts, weiter an Bedeutung - entgegen allen bürgerlichen Behauptungen von einer Dequalifikation der Arbeiter, die eine Verringerung der Rolle der Arbeiterklasse in der Produktion und in der Gesellschaft sowie Lohnsenkungen wegen geringerer körperlicher Anstrengungen nach sich ziehe. Mit dem wachsenden Anteil der Angestellten verbinden bürgerliche Ökonomen und Soziologen die Hoffnung „auf eine Schwächung der ökonomischen und politischen Kampfkraft der Arbeiterklasse. Doch diese Hoffnungen werden durch die Wirklichkeit, durch das beispiellose Anschwellen des Streikampfes der Arbeiter und Angestellten widerlegt. In der Nichtproduktionssphäre wirken die gleichen Gesetze und Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion wie in der Sphäre der materiellen Produktion.“<sup>35</sup>

Die Entwicklung des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters und der gesamten Arbeiterklasse, ihrer Zahl und Struktur, sind eng miteinander verbunden. Wie zum Teil schon festgestellt wurde, geht unter anderem der Anteil der Landarbeiter zurück; innerhalb der Industriearbeiterschaft, die den Kern der Arbeiterklasse bildet, wachsen

<sup>33</sup> Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 108.

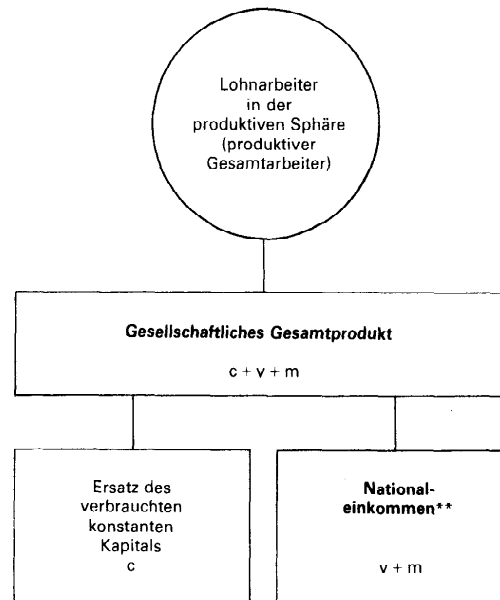
<sup>34</sup> Siehe auch Proletariat in der BRD, Berlin 1974, S. 281 ff.

<sup>35</sup> Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 107.

Zahl und Anteil der Arbeiter in den „Wachstumsindustrien“, die besonders eng mit der wissenschaftlich-technischen Entwicklung verbunden sind, und besonders hier entstehen neue Gruppen von Arbeitern; viele Angestellte, Techniker und Ingenieure nähern sich in bezug auf den Charakter ihrer Arbeit und ihr Einkommensniveau der Arbeiterklasse; ein wachsender Anteil von Arbeitern und Angestellten wird im nichtmateriellen Bereich beschäftigt und ausgebeutet, usw.

Infolge der schnellen wissenschaftlich-technischen Entwicklung sowie der enormen Konzentration und Monopolisierung der Produktion und des Kapitals ist also neben der zunehmenden Polarisierung in den beiden Hauptklassen, der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, innerhalb der Arbeiterklasse eine wachsende Differenzierung festzustellen. Ein steigendes Bildungs- und Qualifikationsniveau schafft günstige Voraussetzungen für die Verschärfung der Ausbeutung und damit für ein Ansteigen der Produktion und Aneignung von Mehrwert.

Abbildung 1  
Entstehung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts  
und des Nationaleinkommens im Kapitalismus\*



\* In dieser und in den folgenden Abbildungen wird von den einfachen Warenproduzenten und Dienstleistenden abgesehen; ferner sind einige Vereinfachungen vorgenommen worden.

\*\* Ein bestimmter Teil des Nationaleinkommens dient der Deckung unproduktiver Ausgaben, zum Beispiel bestimmter reiner Zirkulationskosten der Geldwirtschaft und des Handels; das heißt, nicht das gesamte Nationaleinkommen verwandelt sich in Einkommen.

Abbildung 1

Entstehung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens im Kapitalismus\*

Produktive Arbeit wird auch im Handel und in sonstigen produzierenden Bereichen, wie zum Beispiel in den Gaststätten, geleistet. Hier ist diejenige Arbeit produktiv, die den Produktionsprozeß in der Zirkulation fortsetzt. Dazu zählen solche Tätigkeiten wie das Wiegen und Verpacken sowie die Herstellung von Speisen und Getränken.<sup>36</sup>

Es wird jedoch auch produktive Arbeit geleistet, werden produktive Leistungen oder Dienstleistungen vollbracht, die keine materiellen Gebrauchswerte hervorbringen, aber

<sup>36</sup> Siehe auch Lehrheft Alfred Lemnitz: Kreislauf und Umschlag des Kapitals, Berlin 1974. Hier werden im Abschnitt 2: „Die Zirkulationskosten“ die Formen der Arbeit in der Zirkulationssphäre ausführlicher dargestellt.

auf sie einwirken und damit auch ihren Wert vergrößern. Diese Arbeit wird zum Beispiel in Reparaturwerkstätten sowie im Transport- und Nachrichtenwesen geleistet, soweit der Gütertransport und das mit dem Reproduktionsprozeß verbundene Nachrichtenwesen erfaßt wird. Im Verkehrs- und Nachrichtenwesen ist das Ergebnis dieser produktiven Arbeit kein gegenständliches Produkt, keine Ware. Das Resultat des Produktionsprozesses ist vielmehr ein verändertes örtliches Dasein.

Marx führt aus, daß der Nutzeffekt der Transportindustrie und des Nachrichtenwesens nur während des Produktionsprozesses konsumierbar ist; „er existiert nicht als ein von diesem Prozeß verschiedenes Gebrauchsding, das erst nach seiner Produktion als Handelsartikel fungiert, als Ware zirkuliert. Der Tauschwert dieses Nutzeffekts ist aber bestimmt, wie der jeder andern Ware, durch den Wert der in ihm verbrauchten Produktionselemente (Arbeitskraft und Produktionsmittel) plus dem Mehrwert, den die Mehrarbeit der in der Transportindustrie beschäftigten Arbeiter geschaffen hat.“<sup>37</sup>

Alle anderen Arbeiten, die nicht Gebrauchswerte schaffen oder mitschaffen oder auf materielle Gebrauchsgüter (zum Beispiel ortsverändernd) einwirken, sind allgemein unproduktiv. Eine solche unproduktive Arbeit ist die Arbeit zur Bewältigung des privaten Reise- und Urlaubsverkehrs, die Arbeit der Frisöre und Künstler<sup>38</sup> sowie die der Lehrer und Ärzte. Die dadurch hervorgebrachten Nutzeffekte rechnen daher auch nicht zum gesellschaftlichen Gesamtprodukt beziehungsweise zum Nationaleinkommen.

Die im nichtmateriellen Bereich geleistete unproduktive Arbeit ist jedoch gesellschaftlich notwendige Arbeit. Moralische Wertungen haben mit der Unterscheidung in produktive und unproduktive Tätigkeiten nichts zu tun. Zwar bildet der materielle Bereich die allgemeine Grundlage des nichtmateriellen Bereichs, indem er Gebrauchswerte liefert und produktive Leistungen vollbringt (wie zum Beispiel Maschinen, Ausrüstungen, Gebäude, Fahrzeuge, Lebensmittel sowie Transportleistungen), ohne die die nichtmaterielle Sphäre nicht existieren kann. Umgekehrt sind aber der nichtmaterielle Bereich und die dort geleistete Arbeit von großer Bedeutung für die Gesundheit und Ausbildung der Bevölkerung, für den Entwicklungsstand von Wissenschaft und Kunst sowie für die Versorgung der Bevölkerung mit bestimmten Dienstleistungen. Damit wirkt diese Sphäre aktiv auf den Bereich der materiellen Produktion zurück.

Die produktive Arbeit tritt in jeder Produktionsweise in einer besonderen historischen Erscheinungsform auf. Produktive Arbeit im allgemeinen Sinne ist daher nicht identisch mit produktiver Arbeit im Kapitalismus, im Sinne des Kapitals.<sup>39</sup> „Sprechen wir also von produktiver Arbeit“, schreibt Marx, „so sprechen wir von gesellschaftlich bestimmter Arbeit, Arbeit, die ein ganz bestimmtes Verhältnis zwischen dem Käufer und Verkäufer der Arbeit einschließt.“<sup>40</sup> Und in einem anderen Zusammenhang stellt Marx fest: „Der Begriff des produktiven Arbeiters schließt daher keineswegs bloß ein Verhältnis zwischen Tätigkeit und Nutzeffekt, zwischen Arbeiter und Arbeitsprodukt ein, sondern auch ein spezifisch gesellschaftliches, geschichtlich entstandenes Produktionsverhältnis, welches den Arbeiter zum unmittelbaren Verwertungsmittel des Kapitals stempelt.“<sup>41</sup> Kapitalistische Produktion ist nicht schlechthin Produktion von

---

<sup>37</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 60/61.

<sup>38</sup> Soweit sie sich nicht „dinglich“ in Gemälden, Statuen usw. darstellt.

<sup>39</sup> Das ändert jedoch nichts daran, daß auch im Kapitalismus nur die produktive Arbeit im materiellen Bereich tatsächlich Nationaleinkommen produziert. Aber das wird durch die kapitalistische Zielsetzung des Mehrwerts beziehungsweise Profits verdeckt.

<sup>40</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Erster Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 26.1, S. 372.

<sup>41</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 532.



Waren, die Gebrauchswert und Wert haben, sondern sie ist Produktion von Waren, die Mehrwert einschließen. Daher ist nur diejenige Arbeit produktiv, die „Mehrwert für den Kapitalisten produziert oder zur Selbstverwertung des Kapitals dient“<sup>42</sup>. Neben der Arbeit in den Produktionszweigen des materiellen Bereichs ist daher alle Arbeit im Handel und in Versicherungen, Privatkrankenhäusern, Kinos und Theatern usw. für das Kapital produktiv, weil sie entweder Mehrwert produziert oder realisiert.

Alle Arbeit, die nicht der Kapitalverwertung dient, ist für das Kapital unproduktive Arbeit. Produktive Arbeit im Kapitalismus reproduziert für den Arbeiter nur den vorher bestimmten Wert seiner Ware Arbeitskraft. Sie verwertet aber gleichzeitig das Kapital und schafft den Mehrwert für den Kapitalisten. Sie schließt das Kapitalverhältnis, das Verhältnis zwischen Lohnarbeit und Kapital, ein.

Es wird hier also unterschieden zwischen produktiver warenproduzierender Arbeit (von kapitalistischen und einfachen Warenproduzenten) und produktiver Dienstleistung (ebenfalls von kapitalistischen und einfachen Dienstleistenden), die jeweils vor allem im materiellen Bereich geleistet wird und deren Resultate materielle Gebrauchswerte oder Dienstleistungsergebnisse sind.

Es werden aber auch unproduktive Arbeiten oder Dienstleistungen (von kapitalistischen und einfachen Dienstleistenden) vor allem im nichtmateriellen Bereich verrichtet, deren Ergebnis nichtmaterielle Dienstleistungen (zum Beispiel Bildung und gesundheitliche Betreuung der Produzenten, der Menschen) sind. Die Arbeit im Bereich des kapitalistischen Staates mit seinen Institutionen und Einrichtungen (Armee, Polizei, Justiz, allgemeine Verwaltung usw.) schafft kein Nationaleinkommen. Die Armee- und Polizeiangehörigen zum Beispiel müssen durch verschiedene Umverteilungsvorgänge aus dem Nationaleinkommen unterhalten werden. Die Ausgaben für Fahrzeuge, Ausrüstungen, Waffen usw. müssen aus dem Nationaleinkommen gedeckt werden. Die besonders im gegenwärtigen Kapitalismus rasch wachsenden Aufwendungen dafür reduzieren die Mittel und Möglichkeiten zur Entwicklung solcher Bereiche wie das Bildungs- und Gesundheitswesen.<sup>43</sup>

Im sogenannten Infrastrukturbereich - der vom Energiewesen, von der Wasserwirtschaft, dem Umweltschutz, dem Transportwesen bis zum Bildungs- und Gesundheitswesen zahlreiche Zweige erfaßt, der sich also über den materiellen und nichtmateriellen Bereich erstreckt und in dem neben staatlichen kapitalistischen auch private kapitalistische und nichtkapitalistische Unternehmen und Institutionen existieren - werden sowohl produktive als auch unproduktive Arbeiten und Dienstleistungen verrichtet.

In bezug auf die bürgerlichen Auffassungen über produktive und unproduktive Arbeit ging Adam Smith gegenüber seinen merkantilistischen und physiokratischen Vorgängern einen wesentlichen Schritt weiter. Während jene nur die Tätigkeit im Handel beziehungsweise in der Landwirtschaft als produktiv ansahen, ging Smith davon aus, daß alle Arbeit im gesamten Produktionsbereich wertschaffend ist und damit Nationaleinkommen erzeugt. Allerdings machte er verschiedentlich den Fehler, das gesellschaftliche Gesamtprodukt mit dem Nationaleinkommen gleichzusetzen. Das ergab sich aus einer der falschen Varianten seiner Werttheorie<sup>44</sup>, wonach sich der Wert des gesellschaftlichen Gesamtprodukts aus den Einkommensarten Lohn, Profit und Rente zusammensetzt, also nur aus dem Neuwert. Smith war der Auffassung, daß sich

---

<sup>42</sup> Ebenda.

<sup>43</sup> Siehe Abschnitt 5.4.

<sup>44</sup> Siehe Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 13, S. 44 ff.

das konstante Kapital letztlich auch in  $v + m$  auflöst und daher nicht besonders berücksichtigt zu werden braucht.

Es ist aber zu beachten, daß auch Smith' Auffassungen zur produktiven oder unproduktiven Arbeit - wie zu anderen Problemen der politischen Ökonomie - zwiespältig sind. „Wir finden durcheinanderlaufend bei ihm zwei Bestimmungen von dem, was er produktive Arbeit nennt...“<sup>45</sup>, hebt Marx hervor.

So begründet Smith einerseits, daß jene Arbeit produktiv ist, die sich unmittelbar gegen Kapital tauscht, während Arbeit unproduktiv ist, wenn sie sich gegen Einkommen tauscht. Nach dieser Bestimmung ist alle Arbeit produktiv, wenn sie Mehrwert schafft. Denn dann handelt es sich um Arbeit, die vom Kapital gekauft wurde. Mit dieser für den Kapitalismus typischen Bestimmung der produktiven Arbeit hat Smith „die Sache selbst begrifflich erschöpft, den Nagel auf den Kopf getroffen - es ist dies eines seiner größten wissenschaftlichen Verdienste“.<sup>46</sup> In einer zweiten Variante erklärt Smith allerdings, daß produktive Arbeit diejenige ist, die sich in einer dauerhaften Ware vergegenständlicht. Als unproduktiv gilt ihm Arbeit, die Dienstleistungen vollbringt. Diese Bestimmung der produktiven Arbeit ist metaphysisch und unhistorisch, denn ihr wird ein für alle Produktionsweisen gültiges „natürliches Kriterium“ zugrunde gelegt. Damit verschwindet das für den Kapitalismus typische Kriterium der Produktion von Mehrwert. „Die stoffliche Bestimmtheit der Arbeit und daher ihres Produkts hat an und für sich nichts mit dieser Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit zu tun“<sup>47</sup>, stellt Marx fest. Er verweist darauf, daß sich Smith bei dieser Bestimmung der produktiven Arbeit von Oberflächenerscheinungen leiten ließ und seine grundsätzlich richtige Aussage dadurch verzerrte.

Ungeachtet dessen leistete Smith einen großen Beitrag zur Entwicklung der Nationaleinkommenstheorie. Die den Vertretern der klassischen bürgerlichen Ökonomie folgenden Vulgärökonomien knüpften an der Zwiespältigkeit der Auffassungen bei Smith an und griffen vor allem dessen oberflächliche und unwissenschaftliche Aussagen auf. Deutlich erkennbar ist in der neueren bürgerlichen Ökonomie zum Beispiel, daß die Unterschiede zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit geleugnet werden. Weit verbreitet ist die Ansicht, gestützt auf die Produktionsfaktorentheorie, daß faktisch alle Arbeit produktiv ist und demzufolge Nationaleinkommen schafft. So schrieb der englische Ökonom A. Marshall (1842-1924), daß es am besten ist, alle Arbeit als produktiv zu betrachten, mit Ausnahme jener, die ihr Ziel nicht erreicht, auf das sie gerichtet war und folglich keinen Nutzen produziert.<sup>48</sup>

Die Bemühungen der bürgerlichen Ökonomen, die Grenzen zwischen der produktiven und unproduktiven Arbeit zu verwischen, entspringen ihren Klasseninteressen, die Harmonie der Klassen im Kapitalismus zu begründen und die Ausbeutung zu leugnen. Mit einer solchen Auffassung können auch die Angehörigen des im gegenwärtigen Kapitalismus stark aufgeblähten Staatsapparates und der Armee zu denen gezählt werden, die Nationaleinkommen erzeugen.

### **2.3. Zu einigen Strukturwandlungen der Volkswirtschaftsbereiche sowie des Nationaleinkommens**

---

<sup>45</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Erster Teil, S. 122.

<sup>46</sup> Ebenda, S. 127.

<sup>47</sup> Ebenda, S. 129.

<sup>48</sup> A. Marshall: Principles of Economics, London 1898, Vol. II, p. 134.

Mit der Weiterentwicklung der Produktivkräfte und der kapitalistischen Produktionsverhältnisse veränderten sich auch die Wachstumsbedingungen und -faktoren, die Struktur des materiellen und nichtmateriellen Bereichs sowie des Nationaleinkommens und des gesellschaftlichen Gesamtprodukts. Durch die Einsparung von konstantem Kapital verändert sich vor allem auch das Verhältnis von vergegenständlichter und lebendiger Arbeit, die in das gesellschaftliche Gesamtprodukt eingeht. Auf diese Probleme wurde bei den Darstellungen über die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals ausführlich eingegangen.<sup>49</sup>

Einige Faktoren beeinflussen nun direkt die Entwicklung des Nationaleinkommens:

1. Anzahl, Struktur und Konzentration der produktiv Tätigen im materiellen Bereich;
2. ihre geleistete Arbeitszeit und
3. ihre Arbeitsproduktivität.

Diese Faktoren sind mit der produktiven Arbeit, mit dem Arbeitsvermögen der produktiv Tätigen verbunden. Aber die lebendige Arbeit kann nur zusammen mit den anderen Elementen des Arbeitsprozesses - den Produktionsmitteln - Nationaleinkommen und Gesamtprodukt produzieren, so daß Umfang, Struktur und Effektivität der Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände (Maschinen, Ausrüstungen, Rohstoffe usw.) eine wichtige Rolle spielen.

Andere Faktoren üben einen indirekten, unterschiedlich wirksamen Einfluß aus wie zum Beispiel Bildung und Gesundheit sowie Wissenschaft und Forschung; aber auch die gesamte Produktionsweise (Stand und Entwicklung der Produktivkräfte sowie der Produktionsverhältnisse des Kapitalismus und ihre widerspruchsvollen Wechselbeziehungen; ferner die Wechselwirkungen zwischen Basis und Überbau, vor allem zwischen Ökonomie und Politik), die jeweiligen geographischen Verhältnisse (Naturreichtümer, Klima usw.) und demographischen Bedingungen (Anzahl, Wachstum, Dichte und Verteilung der Bevölkerung beziehungsweise der Beschäftigten usw.).

Mit der Weiterentwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus und insbesondere zum staatsmonopolistischen Kapitalismus verändert sich die Bedeutung dieser Faktoren für das Wachstum der Wirtschaft und des Nationaleinkommens. Das war und ist sehr deutlich auch in der BRD zu erkennen. In einer überwiegend extensiven Phase der ökonomischen Entwicklung, die sich besonders bis 1955/56, insgesamt aber bis zum Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre erstreckte, wurde eine Steigerung des Nationaleinkommens durch eine zunehmende Wirkung aller genannten direkten Wachstumsfaktoren verursacht: Die Anzahl der im materiellen Bereich Beschäftigten, die von ihnen geleistete Arbeitszeit sowie ihre Arbeitsproduktivität und -intensität erhöhten sich.

In der Zeit von 1950 bis 1960 stieg die Gesamtzahl der in der BRD beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten in allen Wirtschaftsbereichen von rund 13,7 auf 20,3 Millionen. Das war eine Erhöhung um rund 6,6 Millionen oder 49 Prozent (1950=100). Im gleichen Zeitraum erhöhte sich ihre Anzahl in der Industrie<sup>50</sup> - dem wichtigsten Zweig der materiellen Produktion, in dem der größte Teil des Nationaleinkommens produziert wird - von rund 4,2 auf 6,5 Millionen, das heißt um rund 2,3 Millionen oder

---

<sup>49</sup> Siehe Lehrheft Karl Neelsen/Edith Muschwitz: Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, Abschnitt 5.

<sup>50</sup> Ohne Bauindustrie und Handwerk.

57 Prozent.<sup>51</sup> Der Anteil der ausgebeuteten Arbeitskräfte in der Industrie an der Gesamtzahl der Beschäftigten wuchs von 30,4 auf 32,2 Prozent.

Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden noch relativ stark, von 100 (rund 9,5 Milliarden) im Jahre 1950 auf 142 (13,4 Milliarden) im Jahre 1960.<sup>52</sup> Am schnellsten stieg (im gleichen Zeitraum) die Arbeitsproduktivität, die noch um das Jahr 1955 etwas unter dem Wachstum der Arbeiteranzahl gelegen hatte. Nimmt man als Anhaltspunkt das von der bürgerlichen Statistik - ausgewiesene „Produktionsergebnis je Arbeitsstunde“, so stieg es im betrachteten Zeitraum auf rund 184 (1950 = 100).<sup>53</sup>

In den sechziger Jahren veränderte sich die Bedeutung der Faktoren, die die Größe und das Wachstum des Nationaleinkommens unmittelbar beeinflussen. Profitstreben und Konkurrenzkampf stießen in einer sich zuungunsten des Imperialismus wandelnden Welt-situation - Entstehung und Vertiefung der dritten Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus - auf bestimmte Schranken, die eine weitere Ausdehnung der überwiegend extensiven Reproduktion des Kapitals und damit der kapitalistischen Ausbeutung mehr und mehr erschwerten. Das bewirkten unter anderem die verlangsamte Entwicklung der Bevölkerung und des Anteils der Arbeiterklasse an der gesamten Bevölkerung sowie der damit verbundene Arbeitskräftemangel.

Der erfolgreiche Kampf der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen führte zu einer Verkürzung der Arbeitszeit. Infolgedessen mußte das Kapital zu einer überwiegend intensiv erweiterten Reproduktion übergehen. Das war auf der Basis einer vervollkommenen Technik, zunehmender Mechanisierung und Automatisierung für die Werktätigen mit wachsender Arbeitsintensität und gesteigerter Ausbeutung verbunden. Eine wachsende Arbeitsproduktivität und -intensität wurde für die Entwicklung des Nationaleinkommens immer wichtiger (siehe auch Tabelle 1).

*Tabelle 1*

Entwicklung einiger Wachstumsfaktoren der Industrie der BRD<sup>54</sup>

Jahr	Anzahl der Arbeiter		Geleistete Arbeiterstunden		Produktionsergebnis je Arbeiterstunde	
1950	100	-	100	-	100	-
1960	157	100	142	100	184	100
1970	156	99	129	91	346	188
1972	147	94	119	84	397	216

Die Zahlen der Tabelle 1 kennzeichnen recht deutlich den Umschwung in den sechziger Jahren. Die Anzahl der Industriearbeiter ging geringfügig zurück (gegenüber einem starken Anstieg in den fünfziger Jahren), und ihr Anteil an der Zahl der Beschäftigten insgesamt verringerte sich auf rund 29 Prozent. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden sank um rund 9 Prozent. Dagegen beschleunigte sich die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Diese Tendenzen setzen sich in der ersten Hälfte der siebziger Jahre (soweit das bisher zu beobachten ist) weiter fort.

<sup>51</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 122, 199.

<sup>52</sup> Ebenda, S. 199

<sup>53</sup> Ebenda, S. 219.

<sup>54</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD 1973, S. 224, 242.

Aber nicht nur in der Industrie, sondern auch in der gesamten Wirtschaft veränderten sich die Wachstumsfaktoren und -bedingungen für die Produktion des Nationaleinkommens und des gesellschaftlichen Gesamtprodukts. So entwickelten sich die Zweige, die zum materiellen Bereich gehören, sehr ungleichmäßig; und die nichtmaterielle Sphäre gewann gegenüber der materiellen Sphäre an Bedeutung. Die Wachstumsunterschiede der einzelnen Zweige der materiellen Produktion, die mit veränderten Wirtschafts-, Produktivitätsstrukturen usw. verbunden waren, führten

*Tabelle 2*

Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoprodukt (Prozent)<sup>55</sup>

Wirtschaftsbereich .	1950*	1960**	1970**
Landwirtschaft <sup>a</sup>	11,7	6,2	4,4
Warenproduzierendes Gewerbe <sup>b</sup>	53,4	60,9	64,9
Handel und Verkehr <sup>c</sup>	24,2	22,5	21,2
Dienstleistungsunternehmen <sup>d</sup>	10,7	10,4	9,5
	100	100	100

\* In Preisen von 1954.

\*\* In Preisen von 1962.

<sup>a</sup> Einschließlich Forstwirtschaft und Fischerei.

<sup>b</sup> Energiewirtschaft, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe (vor allem Industrie) und Bauindustrie.

<sup>c</sup> ohne Wohnungsvermietung.

Ferner wurden die Bereiche Staat (einschließlich Sozialversicherung) und private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbscharakter aus der Berechnung ausgegliedert.

auch dazu, daß ein unterschiedlicher und wechselnder Beitrag zum Nationaleinkommen und Gesamtprodukt geleistet wurde. Einen Überblick darüber, wie sich die Anteile der Wirtschaftsbereiche veränderten, gibt Tabelle 2.<sup>56</sup>

Tabelle 2 zeigt deutlich, daß zum beträchtlichen absoluten Größenwachstum das sogenannte warenproduzierende Gewerbe, insbesondere die Industrie, beitrug, woran die einzelnen Industriezweige unterschiedlich beteiligt waren. Zu Beginn der siebziger Jahre lagen solche Industriezweige wie die Chemiefaserindustrie, die kunststoffverarbeitende Industrie, die Mineralölverarbeitung, die elektronische Industrie und der Straßenfahrzeugbau an der Spitze, während solche traditionellen Zweige wie die ledererzeugende Industrie, die Schuhindustrie sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie beträchtlich unter dem Durchschnitt lagen.<sup>57</sup> Damit verlagerte sich die Produktion weiter auf solche Wirtschaftszweige innerhalb des materiellen Bereichs - vor allem auf die Industrie und hier auf bestimmte Zweige -, in denen die wissenschaftlich-technische Entwicklung, die Arbeitsproduktivität, die Konzentration der Produktion und des Kapitals sowie - Als Kehrseite dieser Entwicklung - die

<sup>55</sup> Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 518.

<sup>56</sup> Eine genauere Erfassung der Anteile der Bereiche am realisierten Nationaleinkommen beziehungsweise Gesamtprodukt erfolgt zum Beispiel in dem Buch: Westdeutschland unter den Gesetzen der Reproduktion des Kapitals und die Arbeiterklasse, Berlin 1960, S. 888 ff. - Kurt Lungwitz: Entstehung und Entwicklung des westdeutschen Nationaleinkommens 1950 bis 1968. In: DWI-Berichte, 1970, H. 8, S. 12 ff.

<sup>57</sup> Siehe Statistisches Jahrbuch für die BRD, lfd.; Index der industriellen Produktion.

Ausbeutung der Lohnarbeiter und der sonstigen werktätigen Beschäftigten am stärksten und intensivsten war.

Im Prozeß der kapitalistischen Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution, verbunden mit dem raschen Anstieg der Arbeitsproduktivität, ging (und geht) allgemein in den industriell entwickelten imperialistischen Ländern der Anteil der Beschäftigten im produktiven Bereich zurück, während er im nichtmateriellen Bereich ansteigt. Im Staatsapparat, einschließlich der Armee, bei den Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe erhöhte sich die Zahl der Angestellten und Beamten - also in solchen Bereichen und Institutionen des kapitalistischen Überbaus, die vor allem der Sicherung des herrschenden Profitsystems dienen. In der eigentlichen Produktion verlagerte sich dabei eine immer umfangreichere Tätigkeit in die Vorbereitung der Produktion im weitesten Sinne, insbesondere auch in den Bereich der Forschung und Entwicklung. In den produzierenden Wirtschaftszweigen Landwirtschaft, Industrie, produzierendes Handwerk und Bauwirtschaft der BRD sank der Anteil der Beschäftigten (an allen Erwerbstätigen) von 67,3 Prozent (1950) auf 61,5 Prozent (1960) und 58,5 Prozent (1970). Im gleichen Zeitraum ging der Anteil der hier beschäftigten Arbeiter und Angestellten an allen zur Arbeiterklasse gehörenden Beschäftigten von 61,8 auf 57,5 Prozent zurück.<sup>58</sup>

In den USA setzten sich diese Entwicklungsprozesse noch schneller durch. Hier verringerte sich der Anteil der Beschäftigten im produzierenden Bereich, einschließlich der Landwirtschaft, an den Gesamtbeschäftigten von 51,5 Prozent (1950) auf 44,8 Prozent (1960) und 41,5 Prozent (1965).<sup>59</sup>

Hier kommt zum Ausdruck, was Marx in seinen Ausführungen über produktive und unproduktive Arbeit folgendermaßen einschätzt: „Das Land ist um so reicher, je geringer die produktive Bevölkerung im Verhältnis zur unproduktiven, bei derselben Quantität von Produkten. Denn die verhältnismäßige Geringheit der produktiven Bevölkerung wäre ja nur ein anderer Ausdruck für den verhältnismäßigen Grad der Produktivität der Arbeit.“<sup>60</sup>

Mit wachsender Produktivkraft der Arbeit ist also ein kleiner werdender Anteil der Arbeiter (und anderer produktiv Beschäftigter) im materiellen Bereich tätig. Die wachsende Masse von Gebrauchsgütern, die von ihnen produziert wird, bildet die Grundlage für die Ausdehnung des nichtmateriellen Bereichs, für die Entwicklung des Bildungs- und Gesundheitswesens, der Wissenschaft, Kunst und Kultur. Diese anwachsende Gebrauchswertmenge, deren Struktur sich verändert - eine historisch fortschrittliche Erscheinung - gehört jedoch, wie bereits in anderem Zusammenhang festgestellt wurde, der Bourgeoisie, der Minderheit der Gesellschaft, die sie gemäß ihren Klasseninteressen verteilt und verwendet.

In der Mehrzahl der ökonomisch noch wenig entwickelten Länder ist der Beitrag der Landwirtschaft zum Nationaleinkommen beziehungsweise zum Bruttoprodukt sowie der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen an der erwerbstätigen Bevölkerung insgesamt noch relativ hoch, obwohl der Anteil der Industrie im Durchschnitt der Entwicklungsländer von 1955 bis 1970 von rund 19 auf 26 Prozent anstieg (bei

---

<sup>58</sup> Arbeitskraft, neue Technik, Monopolherrschaft. DWI-Forschungshefte, 1971, H. 4, S. 14.

<sup>59</sup> Ebenda, S.14/15.

<sup>60</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Erster Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 26.1, S. 199.

unterschiedlichem Verhältnis von extraktiver und verarbeitender Industrie).<sup>61</sup> (Siehe auch Tabelle 3.)

*Tabelle 3*

Anteil der Landwirtschaft einiger Entwicklungsländer am Bruttoprodukt beziehungsweise an der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung (Prozent)<sup>62</sup>

Land	Jahr	Anteil am Brutto- produkt	Anteil an der gesamten er- werbstätigen Bevölkerung
Indonesien	1968	52	73
Pakistan	1968	52	68
Nigeria	1966	52	70
Senegal	1968	30	83
Äthiopien	1967	54	90

Wenn der Anteil der Landwirtschaft an der Produktion des Bruttoprodukts zurückging, dann vielfach nur zugunsten eines weiteren Anwachsens der Dienstleistungsbereiche, ohne jedoch das Übergewicht der Landwirtschaft in der materiellen Produktion zu überwinden. Es wurden und werden in diesen Ländern große Anstrengungen unternommen, um die krassen Gegensätze hinsichtlich des Niveaus der Produktivkräfte und der Arbeitsproduktivität zwischen den Wirtschaftsbereichen, vor allem zwischen der Industrie und dem überwiegenden und vielfach äußerst rückständigen Agrarsektor, zu überwinden.

Wenn sich auch das Wirtschaftswachstum in den ehemals kolonialen Ländern beschleunigte, wodurch sich ihr Anteil an der industriellen Gesamtproduktion der nichtsozialistischen Welt von 1950 bis 1970 von rund 8 Prozent auf 12 Prozent erhöhte<sup>63</sup>, vertiefte sich doch die Kluft zwischen dem erreichten ökonomischen Entwicklungsniveau dieser beiden Ländergruppen. Das resultierte vor allem aus den Gesetzen und Widersprüchen innerhalb des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems, aus der kolonialen und neokolonialen Ausbeutung, aus der nicht gleichberechtigten Stellung der Entwicklungsländer, aus der Vergrößerung des technologischen Rückstandes sowie aus dem wachsenden Tribut, der an das ausländische Kapital zu zahlen war."<sup>64</sup>

Die bürgerliche Ökonomie befaßt sich im Rahmen ihrer Theorie des ökonomischen Wachstums mit Problemen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, mit

<sup>61</sup> W. Rymalow: Das kapitalistische Weltwirtschaftssystem. In: Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1973, H. 8, S. 850.

<sup>62</sup> United Nations. Department of Economic and Social Affairs. Economic Cooperation and Integration in Africa, New York 1969, p. 13, 50.

<sup>63</sup> W. Rymalow: Das kapitalistische Weltwirtschaftssystem, S. 849.

<sup>64</sup> Ebenda, S. 8S0/851. - Jahrbuch der internationalen Politik und Wirtschaft, Berlin 1973, S. 312/313.

Problemen der Entwicklung des Brutto Produkts und des Nationaleinkommens.<sup>65</sup> Vor allem der englische Ökonom J. M. Keynes (1883-1946) beschäftigte sich mit den Faktoren des Wachstums des Nationaleinkommens. Er geht dabei - wie überhaupt in seiner gesamten Theorie - auch hier von subjektiv-psychologischen Faktoren aus, steht also weltanschaulich auf den Positionen des Idealismus. So spielen nach seiner Auffassung „die Nerven und die Hysterien, sogar die Verdauung und die Wetterabhängigkeit“ der Menschen für die wirtschaftliche Tätigkeit eine große Rolle.<sup>66</sup> Dementsprechend wird der Umfang des Nationaleinkommens durch drei Faktoren bestimmt: durch den Hang zum Verbrauch (Verbrauchsfunktion), durch die sogenannte Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals, das heißt durch die Verwertungsbedingungen, die Profitaussichten der kapitalistischen Unternehmer, sowie durch den Zinsfuß.<sup>67</sup>

Entsprechend seiner allgemeinen Orientierung auf die Wachstumsbeziehungen zwischen den makroökonomischen Größen in der kapitalistischen Wirtschaft, nehmen solche funktionellen Beziehungen auch in seinen Darlegungen über das Nationaleinkommen einen umfangreichen Platz ein. So führt Keynes das vom englischen Ökonomen R. F. Kahn bereits im Jahre 1931 entwickelte Multiplikatorprinzip in seine Nationaleinkommensbetrachtung ein, das er mit dem sogenannten Hang zum Verbrauch koppelt. Keynes sieht in dem Multiplikator ein „Gesetz“, das „festlegt, daß vermehrte Beschäftigung für Investition notwendigerweise die Verbrauchsindustrien fördern und somit zu einer Gesamtzunahme der Beschäftigung führen muß, die ein Mehrfaches der für die Investition selbst benötigten Grundbeschäftigung ist.

Daraus folgt, daß... geringe Schwankungen in der Investition zu weiten Schwankungen in der Beschäftigung führen...“<sup>68</sup> Anders ausgedrückt bedeutet das, daß auf der Grundlage der wechselseitigen Abhängigkeit der wirtschaftlichen Prozesse infolge der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wirtschaftliche Aktivitäten in einem Zweig (zum Beispiel Investitionen, Zunahme der Beschäftigung) Wirkungen auch in anderen Zweigen haben.

Der Multiplikator ist diejenige Zahl, mit der man die Veränderung der Investitionen multiplizieren muß, um die daraus resultierende Veränderung des Volkseinkommens zu erhalten.<sup>69</sup> Dafür ein Beispiel: Wenn beispielsweise bislang unbeschäftigte „Produktionsfaktoren“ benutzt werden, um ein Haus mit einem Kostenaufwand in Höhe von 10.000 Dollar zu bauen, so übersteigt die sekundäre Ausweitung von Produktion und Nationaleinkommen den primären Betrag von 10.000 Dollar. Die Bauarbeiter erhalten Löhne und geben diese für Konsumgüter aus. Die Konsumgüterproduzenten erhalten zusätzliche Einkommen und beschäftigen weitere Arbeitskräfte. Die primäre Investitionsausgabe von 10.000 Dollar löst somit eine Kette sekundärer Konsumausgaben aus. Die bürgerlichen Ökonomen versuchen, diese Prozesse mathematisch mittels Formeln für unendliche geometrische Reihen zu erfassen.

Die Nachfolger von Keynes verknüpften dann das Multiplikatorprinzip mit dem des Akzelerators. Dieser zeigt an, wie mit dem Wachstum des Nationaleinkommens

---

<sup>65</sup> Im Lehrheft Karl Neelsen/Edith Muschwitz: Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, Berlin 1974, wurden die bürgerlichen Wachstumstheorien bereits ausführlich behandelt. Hier soll nur noch ergänzend auf die Auffassung von Keynes, auf der viele gegenwärtige bürgerliche Theorien basieren, kritisch eingegangen werden.

<sup>66</sup> John Maynard Keynes: Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, Berlin (West) 1952, S. 137.

<sup>67</sup> Siehe Klaus O. W. Müller: Neokeynesianismus, Berlin 1974, S.27.

<sup>68</sup> John Maynard Keynes: Allgemeine Theorie..., S. 101.

<sup>69</sup> Paul A. Samuelson: Volkswirtschaftslehre, Bd. I, Köln 1972, S. 290.



Veränderungen in der Nachfrage nach Konsumgütern stärkere Veränderungen in der Produktion von Produktionsmitteln hervorrufen. In der Praxis verflochten sich nach Meinung der bürgerlichen Ökonomen die Wirkungen beider Prinzipien.

Obwohl Multiplikator und Akzelerator bestimmte multiplikative Prozesse im kapitalistischen Reproduktionsprozeß widerspiegeln, decken sie jedoch keinesfalls die wahren Ursachen der Dynamik des Nationaleinkommens im Kapitalismus auf<sup>70</sup>, da sowohl die Prämissen als auch die funktionellen Beziehungen die antagonistischen Widersprüche des kapitalistischen Reproduktionsprozesses außer acht lassen. So führen beispielsweise Kapitalinvestitionen nicht unbedingt zu einem Wachstum der Beschäftigung und damit zu einer Erhöhung des Nationaleinkommens. Auch bleibt die dem Kapitalismus immanente zyklische Entwicklung unberücksichtigt. Trotz Aufdeckung einiger funktioneller Zusammenhänge verfolgen auch diese gedanklichen Konstruktionen apologetische Ziele.

### **3. Die ungleichmäßige Entwicklung des Nationaleinkommens in den kapitalistischen Ländern**

Die Entwicklung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens unterliegt den Gesetzen und Widersprüchen der kapitalistischen Produktion und Reproduktion. Daher können sich das gesellschaftliche Gesamtprodukt und das Nationaleinkommen - wie die Produktion, der Handel, die Beschäftigung usw. - in den kapitalistischen Ländern nur ungleichmäßig und verbunden mit vielfältigen zyklischen, chronischen und sonstigen Krisenerscheinungen sowie sozialen Widersprüchen und Konflikten entwickeln. Eine Analyse des Wachstums des Nationaleinkommens im Kapitalismus läßt verschiedene Entwicklungstendenzen deutlich sichtbar werden:

Es zeigt sich, daß sich der Krisenzyklus in der ungleichmäßigen Entwicklung des Nationaleinkommens und des Gesamtprodukts widerspiegelt. So wie sich die Produktion der Industrie, der Bauindustrie usw. im Krisenzyklus entwickelt, verbunden also mit einem relativ kurzfristigen Wechsel von schnellerem, langsamerem oder zurückgehendem Wachstum in den einzelnen Phasen des Zyklus, so entwickeln sich auch das Nationaleinkommen und das Gesamtprodukt. Das wird allerdings durch verschiedene innere und äußere Umstände beeinflusst, zum Beispiel durch eine wechselnde „Antikrisen“-Wirtschaftspolitik oder durch ein sich änderndes Verhältnis von Import und Export der Waren und Dienstleistungen.<sup>71</sup>

Weiterhin wird sehr deutlich erkennbar, daß sich das Nationaleinkommen und das gesellschaftliche Gesamtprodukt auch langfristig gesehen - über mehrere Zyklen und in den einzelnen Entwicklungsetappen des Kapitalismus beziehungsweise Imperialismus - sehr unterschiedlich entwickelten.

Allgemein war im 19. Jahrhundert, im Kapitalismus der freien Konkurrenz bis zum Entstehen des Imperialismus und bis zum ersten imperialistischen Weltkrieg ein ungleichmäßiges, aber insgesamt relativ schnelles Wirtschaftswachstum festzustellen. Zwischen den beiden Weltkriegen, in der Zeit der ersten Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus, verlangsamte sich das gesamte Wachstumstempo und damit auch die

<sup>70</sup> Siehe I. G. Bljumin: Die Krise der modernen bürgerlichen politischen Ökonomie, Berlin 1962, S. 228 ff.

<sup>71</sup> So wurde zum Beispiel die Wirtschaftskrise von 1967 in der BRD durch eine starke Außenhandelsexpansion gemildert.

Entwicklung des Nationaleinkommens beträchtlich. Ferner sind gerade in diesem Zeitraum sehr tiefe Einbrüche in der ökonomischen Entwicklung des imperialistischen Deutschlands sowie anderer kapitalistischer Länder zu verzeichnen: der erste Weltkrieg und die darauffolgende Nachkriegskrise, die Inflation von 1923, die Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933, die Zeit des Faschismus und der zweite Weltkrieg. Diese durch den Imperialismus verursachten Ereignisse brachten für die Arbeiterklasse und die Volksmassen verheerende Katastrophen mit sich. Nach dem wirtschaftlichen Absturz in den letzten Kriegsjahren und in den ersten Nachkriegsjahren begann dann ein ungleichmäßiger, aber in der Tendenz relativ steiler wirtschaftlicher Aufschwung, der ein rasches Wachstum auch des Nationaleinkommens zur Folge hatte. Dies dauerte zwar bis zum Ende der sechziger Jahre und Anfang der siebziger Jahre an, verlangsamte sich jedoch in einigen Hauptländern des Imperialismus, bei allgemein zunehmender Labilität, deutlich.

Die Schwankungen und Unterbrechungen in der Entwicklung des Nationaleinkommens, die mit dem Krisenzyklus zusammenhängen, waren und sind auch mit langfristigen Schwankungen und Änderungen der Entwicklungsrichtung verbunden, die aus der jeweiligen ökonomischen und politischen Gesamtsituation des Kapitalismus beziehungsweise Imperialismus resultieren.

Ferner erweist sich, daß die Unterschiede im Wachstum des Nationaleinkommens in den einzelnen kapitalistischen Ländern und in den verschiedenen Ländergruppen sehr groß sind.

Schließlich bleibt das Wachstum des Nationaleinkommens in den kapitalistischen Ländern beträchtlich hinter dem der sozialistischen Länder zurück - ein Ausdruck der Überlegenheit der sozialistischen Produktionsverhältnisse.

Untersucht man die Entwicklung des Nationaleinkommens zum Beispiel im damaligen Deutschland beziehungsweise in der BRD<sup>72</sup>, dann zeigt sich, daß sie sehr ungleichmäßig verlief: Nach dem ersten Weltkrieg und nach der Nachkriegskrise stieg das Nationaleinkommen bis zur Inflation von 1923 zunächst langsamer, dann bis 1928/1929 schneller an. Dem kurzen wirtschaftlichen Aufschwung - den „goldenen zwanziger Jahren“ der Kriegs- und Inflationsgewinner des Finanzkapitals - folgte die Weltwirtschaftskrise, die bis zum Jahre 1933 andauerte und mit einem sehr starken Absinken des Nationaleinkommens verbunden war. Das bedeutete über viele Jahre hinweg Massenelend besonders für die Arbeiterklasse. In der Zeit des Faschismus wurde im Jahre 1936 der frühere Entwicklungsstand des Nationaleinkommens von 1928/1929 wieder erreicht. In den folgenden Jahren, die durch verstärkten faschistischen Terror, Militarisation, Kriegsrüstung und Krieg massenhaftes Elend und für Millionen Menschen Sklavenarbeit mit sich brachten, stieg es weiter an. Zwar liegen Zahlenangaben für die Zeit des zweiten Weltkrieges nicht vor, aber da sich die Produktion, die vor allem Rüstungsproduktion war, bis 1942/1943 erhöhte, wuchs auch das Nationaleinkommen noch etwas an. Seiner gebrauchswertmäßigen Struktur nach bestand es mehr und mehr aus Rüstungsgütern. Nach der Zerschlagung des Faschismus und dem tiefen Stand des Nationaleinkommens im Jahre 1945/1946 wurde dann zu Beginn der fünfziger Jahre der Entwicklungsstand von 1936 beziehungsweise 1928/1929 wieder erreicht.

Das alles kennzeichnet die schleppende, äußerst ungleichmäßige ökonomische Entwicklung des Imperialismus vorwiegend in der ersten Etappe der allgemeinen Krise

---

<sup>72</sup> Siehe Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches 1938. - Statistisches Jahrbuch für die BRD, lfd., Abschnitt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen.

des Kapitalismus, dessen staatsmonopolistische Charakterzüge sich in Zeiten ökonomischer, politischer und militärischer Konflikte wiederholt beschleunigt entfaltet hatten.

In der zweiten und dritten Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus, die im Verlauf des zweiten Weltkrieges beziehungsweise Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre begannen, stiegen das Gesamtprodukt und das Nationaleinkommen in der BRD relativ schnell an. Einschließlich der Preissteigerungen, die sich gegen Ende der sechziger Jahre beschleunigten, wuchs das Nationaleinkommen der BRD auf rund 484 Prozent im Jahre 1968 (1950 = 100); wobei diese nominelle Zunahme von 1950 bis 1960 zu rund 25 Prozent und von 1960 bis 1968 in 40 Prozent auf Preissteigerungen zurückzuführen ist. In konstanten Preisen, ohne Preiserhöhungen, stieg es im gleichen Zeitraum auf rund 313 Prozent.<sup>73</sup>

Die jährlichen Wachstumsraten des Nationaleinkommens bewegten sich zwischen +13 und +14 Prozent (1950 und 1951) und +2 beziehungsweise -2 Prozent in den Jahren 1966 und 1967. Während dieser etwa zwanzigjährigen Nachkriegszeit traten wiederholt Erscheinungen einer Überproduktion in einzelnen Industriezweigen und Wirtschaftsbereichen auf, die sich von Mal zu Mal verschärften, bis im Jahre 1967 die erste allgemeine Überproduktionskrise in der BRD ausbrach, die mit einem absoluten Rückgang auch des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens verbunden war. In der Tendenz verlangsamte sich die wirtschaftliche Gesamtentwicklung bis in die ersten siebziger Jahre.<sup>74</sup> Im Verlauf des Jahres 1974 verstärkte sich die wirtschaftliche Labilität erneut.

Auch in anderen kapitalistischen Ländern kam es nach dem zweiten Weltkrieg - gegenüber der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen - zu einem insgesamt beschleunigten, aber ebenfalls ungleichmäßigen Wachstum der Wirtschaft und des Nationaleinkommens, so zum Beispiel in Japan und in Italien; während sich die Entwicklung in den USA und in Großbritannien langsamer vollzog.<sup>75</sup> In diesen entwickelten imperialistischen Ländern setzte sich mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und der Entfaltung des staatsmonopolistischen Kapitalismus eine schnelle Entwicklung und Veränderung der Industrie und der Landwirtschaft, der Energiewirtschaft und der Rohstoffbasis durch. Das war mit einer enormen Akkumulation (während einer bisher noch nicht dagewesenen langen Periode intensiver Investitionstätigkeit) sowie einer langsamer wachsenden Konsumtion (wobei der Anteil der individuellen Konsumtion zurückging) verbunden.

Die schnellere Entwicklung des Nationaleinkommens in einigen imperialistischen Ländern (Japan, BRD, Italien) hing mit besonderen Nachkriegsumständen zusammen. Darunter wirkten sich der Kampf um hohe Profite sowie der Konkurrenzkampf über einige Antriebsfaktoren zeitweilig relativ intensiv aus. Dazu zählen ein besonders hoher Nachholebedarf vor allem für Produktionsmittel, aber auch für Konsumtionsmittel; eine sehr schnelle wissenschaftlich-technische Entwicklung, die eng mit der Ausdehnung des Binnenmarktes und der äußeren Märkte zusammenhing; eine starke Exportexpansion.

---

<sup>73</sup> Kurt Lungwitz: Entstehung und Entwicklung des westdeutschen Nationaleinkommens 1950 bis 1968. In: DWI-Berichte, 1970, H. 8, S. 15/16. <sup>74</sup>

<sup>74</sup> Das schließt nicht aus, daß sich in der BRD und in anderen kapitalistischen Ländern, zum Beispiel in Verbindung mit der Entwicklung neuer Industriezweige, die Zuwachsraten auch über längere Zeitabschnitte wieder erhöhen.

<sup>75</sup> Siehe Statistisches Jahrbuch für die BRD, lfd., Internationale Übersichten - Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen.

Als die Wirkung dieser Faktoren nachließ, verlangsamte und „normalisierte“ sich die Wirtschaftsentwicklung und damit auch das Wachstum des Nationaleinkommens.

Es waren also keine grundsätzlich neuen Triebkräfte, die etwa aus einem veränderten Wesen oder aus Besonderheiten des gegenwärtigen Kapitalismus entsprangen, die diese vorübergehend schnellere Nationaleinkommensentwicklung hervorriefen. Ferner wirkte sich eine zunächst geringe Militarisierung und Rüstung stimulierend aus.

Im gegenwärtigen Kapitalismus ist das erreichte Entwicklungsniveau des Nationaleinkommens in den verschiedenen Ländern und Ländergruppen außerordentlich groß. Dem relativ hohen Stand zum Beispiel in den USA und in den EWG-Ländern steht ein niedriges Niveau in den Entwicklungsländern gegenüber. Ende der sechziger Jahre lag das Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung in Frankreich bei 1738 Dollar, in Großbritannien bei 1560 Dollar und in der BRD bei 1512 Dollar.<sup>76</sup>

Unter den kleineren kapitalistischen Industrieländern West- und Nordeuropas war das Nationaleinkommen in der Gruppe der rückständigsten Länder wie Portugal, Griechenland, Spanien und Irland am niedrigsten.<sup>77</sup> Dann folgte eine zweite Gruppe von Ländern mit mittlerem ökonomischem Entwicklungsniveau, zu der Österreich, Finnland und Norwegen gehören. Von einer ersten Gruppe dieser kleineren kapitalistischen Länder mit hohem wirtschaftlichem Entwicklungsniveau und, einem bedeutenden Stand in der internationalen Arbeitsteilung wurde dagegen das produzierte Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung gegenüber den größten kapitalistischen Ländern Westeuropas zum Teil beträchtlich übertroffen. Dazu gehören Schweden mit rund 2350 Dollar, die Schweiz mit 2171 Dollar sowie Dänemark, Belgien und die Niederlande. „Es erweist sich also, daß der relativ engbegrenzte Binnenmarkt einiger kleiner Länder Westeuropas kein Hindernis für die Schaffung einer hochproduktiven Großproduktion war.“<sup>78</sup> Gegenüber 3303 Dollar je Kopf der Bevölkerung in den USA lag das Nationaleinkommen in den mittelamerikanischen Ländern Ekuador mit nur 199 Dollar, Honduras mit 209 Dollar und Guatemala mit 264 Dollar sehr niedrig.<sup>79</sup>

Auch in anderen amerikanischen, afrikanischen und asiatischen kapitalistischen Ländern war das produzierte Nationaleinkommen je Kopf der Bevölkerung sehr gering, so zum Beispiel in Brasilien, in Rhodesien und im Iran. Das charakterisiert unter anderem die noch geringe Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und einen sehr niedrigen materiellen Lebensstandard der werktätigen Bevölkerung.

Diese Pro-Kopf-Angaben lassen jedoch sowohl die wertmäßige Struktur des produzierten Nationaleinkommens (vor allem nach  $v$  und  $m$  - Arbeitslöhne und Mehrwert bzw. Profit) als auch die stoffliche Struktur (nach Produktions- und Konsumtionsmitteln, nach Rüstungsgütern, Luxusgütern usw.) nicht erkennen. Wachsendes Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung bedeutet zum Beispiel in Zeiten der Kriegsvorbereitung und besonders in Kriegsjahren (wertmäßig gesehen) sowohl ein schnelles Ansteigen der

---

<sup>76</sup> Einige sozialökonomische Kennziffern für kapitalistische und Entwicklungsländer. In: Horizont, 1971, Nr. 2. - Ebenda, Nr. 9. - Dabei ist zu beachten, daß das Nationaleinkommen eines Landes insgesamt wachsen (wenn auch mit verlangsamtem Tempo), pro Kopf der Bevölkerung aber zugleich zurückgehen oder stagnieren kann.

<sup>77</sup> Wobei zu beachten ist, daß das Wachstumstempo des Nationaleinkommens in diesen Ländern relativ hoch war.

<sup>78</sup> J. I. Judanow: Die kleinen Industrieländer Westeuropas im System . des gegenwärtigen Kapitalismus. In: IPW-Berichte, 1973, H. 11, S. 14.

<sup>79</sup> Einige sozialökonomische Kennziffern für kapitalistische und Entwicklungsländer. In: Horizont, 1971, Nr. 2. - Ebenda, Nr. 9.

Masse und des Anteils des Profits als auch ein langsames Ansteigen, Stagnieren oder Absinken der Arbeitslöhne.

Der folgende Vergleich in Tabelle 4 veranschaulicht die enorme ökonomische Macht und damit auch den hohen politischen Einfluß der multinationalen Monopole.

*Tabelle 4*

Umsatz einiger Supermonopole im Vergleich zum Bruttoprodukt einiger kapitalistischer Länder (1969, Milliarden Dollar)<sup>80</sup>

Rang	Land bzw. Konzern	Umsatz bzw. Bruttoprodukt
14.	Niederlande	28,4
15.	General Motors	24,3
16.	Belgien/Luxemburg	22,9
18.	Schweiz	18,8
19.	Südafrika	15,8
20.	Standard Oil of New Jersey	15,0
21.	Ford Motor Corp.	14,8
22.	Pakistan	14,5
45.	International Telephone and Telegraph Corp. (ITT)	5,5
47.	Neuseeland	5,3

Das wirtschaftliche Wachstum dieser Konzerne, heißt es in der „Wirtschaftswoche“ vom 14. Dezember 1973, überflügelt das der meisten kapitalistischen Staaten. „Rund zehn Konzerne erzielen zusammen einen größeren Umsatz als das Bruttosozialprodukt der 80 schwächsten Nationen der Welt beträgt. Allein der Automobilgigant General Motors produziert jährlich mehr als die Schweiz.“ Die International Telephone and Telegraph Corporation (ITT), New York, konnte in wenigen Jahren durch Firmenaufkäufe vom 23. auf den 9. Platz unter den umsatzstärksten Industriefirmen des Kapitalismus aufrücken. Wie diese größten Monopole ihre ökonomische Macht in politische Interessen ummünzen, wird folgendermaßen ganz offen und zynisch gekennzeichnet: Die „Firmen-Interessen aber nahmen damit zugleich Dimensionen an, die ITT tief in politische Machenschaften verstrickten:

Der ITT-Chef..., dem eine Machtergreifung Allendes in Santiago die Renditen zu schmälern drohte (Chile-Investitionen des Konzerns: 150 Millionen Dollar), bot dem CIA ... eine Million Dollar, wenn Amerikas Geheimdienst die Wahl des mißliebigen Kandidaten verhinderte.

<sup>80</sup> Wirtschaftswoche, 14. Dezember 1973, S. 84/85.

- Als dem Multi-Trust wegen seiner Firmenaufkäufe Klagen der amerikanischen Anti-Trust-Behörde ins Haus standen, bot er an, für Nixons Wahlkampffonds 400.000 Dollar zu stiften, und kaufte sich nach dem Nixon-Sieg von den Prozessen los.“<sup>81</sup>

Solche Machenschaften wie der blutige konterrevolutionäre Putsch in Chile, für den der amerikanische Imperialismus, der CIA, die ITT und andere Superkonzerne mitverantwortlich sind, waren und sind der Grund, weshalb sich die internationale Arbeiterbewegung und alle anderen antiimperialistischen Kräfte immer energischer für die Einschränkung und Beseitigung der Monopole einsetzen. Macht und Einfluß der Supermonopole, insbesondere der multinationalen Monopole der USA, äußert sich ferner darin, daß zum Beispiel rund 10 Prozent der britischen Industrieproduktion, rund 12 Prozent der Profite und 20 Prozent des Exports Großbritanniens auf amerikanische Monopolgruppen entfielen.<sup>82</sup>

Ein Vergleich der Entwicklung des Nationaleinkommens in sozialistischen und in kapitalistischen Ländern zeigt sehr deutlich die Überlegenheit des Sozialismus. Das produzierte Nationaleinkommen der RGW-Mitgliedsländer stieg von 1950 bis 1970 auf das rund 5,4fache, während es in den entwickelten kapitalistischen Ländern in der gleichen Zeit nur auf das 2,6fache wuchs. Die RGW-Länder übertrafen hinsichtlich der Zuwachsraten die industriell entwickelten kapitalistischen Staaten. Das Nationaleinkommen der RGW-Länder stieg von 1961 bis 1972 durchschnittlich jährlich um rund 6,5 Prozent; in den EWG-Ländern stieg es etwa um 4,9 Prozent. Die USA benötigten in der jüngsten Vergangenheit zur Verdopplung ihres Nationaleinkommens etwa 20 Jahre, England brauchte sogar rund 30 Jahre und die BRD rund 15 Jahre. Die UdSSR dagegen schaffte es in rund 10 Jahren.<sup>83</sup> Dabei bildet hier wie in den anderen sozialistischen Staaten das Nationaleinkommen die materielle Grundlage für die Verwirklichung des Ziels des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus.

---

<sup>81</sup> Ebenda, S. 84.

<sup>82</sup> Probleme des Friedens und des Sozialismus, 1973, H.2, S. 168.

<sup>83</sup> Siehe auch: Zur wachsenden Wirtschaftskraft der Länder des RGW. In: Einheit, 1973, Fi. 5, S. 549 ff. - Der Abstand in bezug auf den absoluten Umfang des Nationaleinkommens pro Kopf der Bevölkerung beziehungsweise Beschäftigten der sozialistischen Länder verringerte sich gegenüber einigen industriell entwickelten kapitalistischen Ländern.

## **4. Die Verteilung und Umverteilung des Nationaleinkommens im Kapitalismus**

### **4.1. Der antagonistische Charakter der Verteilungsverhältnisse im Kapitalismus**

Produktion und Verteilung beziehungsweise Distribution des Nationaleinkommens bilden eine Einheit. Betrachtet man die Bewegungsstadien des Nationaleinkommens, dann steht die Verteilung zwischen der Produktion und der Verwendung. Der kapitalistische Charakter der Produktion bestimmt auch den Inhalt und die Formen der Verteilung (und dann der Verwendung). „Mit der Art und Weise der Produktion und des Austausches einer bestimmten geschichtlichen Gesellschaft und mit den geschichtlichen Vorbedingungen dieser Gesellschaft ist auch gleichzeitig gegeben die Art und Weise der Verteilung der Produkte.“<sup>84</sup>

Der Mehrwert beziehungsweise der Profit der Kapitalisten setzt das Kapital und seine Verwertung in der Produktion, also die kapitalistische Ausbeutung des Lohnarbeiters, voraus. Der Lohnarbeiter erhält in Form des Arbeitslohns einen bestimmten Anteil an den Ergebnissen der Produktion. „Die Gliederung der Distribution ist vollständig bestimmt durch die Gliederung der Produktion. Die Distribution ist selbst ein Produkt der Produktion, nicht nur dem Gegenstand nach, daß nur die Resultate der Produktion distribuiert werden können, sondern auch der Form nach, daß die bestimmte Art der Teilnahme an der Produktion die hcsondren Formen der Distribution, die Form, worin an der Distribution teilgenommen wird, bestimmt.“<sup>85</sup>

Die historisch bestimmten Verteilungsformen unterstellen bestimmte gesellschaftliche Produktionsbedingungen und bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse der Menschen untereinander in der Produktion. „Die sogenannten Verteilungsverhältnisse entsprechen also und entspringen aus historisch bestimmten, spezifisch gesellschaftlichen Formen des Produktionsprozesses und der Verhältnisse, welche die Menschen im Reproduktionsprozeß ihres menschlichen Lebens untereinander eingehn. Der historische Charakter dieser Verteilungsverhältnisse ist der historische Charakter der Produktionsverhältnisse, wovon sie nur eine Seite ausdrücken. Die kapitalistische Verteilung ist verschieden von den Verteilungsformen, die aus andren Produktionsweisen entspringen, und jede Verteilungsform verschwindet mit der bestimmten Form der Produktion, der sie entstammt und entspricht.“<sup>86</sup>

Zugleich wirkt die Verteilung zurück auf die Produktion. Und bevor die Distribution eine Verteilung der Produkte, der Ergebnisse der Produktion ist, ist sie Verteilung der Elemente der Produktion selbst, und zwar der Produktionsmittel und der Arbeitskräfte.<sup>87</sup>

Im Verteilungsprozeß widerspiegelt sich das Ziel der kapitalistischen Produktionsweise - die Produktion und Aneignung eines hohen und wachsenden Mehrwerts - und das Mittel, mit dem dieses Ziel erreicht werden soll - die steigende Ausbeutung der

---

<sup>84</sup> Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring“). In: Marx/Engels: Werke, Bd. 20, S. 137.

<sup>85</sup> Karl Marx: Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 13, S. 627.

<sup>86</sup> Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 25, S. 890.

<sup>87</sup> Siehe Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band. In: Ebenda, Bd. 24, S. 38.

Arbeiterklasse durch die Kapitalistenklasse auf der Grundlage der Ausdehnung und Modernisierung der Produktion.<sup>88</sup>

Hier zeigen sich auch klar die kapitalistischen Klassenverhältnisse. Die Verteilung und Umverteilung des Nationaleinkommens erfolgt im Interesse der Kapitalistenklasse. Auf Grund der kapitalistischen Eigentums- und Machtverhältnisse eignet sich der kapitalistische Unternehmer die von den Lohnarbeitern geschaffenen Arbeitsprodukte an, die, wertmäßig gesehen,  $c + v + m$  enthalten. Nach dem Verkauf seiner Waren dient ihm der konstante Kapitalteil für den Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel. Den variablen Kapitalteil verausgabt er für den erneuten Kauf der Ware Arbeitskraft. Der Mehrwert verbleibt in seinen Händen beziehungsweise verteilt sich auf die einzelnen Gruppen der Kapitalisten: auf die industriellen Kapitalisten, einschließlich der kapitalistischen Unternehmer in der Landwirtschaft (in Form des industriellen Profits), auf die Handelskapitalisten (als kommerzieller Profit) und auf die Leihkapitalisten (als Zins).<sup>89</sup> Einen Teil des erzeugten Mehrwerts eignet sich der Grundeigentümer in Form der Grundrente an.<sup>90</sup>

Im Verlauf der kapitalistischen Entwicklung bildete sich eine weitere Gruppe kapitalistischer Unternehmer heraus, die Dienstleistungskapitalisten. Sie realisieren ebenfalls Mehrwert, und zwar in Form von Dienstleistungsprofit. Bestimmte produktive Dienstleistungen, die auf die Waren einwirken, vergrößern oder erhalten deren Wert. Der Wert dieser Dienstleistungsergebnisse setzt sich, wie der der Waren, aus  $c + v + m$  zusammen. Auch hier dient das konstante Kapital dem Kapitalisten für den Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel. Das variable Kapital verausgabt er für den erneuten Kauf der Ware Arbeitskraft. Der Mehrwert verbleibt in seinen Händen beziehungsweise verteilt sich auf die einzelnen Gruppen der Kapitalisten.

Es wird auch jener Teil des Nationaleinkommens verteilt, der durch die produktive Arbeit der einfachen Warenproduzenten produziert wird, sowie der Teil des Nationaleinkommens, der durch einfache Dienstleistende in der produktiven Sphäre geschaffen wird. Große Teile des von diesen Gruppen geschaffenen Nationaleinkommens werden aber nicht auf diese produktiv Tätigen verteilt, sondern von Kapitalisten und Grundeigentümern angeeignet.

Der kapitalistische Charakter der Produktion und der Eigentumsverhältnisse bestimmt - wie bereits festgestellt wurde -- den antagonistischen Charakter der Verteilung beziehungsweise der Verteilungsverhältnisse. Diese antagonistischen Verteilungsverhältnisse reduzieren einerseits die Konsumtion der großen Masse der kapitalistischen Gesellschaft auf ein nur innerhalb mehr oder minder enger Grenzen veränderliches Minimum.<sup>91</sup> Sie ermöglichen andererseits der Kapitalistenklasse eine umfangreiche und wachsende individuelle Konsumtion und Luxuskonsumtion, die im Imperialismus einen ausgeprägt parasitären Charakter annimmt; des weiteren eine gesellschaftliche Konsumtion, die ebenfalls vielfach parasitären Charakter trägt.<sup>92</sup>

Zugleich ermöglichen diese Eigentums- und Verteilungsverhältnisse - über die Rückverwandlung eines Teils des Mehrwerts in Kapital - das Wachstum der Produktion von Mehrwert und daher eine zunehmende Bereicherung der Bourgeoisie. Es wächst das

<sup>88</sup> Siehe Lehrheft Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Berlin 1973, S. 48.

<sup>89</sup> Siehe Lehrheft Albrecht Heinze/Alfred Lemnitz: Handelskapital und Handelsprofit, Leihkapital und Zins, Berlin 1974.

<sup>90</sup> Siehe Lehrheft Günter Hoell: Die Grundrente und die Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft, Berlin 1974.

<sup>91</sup> Siehe Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 254.

<sup>92</sup> Siehe Abschnitt 5.



Kapital, das sich als eine der Arbeiterklasse gegenüber fremde, sie ausbeutende und sie beherrschende Macht darstellt. Die Lohnarbeit schafft das Kapital, „d. h. das Eigentum, welches die Lohnarbeit ausbeutet, welches sich nur unter der Bedingung vermehren kann, daß es neue Lohnarbeit erzeugt, um sie von neuem auszubeuten“<sup>93</sup>. Die Verteilungsverhältnisse wirken über die Verwendung des Nationaleinkommens, über Akkumulationsfonds und Konsumtionsfonds, zurück auf die Produktion und tragen mit dazu bei, daß sich die kapitalistischen Ausbeutungs- und Machtverhältnisse erweitern und vertiefen.

Zu Beginn der siebziger Jahre verstärkten sich in den imperialistischen Ländern die Kämpfe der Arbeiterklasse für steigende Löhne, besseren Gesundheits- und Arbeitsschutz, für Preisstopp usw. Dieser Kampf für einen größeren Anteil am Nationaleinkommen ist sehr wichtig, handelt es sich doch hier um die Aufteilung des vorwiegend von der Arbeiterklasse produzierten Nationaleinkommens. Dabei prallen antagonistische Interessengegensätze der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse unmittelbar aufeinander. Der Lohnkampf nimmt nach wie vor einen entscheidenden Platz im Ringen zwischen Arbeit und Kapital ein. Die Arbeiterklasse berücksichtigt heute zugleich, daß große Teile des Nationaleinkommens in den Händen des imperialistischen Staates konzentriert sind und zugunsten der Monopolbourgeoisie verausgabt werden.

Der Kampf um die Verteilung des Nationaleinkommens schließt unter diesen Bedingungen auch die Durchsetzung des Einflusses der Arbeiterklasse auf die Umverteilung des Nationaleinkommens ein; er schließt den Kampf für die Senkung der Lohnsteuern, für bessere Sozialbedingungen usw. ein, das heißt er schließt unter anderem auch den Kampf für die bessere Befriedigung der gesellschaftlichen konsumtiven Bedürfnisse der Arbeiterklasse ein. Da aber die Verteilungsweise von den Eigentums- und Machtverhältnissen abhängig ist, genügt es für die Arbeiterklasse nicht, für einen höheren Anteil am Nationaleinkommen zu kämpfen. Um selbst über das von ihr produzierte Nationaleinkommen zu verfügen und über seine Verteilung im Interesse der arbeitenden Bevölkerung zu entscheiden, muß die Arbeiterklasse die Herrschaft der Finanzoligarchie, muß sie die kapitalistische Produktionsweise beseitigen.

## **4.2. Die Primärverteilung des Nationaleinkommens**

Die Verteilung des Nationaleinkommens auf die Kapitalisten (Mehrwert) in der produktiven Sphäre sowie auf die produktiv tätigen Arbeiter und Angestellten (Lohn) ist die *Primärverteilung*. Das Nationaleinkommen verteilt sich also im Kapitalismus primär vor allem auf die beiden Hauptklassen, auf die Kapitalistenklasse und auf die Arbeiterklasse. Diese Aufteilung des Nationaleinkommens in Mehrwert und Lohn wird entscheidend durch den Klassenkampf bestimmt. An der Primärverteilung des Nationaleinkommens sind auch die einfachen Warenproduzenten und die einfachen Dienstleistenden in der produktiven Sphäre beteiligt. Die Einkommen, die im Ergebnis der Primärverteilung gebildet werden, sind *Primäreinkommen*.

Als Folge der Aufspaltung der Kapitalistenklasse in verschiedene Gruppen teilt sich, wie bereits festgestellt wurde, der produzierte Gesamtmehrwert in industriellen Profit, in Handelsprofit, in Dienstleistungsprofit und in Grundrente auf. Die Aufteilung des

---

<sup>93</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: Werke, Bd. 4, S.475.

Mehrwerts unter die Kapitalisten und Grundeigentümer wird wesentlich durch den Konkurrenzkampf bestimmt.

Die Primäreinkommen sind nicht die einzigen Einkommen in der kapitalistischen Gesellschaft. Einkommen beziehen auch Angestellte und Beamte des bürgerlichen Staatsapparates, Polizei- und Militärangestellte, Angestellte im Bank- und Versicherungswesen, Ärzte, Lehrer, Frisöre usw., also alle Beschäftigten des nichtmateriellen Bereichs. Die Gesamtsumme ihrer Einkommen ist relativ groß. Als Folge des wachsenden Beschäftigtengrades in diesem Bereich (in Verbindung mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, der Vergesellschaftung der Produktion und der Arbeitsteilung sowie des wachsenden Parasitismus im Imperialismus und im staatsmonopolistischen Kapitalismus) erhöhen sich diese Einkommen.

Auch für diese Einkommen kann es keine andere Quelle als das im materiellen Bereich geschaffene Nationaleinkommen geben. Diese Einkommen werden aus den Primäreinkommen gezahlt und sind abgeleitete Einkommen, *Sekundäreinkommen*. Die Primärverteilung wird so durch eine bestimmte Weiterverteilung oder *Sekundärverteilung* oder Umverteilung ergänzt.<sup>94</sup> Es ist demnach zwischen der Primärverteilung und der Sekundärverteilung des Nationaleinkommens zu unterscheiden.

Infolge der kapitalistischen Eigentums- und Machtverhältnisse entfällt der größte Teil des von den produktiv Tätigen, insbesondere von den Lohnarbeitern, produzierten Nationaleinkommens auf die Kapitalistenklasse. Der Arbeiterklasse dagegen fällt nur ein relativ kleiner und mitunter sinkender Teil des Nationaleinkommens zu.

Da der Anteil der Kapitalistenklasse am Nationaleinkommen (m) bei sonst gleichbleibenden Umständen nur steigen kann, wenn der Anteil der Arbeiterklasse (v) sinkt, ist die Aufteilung des Nationaleinkommens mit ständigen Klassenauseinandersetzungen verbunden. Den Kapitalisten sind alle Mittel recht, um ihren Anteil zu erhöhen. Die Arbeiterklasse muß um die Erhöhung ihres Anteils am Nationaleinkommen kämpfen. Verzichtet sie auf ihren Widerstand gegen die Gewalttaten des Kapitals, würde sie „degradiert werden zu einer unterschiedslosen Masse ruiniertes armer Teufel, denen keine Erlösung mehr hilft“<sup>95</sup>.

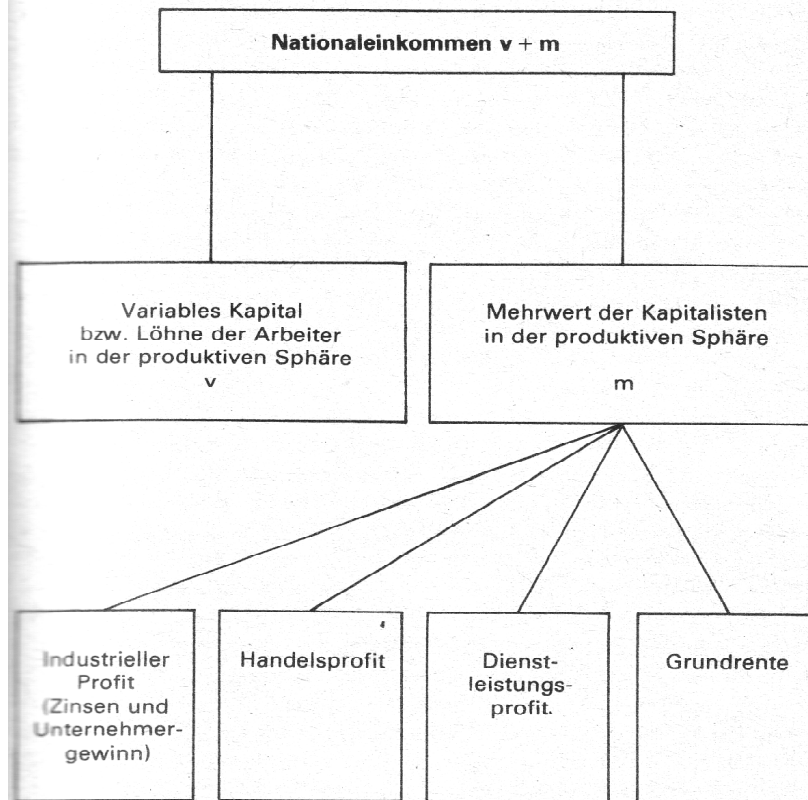
In der Gegenwart steht der Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern die Macht des Kapitals, die Macht der Monopole gegenüber, die mit der Staatsmacht verschmolzen ist. Der Staat reguliert die Verteilung des Nationaleinkommens, vor allem zugunsten der Monopole. Die deutlich erkennbare und zunehmende regulierende Tätigkeit des imperialistischen Staates wurde und wird vom Monopolkapital ideologisch verbrämt. Neue „Theorien“ von einer angeblich klassenneutralen Position des Staates im Kapitalismus entstanden, denen zufolge sich der Staat zu einem „Sozialstaat“ entwickelt habe. Er habe die Aufgabe - da Existenz und Herrschaft mächtiger Monopolgruppen so deutlich sind, daß sie nicht mehr geleugnet werden können -, die unterschiedlichen und gegensätzlichen Interessen auszugleichen und zu „harmonisieren“.

---

<sup>94</sup> Siehe Abschnitt 4.3.

<sup>95</sup> Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 16, S. 151

Abbildung 2  
Primärverteilung des Nationaleinkommens.  
Bildung der Primäreinkommen im Kapitalismus\*



\* Ein relativ kleiner Teil des Nationaleinkommens entfällt auf die einfachen Warenproduzenten und Dienstleistenden in der produktiven Sphäre; das wird hier jedoch nicht erfaßt. — Siehe auch Abbildung 3.

Abbildung 2  
Primärverteilung des Nationaleinkommens.  
Bildung der Primäreinkommen im Kapitalismus\*

\* Ein relativ kleiner Teil des Nationaleinkommens entfällt auf die einfachen Warenproduzenten und Dienstleistenden in der produktiven Sphäre; das wird hier jedoch nicht erfaßt. - Siehe auch Abbildung 3.

In Wirklichkeit verstärkte sich, was dem Kapitalismus von Anfang an eigen ist: der Einsatz staatlicher Macht und Gewalt zur Sicherung und Erhöhung der Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Schon bei der Analyse und Einschätzung der Frühzeit des Kapitalismus stellte Marx fest: „Die aufkommende Bourgeoisie braucht und verwendet die Staatsgewalt, um den Arbeitslohn zu ‚regulieren‘, d. h. innerhalb der Plusmacherei zusagender Schranken zu zwängen, um den Arbeitstag zu verlängern und den Arbeiter selbst in normalem Abhängigkeitsgrad zu erhalten.“<sup>96</sup> Staatliche Gesetze zwängen „den Konkurrenzkampf zwischen Kapital und Arbeit staatspolizeilich innerhalb dem Kapital bequemer

<sup>96</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 765/766.

Schranken"<sup>97</sup> ein. Mit Hilfe der Staatsgewalt bildeten sich die Bedingungen für das Wirken der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus voll heraus.

Im gegenwärtigen historisch überlebten Kapitalismus ist eine Verwertung des Kapitals nur noch auf der Grundlage der Verschmelzung der Macht der Monopole mit der Macht des Staates durch die staatsmonopolistische Regulierung möglich. Der imperialistische Staat wurde zu einem unmittelbaren Faktor des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Er übt jetzt nicht nur eine politische, sondern auch eine ökonomische Funktion aus. Hinsichtlich der Primärverteilung und der Sekundärverteilung des Nationaleinkommens erfüllt er umfangreiche und wachsende Aufgaben.

Der imperialistische Staat greift zum Beispiel über die Einkommenspolitik direkt in die Primärverteilung im Interesse der Monopole ein. Es handelt sich dabei um Versuche, mittels staatlicher Macht und Gewalt die Ausbeutung zu erhöhen. Markanter Ausdruck dafür ist in der BRD die sogenannte konzertierte Aktion. Die Monopolbourgeoisie und der imperialistische Staat haben dabei im Auge, einmal die die „Kostenkalkulation störenden“ unvorhergesehenen Lohnerhöhungen auszuschalten und zum anderen die durch die Arbeiter erkämpften Lohnerhöhungen so zu gewähren, daß die Lohnforderungen der Arbeiterklasse und ihrer Gewerkschaften insgesamt ständig gezügelt und in die strategische Gesamtkonzeption der Finanzoligarchie eingepaßt werden. Gleichzeitig sollen offene, harte Klassenkämpfe, die das System gefährden, vermieden werden. Die „Orientierungsdaten“ für die beabsichtigte Einkommensverteilung innerhalb eines Jahres liegen zumeist so, daß die Lohnerhöhungen der Arbeiter und Angestellten hinter den „geplanten“ Steigerungsraten des Nationaleinkommens und der Profite zurückbleiben.

Besonders kraß war dieses Mißverhältnis hinsichtlich der projektierten Lohn- und Profitentwicklung im Jahre 1968. Bei einem vorgesehenen realen Zuwachs des Nationaleinkommens von rund 4 Prozent sollten die Nettolohn- und Gehaltssumme lediglich um rund 3 Prozent, die Unternehmerprofite dagegen um etwa 12 Prozent steigen. Die wirklich erzielten Profite übertrafen die projektierten bei weitem, während die Löhne, wie es der damalige Wirtschaftsminister Schiller ausdrückte, „an der unteren Grenze der Orientierungsdaten“ verblieben. Straffe Lohnregulierung, aber Profitexplosion - das sind die Ziele der Finanzoligarchie, deren Realisierung die „konzertierte Aktion“ dienen soll. Die Gewerkschaftsführung nahm in einer öffentlichen Erklärung bereits im Jahre 1967 zu dieser Aktion Stellung und lehnte jede „Reglementierung von Löhnen und Gehältern durch Bindung an die Produktivitätsentwicklung, an sogenannte Lohnleitlinien oder an einzelne statistische Meßziffern“ ab, weil das „auf die Dauer zu einer Aushöhlung der Tarifautonomie“ führen müßte.<sup>98</sup>

Die bürgerliche Statistik verzerrt, entstellt und verschleiert die wirklichen Verteilungsverhältnisse durch falsche Zuordnung und Gruppierungen sowie unwissenschaftliche Vergleiche.

Nach der Verteilungsstatistik der BRD gliedert sich das Nationaleinkommen in „Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen“ und „Einkommen aus unselbständiger Arbeit“. Hier werden die wirklichen Verteilungsverhältnisse dadurch verschleiert, daß im „Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen“ die hohen

---

<sup>97</sup> Ebenda, S. 769/770.

<sup>98</sup> Die Quelle, Köln 1968, Nr. 1, S. 10.

Monopolprofite der Finanzoligarchie, die Mehrwertteile der nichtmonopolisierten Bourgeoisie und die Arbeitseinkommen der einfachen Warenproduzenten zusammengefaßt sind und zum „Einkommen aus unselbständiger Arbeit“ auch die hohen Einnahmen leitender Konzernangestellter, die ihrem Wesen nach Profit darstellen, gerechnet werden. Hinzu kommt, daß in der Position „Einkommen aus unselbständiger Arbeit“ auch die von den Monopolen an den Haushalt der Sozialversicherung abgeführten „Arbeitgeberbeiträge“ erscheinen. Diese Ausgaben, werden jedoch von den Unternehmen wie Kostenbestandteile abgerechnet und gehen dazu in den Preis der Erzeugnisse ein. Diese preiserhöhenden Ausgaben werden letztlich vorrangig von den Werkträgern selbst getragen. Sie schmälern die Kaufkraft der Löhne.

Infolge der Entstellungen und Manipulationen seitens der bürgerlichen Theorie und Statistik wird der Anteil der „Selbständigen“ (Monopole, kleine und mittlere nichtmonopolisierte kapitalistische Unternehmer, einfache Warenproduzenten) am Nationaleinkommen zu niedrig und der Anteil der Arbeiter und Angestellten dagegen zu hoch ausgewiesen. Im Jahre 1968 zum Beispiel wurde der „Selbständigen“-Anteil um rund 30 Prozent niedriger und der Arbeiteranteil um mehr als 50 Prozent höher angegeben, als es tatsächlich der Fall war.<sup>99</sup>

Aus der nicht von den Produktions- und Klassenverhältnissen ausgehenden Gruppierung ergibt sich „das grundfalsche, die wirkliche Sachlage völlig entstellende, aber der Bourgeoisie sehr gefällige Bild einer *Abstumpfung der Klassengegensätze im Kapitalismus*“.<sup>100</sup>

*Tabelle 5*

Zur Primärverteilung des Nationaleinkommens der BRD<sup>101</sup>

Jahr	Bruttolohn und -gehalt der Arbeiter und Angestellten		Bruttoprofit der Kapitalisten		Bruttoeinkommen der einfachen Warenproduzenten (einschl. mithelfende Familienangehörige)	
	Mill. DM*	Prozent	Mill. DM	Prozent	Mill. DM	Prozent
1950	30,5	42,1	26,3	36,2	15,7	21,7
1960	90,3	43,1	89,5	42,7	29,9	14,2
1970	215,1	45,9	202,7	43,2	51,1	10,9
1971	234,8	45,7	223,4	43,6	55,8	10,7

\*In jeweiligen Preisen.

Die Angaben in Tabelle 5 über die Primärverteilung des Nationaleinkommens der BRD (Bruttoanteile) verdeutlichen, daß im materiellen Bereich die zahlenmäßig stärkste Schicht der Bevölkerung im Kapitalismus, die Arbeiter und Angestellten, nicht einmal die Hälfte des Nationaleinkommens erhält. Die zahlenmäßig bedeutend geringere Schicht der Kapitalisten erzielte dagegen 1960 und 1970 fast soviel wie die Arbeiter und Angestellten.

<sup>99</sup> Siehe Kurt Lungwitz: Die Verteilung und Umverteilung des westdeutschen Nationaleinkommens 1950 bis 1968. In: DWI-Berichte, 1970, H:9, S.30/31.

<sup>100</sup> W. I. Lenin: Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft. In: Werke, Bd. 22, S.65.

<sup>101</sup> Kurt Lungwitz: Die Verteilung und Umverteilung des westdeutschen Nationaleinkommens 1950 bis 1968, S. 32. - Statistisches Jahrbuch für die BRD 1973, S. 522/523.

Innerhalb der Kapitalistenklasse erfolgt besonders in der Gegenwart eine außerordentlich hohe Konzentration der Profite bei den großen Monopolen. Im Jahre 1968 erreichten zum Beispiel rund 100 Industrie-Aktiengesellschaften der BRD einen Bruttoprofit in Höhe von 42,7 Milliarden DM; das sind 11 Prozent des Nationaleinkommens. Davon steckten allein die 100 größten Gesellschaften 31,3 Milliarden DM in ihre Taschen; das sind mehr als 8 Prozent des Nationaleinkommens. Die mehr als 3 Millionen Beschäftigten dieser 100 größten Monopole mußten sich jedoch mit einer Bruttolohn- und -gehaltsumme von 24,6 Milliarden DM begnügen; das sind knapp 7 Prozent des Nationaleinkommens. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß diese Summe auch die hohen Einkommen der leitenden Konzernangestellten enthält.<sup>102</sup> Diese Direktoren von Monopolen mit einem Umsatz von über 100 Millionen DM, die zur Schicht der Finanzoligarchie gehören, erhielten beispielsweise im Jahre 1973 Jahreseinkommen, die zwischen 219.100 DM und 85.000 lagen."<sup>103</sup>

Ähnlich sieht es in den anderen imperialistischen Ländern aus. Nach Berechnungen eines sowjetischen Autorenkollektivs lag der Anteil der Löhne und Gehälter in der materiellen Produktion am Nationaleinkommen der USA im Jahre 1965 bei 46 Prozent. Dieser Anteil veränderte sich im Verlaufe von fast 40 Jahren kaum. Im Jahre 1929 betrug er 41,7 Prozent; im Jahre 1950 waren es 42,5 und im Jahre 1960 47 Prozent<sup>104</sup>, während sich die Anzahl der Arbeiter und Angestellten beträchtlich erhöhte!

Das hervortretende Merkmal der Bruttoanteile der Klassen am Nationaleinkommen ist demnach die Aneignung eines Großteils des Nationaleinkommens durch die ökonomisch stärksten Kapitaleigentümer, die über das Monopol an Produktionsmitteleigentum verfügen, während die produktiv tätigen Arbeiter und Angestellten, die das Nationaleinkommen schaffen, einen nur etwa gleichgroßen Anteil am Nationaleinkommen erhalten. Nur auf Grund langer und harter Klassenkämpfe vermochte die Arbeiterklasse zu verhindern, daß sich dieser Anteil verringerte.

Auch zwischen dem Profit der Bourgeoisie, insbesondere dem Monopolprofit der Finanzoligarchie, und den Einkommen der einfachen Warenproduzenten (der produktiv Tätigen) klafft ein tiefer Spalt. Zwar erhöhten sich, absolut gesehen, auch die Einkommen der einfachen Warenproduzenten, aber der Anteil ihrer Einkommen am Nationaleinkommen ging stark zurück. Das resultiert vorrangig aus einer Verminderung der Anzahl der Betriebe der einfachen Warenproduzenten. Zwar hat sich deren Betätigungsfeld als Zulieferer der Industrie oder als Dienstleistungsbetriebe, als Hotelbetriebe und dergleichen ausgedehnt, insgesamt hat sich aber infolge der Konkurrenz der Monopole und der mittelstandsfeindlichen Politik der imperialistischen Staaten die Zahl der Kleinbetriebe verringert. In der BRD sank die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 1949 bis 1973 um rund 720.000. Die Anzahl der Handwerksbetriebe verminderte sich um etwa 358.000, das sind rund 40 Prozent.<sup>105</sup>

Die jetzt noch existierenden Handwerksbetriebe und Höfe der werktätigen Bauern geraten durch Verschuldung, ausbeuterische Bezugs- und Lieferbedingungen und dergleichen vielfach in wachsende Abhängigkeit von den Monopolen. Hier liegt ein weiterer Grund dafür, daß zwar absolut das Einkommen der einfachen Warenproduzenten wächst, aber ihr Anteil am Nationaleinkommen sinkt.

---

<sup>102</sup> Siehe Helmut Zschocke: Die Profite, der BRD-Konzerne im Jahre 1971. (n: IPW-Berichte, 1972, H.9, S. 21.

<sup>103</sup> Capital, Hamburg 1974, Nr.3, S. 92.

<sup>104</sup> Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 319.

<sup>105</sup> Siehe Die Welt, Berlin(West), 19./20. Januar 1974. - Handelsblatt, Düsseldorf, 12. Juli 1973.

Ein Teil des von den einfachen Warenproduzenten geschaffenen Nationaleinkommens fließt in die Taschen der Kapitalistenklasse und der Großgrundbesitzer, und zwar in Form von Handelsprofit, Zinsen usw. sowie in Form von Miete und Pacht. Auf dem Wege der Verteilung eignen sich demnach die Ausbeuterklassen einen Teil des Wertes der von den Handwerkern, werktätigen Bauern und einfachen produktiven Dienstleistenden produzierten Waren oder Dienstleistungsergebnisse an. Viele von ihnen verlieren ihre ökonomische Selbständigkeit und werden faktisch zu Lohnarbeitern. Die Konzentration und Zentralisation des Produktionsmitteleigentums und die damit verbundene Aneignung der Produktionsergebnisse in den Händen der Finanzoligarchie führt daher nicht nur zur Erhöhung der Ausbeutung der bereits vorhandenen Arbeiter, sondern auch zur erhöhten Ausbeutung und verstärkten Ruinierung der einfachen Warenproduzenten.

Obwohl in der BRD in den fünfziger und sechziger Jahren die Streikaktivität nicht so ausgeprägt war wie in anderen imperialistischen Ländern, waren doch die erreichten materiellen Ergebnisse für die Arbeiterklasse recht beträchtlich. Gegen Ende der sechziger Jahre und Anfang der siebziger Jahre nahm aber auch dort die Intensität der Streikbewegung zu. Das war ein deutlicher Ausdruck für die Verschärfung des Widerspruchs zwischen Kapital und Arbeit.

Neue Schichten der Arbeiterklasse reihten sich in die Streikbewegung ein. „Entgegen den Ansichten von bürgerlichen Theoretikern, die das Kapital verteidigen, hat die Wirklichkeit bewiesen, daß sich der Klassenkampf unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution ausweitet und vertieft und in immer stärkerem Maße diejenigen Sektoren der bürgerlichen Gesellschaft und Produktion umfaßt, die bis vor kurzem noch Hochburgen des politischen und ideologischen Einflusses des Kapitals waren.“<sup>106</sup> Aber die erkämpften nominalen Lohnerhöhungen reichten Anfang der siebziger Jahre gerade aus, um ein Absinken der Realeinkommen zu verhindern. Steigende Nominallöhne allein waren und sind kein Kennzeichen für eine bessere Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiterklasse.

Die Angaben über die Primärverteilung geben die wirklichen Verhältnisse noch unzureichend wieder, da

1. die unterschiedlichen, vielfach entgegengesetzten Wirkungen des Steuersystems, der Inflation und dergleichen auf die Löhne und auf die Profite nicht berücksichtigt sind,
2. die Kapitalisten, heute vor allem die Monopolkapitalisten, die Möglichkeit haben, sich auf dem Wege der Umverteilung einen Teil der Einkommen anderer Klassen und Schichten der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterklasse, zusätzlich anzueignen.

Die Analyse der Primärverteilung muß daher unbedingt durch die Analyse der Sekundärverteilung des Nationaleinkommens ergänzt werden, um die wirklichen Verteilungsverhältnisse

vollständiger zu erfassen und richtige Schlußfolgerungen für den Kampf der Arbeiterklasse ziehen zu können.

### **4.3. Die Sekundärverteilung des Nationaleinkommens**

---

<sup>106</sup> Kurt Hager: Der Sozialismus - Macht des Friedens und der Menschlichkeit: In: Neues Deutschland, 19. Januar 1974, S. 4.

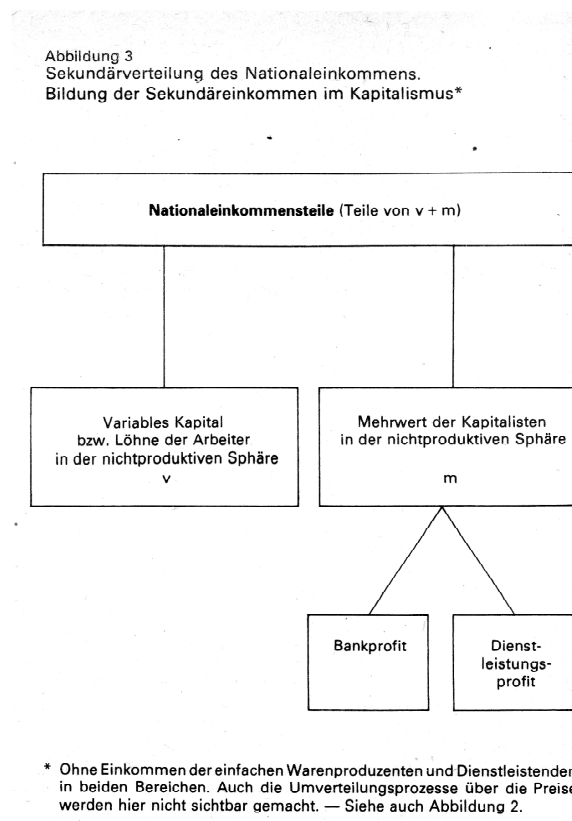
Wie in früherem Zusammenhang bereits dargestellt wurde, wird die Primärverteilung durch die Sekundärverteilung ergänzt, und aus den Primäreinkommen entstehen Sekundäreinkommen. Zu diesen Sekundäreinkommen rechnen der Mehrwert beziehungsweise der Profit auf das in der nichtproduktiven Sphäre angelegte Kapital (zum Beispiel im Wohnungswesen, in privaten Kinos, Kliniken und Schulen), alle Löhne und Gehälter der Beschäftigten sowie die Einnahmen der einfachen Dienstleistenden dieses nichtmateriellen Bereiches.

Die Quelle aller Einkommen, sowohl der Primäreinkommen als auch der Sekundäreinkommen, ist das von den Arbeitern und Angestellten (und von den einfachen Warenproduzenten) im materiellen Bereich produzierte Nationaleinkommen.

Abbildung 3

### Sekundärverteilung des Nationaleinkommens.

#### Bildung der Sekundäreinkommen im Kapitalismus\*



Die Sekundärverteilung oder Umverteilung des Nationaleinkommens erfolgt auf verschiedenen Wegen: 1. über den Staatshaushalt; 2. über die Preise, über die Preispolitik der Monopole und ihres Staates; 3. über die Bezahlung von Dienstleistungen. Durch diese Umverteilungsprozesse wird die Bourgeoisie, vor allem die Monopolbourgeoisie, weiterhin begünstigt, werden ihre Einkommen erhöht, während die Arbeitseinkommen der Arbeiterklasse und der sonstigen werktätigen Bevölkerung sowie der einfachen Warenproduzenten geschmälert werden.

#### 4.3.1. Die Umverteilung des Nationaleinkommens über den kapitalistischen Staatshaushalt



Der Staatshaushalt dient vor allem der Sicherung und Ausdehnung der kapitalistischen Eigentums- und Machtverhältnisse, der Realisierung der Profitziele und der Systemsicherung. Er ist ein wichtiges Instrument der Umverteilung des Nationaleinkommens im Interesse der Ausbeuterklasse. Teile der Primäreinkommen, insbesondere der Bruttolöhne und -gehälter der Arbeiter und Angestellten sowie der anderen Einkommen, werden durch vielfältige Formen staatlichen Zwangs in staatlichen Geldfonds zusammengefaßt und über den kapitalistischen Staat und seine Organe auf den verschiedenen Ebenen verausgabt. Der Staatshaushalt stellt demnach ein System staatlicher Einnahmen und Ausgaben dar.

Umfang und Struktur des kapitalistischen Staatshaushalts hängen von seinen Funktionen ab, die mit den verschiedenen Entwicklungsetappen des Kapitalismus, seiner Ökonomie und Politik in der jeweiligen Weltsituation zusammenhängen.

Im vormonopolistischen Kapitalismus erfüllte der Staatshaushalt vor allem die Funktion, die erforderlichen Mittel zu mobilisieren und einzusetzen, um den politischen und militärischen Machtapparat zu finanzieren. Die gesamten Verteilungsverhältnisse in der kapitalistischen Gesellschaft wurden in Verbindung mit Kriegen zwar stark, aber sonst noch relativ gering durch haushaltspolitische Maßnahmen beeinflusst. Von der Bourgeoisie und der ihren Interessen dienenden Finanzwirtschaft wurde die Forderung vertreten, eine „neutrale“, die Verteilung des Nationaleinkommens nur wenig berührende Besteuerung zu sichern und das Ausmaß der Staatsausgaben möglichst klein zu halten. Ein im Verhältnis zum Nationaleinkommen relativ geringer Umfang des Staatshaushalts entsprach den Bedingungen des Kapitalismus der freien Konkurrenz.

Mit dem Übergang zum Imperialismus und besonders mit der Herausbildung der allgemeinen Krise des Kapitalismus und des staatsmonopolistischen Kapitalismus traten Veränderungen ein. Der Profitregulierungsmechanismus verschmolz mit einer immer umfangreicher werdenden staatlichen Tätigkeit zur staatsmonopolistischen Regulierung. Die Einbeziehung des imperialistischen Staates in alle Phasen des Reproduktionsprozesses hat zur Folge, daß ein großer und wachsender Teil des Nationaleinkommens über den Staatshaushalt umverteilt wird.

„Eng verknüpft mit der staatsmonopolistischen Beeinflussung der Primärverteilung ist das System von Maßnahmen zur staatsmonopolistischen *Sekundärverteilung* des Nationaleinkommens. Eine zentrale Rolle kommt in diesem Zusammenhang dem Staatshaushalt zu. Durch eine staatsmonopolistische Einnahmen- und Ausgabenpolitik nimmt der imperialistische Staatshaushalt eine zentrale Funktion im System der Beeinflussung des gesamten Reproduktionsprozesses ein. Da die Hauptproduktionsmittel Monopoleigentum sind, der imperialistische Staat sich deshalb in diesem System weitgehend auf indirekte Methoden konzentrieren muß, auf die Anwendung von Wertkategorien, erlangt die Finanzpolitik und in diesem Zusammenhang vor allem die Haushaltspolitik große Bedeutung. Durch sie werden die Einkommen der einzelnen Klassen und Schichten einem weiteren Umverteilungsprozeß unterworfen.“<sup>107</sup>

In der BRD erreichte die Gesamtsumme der Haushaltseinnahmen im Jahre 1971 rund 210 Milliarden DM. Die *Steuern* bilden die Hauptquelle der Einnahmen. Ihr Anteil belief sich im gleichen Jahr auf rund 82 Prozent.<sup>108</sup> Sie gliedern sich in direkte und

<sup>107</sup> Lehrheft Karl-Heinz Schwank: Staatsmonopolistische Wirtschaftsregulierung in der Gegenwart, Berlin 1974, S. 55.

<sup>108</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD 1973, S. 422.

indirekte Steuern. Zu den *direkten Steuern* gehören vor allem die Lohn- und Einkommensteuern.

Im Jahre 1968 beliefen sich in der BRD die von allen Arbeitern und Angestellten an den Staat abgeführten Lohnsteuern auf 22,1 Milliarden DM, und im Jahre 1971, dem Jahr des zyklischen Produktionsrückgangs, stieg die Lohnsteuer - einschließlich eitles sogenannten Konjunkturzuschlags zur Lohnsteuer - auf 42,8 Milliarden DM. Das ist ein Anteil am gesamten Steueraufkommen der BRD von 25 Prozent.<sup>109</sup> Die sogenannten Einkommensteuern sind Steuern, die die „Selbständigen“ zu zahlen haben.

Bei *indirekten Steuern* handelt es sich vor allem um die sogenannte Mehrwertsteuer (Umsatzsteuer). Sie ist eine Besteuerung des Wertzuwachses und wird auf die Preise abgewälzt. Ferner gehören zu den indirekten Steuern die Verbrauchsteuern wie Mineralöl-, Weinbrand-, Tabak-, Kaffeesteuern usw. Der Anteil der direkten Steuern am gesamten Steueraufkommen macht mehr als die Hälfte aus. Die indirekten Steuern werden über eine staatlich sanktionierte Preispolitik in Form höherer Preise vor allem auf die Arbeiterklasse, auf die Masse der werktätigen Verbraucher abgewälzt.

Weitere Einkommenarten des Staatshaushalts sind die Mittel der rasch wachsenden Sozialversicherungsfonds (sie erreichten Mitte der sechziger Jahre in Frankreich 36,5 Prozent, in den USA 15,4 Prozent und in Großbritannien 14,6 Prozent der Einnahmen der zusammengefaßten Haushalte)<sup>110</sup>, die Profite der staatseigenen Unternehmen sowie die Staatsanleihen. Diese Struktur der Einnahmen widerspiegelt deutlich den Klassencharakter der Haushalte in den kapitalistischen Ländern.

Die Bourgeoisie hat „Arbeitgeberbeiträge“ zur Sozialversicherung, Profitsteuern und indirekte Steuern an den Staatshaushalt abzuführen. Es müssen daher Brutto- und Nettoprofite unterschieden werden. „Arbeitgeberbeiträge“ und indirekte Steuern sind Abgaben, die den Profit kaum belasten, da sie wie Kosten über die Preise auf die Verbraucher abgewälzt werden. Es handelt sich hier im wesentlichen um einen Prozeß der Übertragung finanzieller Mittel auf den Staatshaushalt, die in erster Linie aus den Einkommen der Werktätigen stammen. Dieser Prozeß wird durch die Kapitalisten vermittelt und erscheint nur an der Oberfläche als ein Abzug vom Profit. Die Abführung der eigentlichen Profitsteuern ist im wesentlichen ein Prozeß der Umverteilung des Mehrwerts innerhalb der Kapitalistenklasse zugunsten der Monopolbourgeoisie. Über den Staatshaushalt wird zum Beispiel der Kauf umfangreicher Rüstungsgüter realisiert, der den großen Monopolen zu hohen Monopolprofiten verhilft.

Vom Bruttolohn beziehungsweise Bruttogehalt müssen die Arbeiter und Angestellten auf Grund staatlichen Zwangs die Lohnsteuern und die „Arbeitnehmerbeiträge“ zur Sozialversicherung an den Staatshaushalt abliefern. Ein Teil der Arbeitseinkommen verwandelt sich auf diese Weise in staatliche Geldmittel. Diese Abzüge vom Bruttolohn und -gehalt stiegen in der BRD rascher als die Bruttolohn- und -gehaltsumme insgesamt. Nach offiziellen Angaben der westdeutschen Statistik verringerte sich der Anteil der Nettoeinkommen aus „unselbständiger Arbeit“ an der Bruttolohn- und -gehaltsumme, nach Abzug der Lohnsteuern und der Beiträge zur Sozialversicherung, von 87,4 Prozent im Jahre 1950 auf 84,2 Prozent im Jahre 1960 und 80,4 Prozent im Jahre 1968.<sup>111</sup> Die Nettoeinkommen der Arbeiter und Angestellten stiegen daher

---

<sup>109</sup> Ebenda, S. 412.

<sup>110</sup> Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 439.

<sup>111</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD, lfd.; Abschnitt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen - Einkommen aus unselbständiger Arbeit.

langsamer als die erkämpften Bruttoeinkommen. Die Kluft zwischen beiden Einkommensarten vergrößerte sich.<sup>112</sup>

Es entspricht völlig dem Klassencharakter des imperialistischen Staates, wenn sich Bestrebungen durchsetzen, die Profitabgaben zu reduzieren und die notwendigen Ausgaben für die Profit- und

111

112

70

Systemsicherung noch stärker den Werktätigen (und auch den einfachen Warenproduzenten) aufzubürden. Das zeigt deutlich folgender Vergleich: Die Steuern und Abgaben der 100 größten Industrie-Aktiengesellschaften der BRD stiegen von 1966 bis 1972 um 29,5 Prozent, die der Beschäftigten dieser Monopole aber um 124,3 Prozent.<sup>113</sup>

In den USA erzielten die Arbeiter und Angestellten im Jahre 1965 ein Bruttoeinkommen von 326,2 Milliarden Dollar. Davon mußten sie 36,8 Milliarden Dollar direkte Steuern, 10,1 Milliarden Dollar Sozialversicherungsbeiträge und 47 Milliarden Dollar indirekte Steuern an den Staat zahlen. Das sind 29,1 Prozent des Bruttoeinkommens. Das Nettoeinkommen (Bruttoeinkommen minus Abzüge plus Zuwendungen aus der Sozialversicherung) umfaßte rund 266,8 Milliarden Dollar; das sind etwa vier Fünftel des Bruttoeinkommens.<sup>114</sup>

Über die Umverteilung des Nationaleinkommens erfolgt auch eine Ausplünderung der einfachen Warenproduzenten durch die Monopole und deren Staat. Abgesehen davon, daß der Anteil dieser Bevölkerungsschicht am Nationaleinkommen sank, bestand ebenfalls eine beträchtliche Kluft zwischen ihren Brutto- und Nettoeinkommen.

Durch die Umverteilung des Nationaleinkommens über den Staatshaushalt wurden und werden in der BRD und in anderen imperialistischen Ländern die Löhne und Gehälter reduziert. Dadurch verringerte sich der Anteil der Arbeiter und Angestellten am Nationaleinkommen. Die ökonomischen und politischen Machtpositionen der Kapitalistenklasse bewirkten demgegenüber eine Erhöhung ihres Anteils am Nationaleinkommen.

Der Prozentanteil der Arbeiterklasse an der Gesamtbevölkerung dieser Länder lag dagegen beträchtlich höher als ihr Anteil am Nationaleinkommen (was sich durch die Umverteilung über die Preise noch weiter verstärkte). Das heißt, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, deren produktiver Teil das Nationaleinkommen schafft, gegenüber der Minderheit, der Bourgeoisie, insbesondere der Monopolbourgeoisie, weit zurückblieb. Das ist ein weiterer Ausdruck der historisch überlebten kapitalistischen Eigentums- und Verteilungsverhältnisse.

Ein Teil des Lohnes dient infolge der Zwangsabgaben an den Staat nicht der Reproduktion der Ware Arbeitskraft. Dieser Lohnanteil geht nur durch die Hände der Beschäftigten, ohne für den Kauf von Waren und für die Bezahlung von Dienstleistungen zur Verfügung zu stehen. Die Reproduktion der Ware Arbeitskraft erfolgt nach wie vor in der Hauptsache über die Verausgabung des Nettolohns für die

---

<sup>112</sup> Siehe auch Lehrheft Alfred Lemnitz: Der Arbeitslohn im Kapitalismus, S. 41 ff.

<sup>113</sup> Hans Tammer: Die Profite der BRD-Industriekonzerne im Jahre 1972. In: IPW-Berichte, 1974, H. 1, S. 25.

<sup>114</sup> Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 320.

individuelle Konsumtion. Hinzu kommt heute jedoch in wachsendem Maße eine Reproduktion der Ware Arbeitskraft über die Inanspruchnahme gesellschaftlicher Konsumtion, die wesentlich über den Staatshaushalt vermittelt wird.

Es gelang der Arbeiterklasse in der BRD und in anderen imperialistischen Ländern zwar, ihre Nettoeinkommen zum Teil beträchtlich zu erhöhen - wobei auch ständig der Kampf darum geführt wurde, die Differenz zwischen Brutto- und Nettoverdiensten nicht noch größer werden zu lassen -, dahinter steckte jedoch eine enorme Vertiefung und Erweiterung der kapitalistischen Ausbeutung. Neben den Lohn- und sonstigen ökonomischen Kämpfen wurden die Umverteilungsprozesse über den Staatshaushalt zu entscheidenden Feldern der Klassenauseinandersetzung. Die Arbeiterklasse kämpfte infolge der Verschmelzung der Macht der Monopole mit der Macht des Staates und der staatsmonopolistischen Regulierung dabei gegen die Monopole und den Staat zugleich.

Durch die Internationalisierung des Monopolverhältnisses und der Produktivkräfteentwicklung vollziehen sich auch im internationalen Maßstab gigantische Umverteilungsprozesse des Nationaleinkommens im Interesse der international mächtigsten Monopolgruppen und Staaten. So waren zum Beispiel in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre etwa 25 Prozent des Warenexports der USA und 22 Prozent des Warenexports Großbritanniens lediglich „innerbetriebliche“ Lieferungen zwischen verschiedenen Filialen der amerikanischen beziehungsweise britischen internationalen Monopolverbände.<sup>115</sup> Etwa 7 Prozent ihres Bruttosozialprodukts und nahezu die Hälfte der Brutto-Investitionen müssen beispielsweise die abhängigen Länder Lateinamerikas an die großen, internationalen Monopolgruppen Jahr für Jahr abtreten oder entfallen auf diese. In den sechziger Jahren erzielten die USA-Monopole in Lateinamerika pro Dollar Investition 3 Dollar Profit.<sup>116</sup>

#### **4.3.2. Die Umverteilung des Nationaleinkommens über die Preise, über die Preispolitik der Monopole und ihres Staates**

Über die Warenpreise und die Preise der Dienstleistungsergebnisse, über die Preispolitik der Monopole und ihres Staates werden die Einkommen der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Klassen und Schichten der Bevölkerung geschmälert. Es erfolgt eine weitere Umverteilung des Nationaleinkommens zugunsten der Bourgeoisie und ihres Staates.

Infolge der ökonomischen und politischen Machtpositionen der Finanzoligarchie wird die Ausbeutung der Werktätigen nicht nur in der unmittelbaren Produktion, sondern auch in der Zirkulation und der Konsumtion zu einer ständigen Erscheinung des Monopolkapitalismus. Die Monopolisierung und die monopolistische Konkurrenz sowie die damit verbundene Monopolpreisbildung führen dazu, daß sich Teile des Arbeitslohns, des notwendigen Produkts der Arbeiterklasse, zusätzlich in Monopolprofit verwandeln. Über den Monopolpreis eignen sich die Monopole auch Teile des Mehrprodukts sowie des notwendigen Produkts der einfachen Warenproduzenten an. Wertbestandteile, die ursprünglich gar nicht als Mehrwert produziert wurden,

---

<sup>115</sup> Siehe R. Owinnikow: Transnationale Monopole heute und morgen. In: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1969, H. 11, S. 1112.

<sup>116</sup> Siehe Andre Gunder Frank: Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika, Frankfurt am Main 1969, S. 300/301.

verwandeln sich auf dem Wege der ökonomischen und außerökonomischen Macht und Gewaltanwendung in Monopolprofit. Darüber hinaus bewirkt die Konkurrenz eine Umverteilung des in den nichtmonopolisierten Unternehmen erzeugten Mehrwerts zugunsten der Monopole. Schließlich führt die Internationalisierung der Monopole dazu, daß die Ausbeutung und Ausplünderung der arbeitenden Bevölkerung, daß die Aneignung von Na anderer Länder zu einer Quelle von Monopolprofit wird. Die Herrschaft der Finanzoligarchie legt der gesamten kapitalistischen Gesellschaft einen Tribut zugunsten der Monopole auf.

Diese Umverteilungsprozesse über den Monopolpreis - auf der Grundlage des monopolistischen Produktionsmitteleigentums und der monopolistischen Konkurrenz - werden durch inflationistische Preissteigerungen ergänzt.

Über die *Inflation*<sup>117</sup> erfolgt eine beträchtliche Umverteilung von Nationaleinkommen zugunsten der Ausbeuterklasse, wobei besonders die Monopole als Eigentümer riesiger Sachvermögen (Arbeitsmittel, Vorräte, Waren usw.) große Gewinne einstreichen, während die geringen Geldeinkommen und Ersparnisse der Arbeiter und Angestellten mehr oder weniger schnell entwertet werden. Die Inflation stellt eine Geldentwertung dar, die wesentlich aus der Monopolpreisbildung und -steigerung sowie aus der Finanzierung der Staatsausgaben, insbesondere der Rüstungs- und Kriegsausgaben, durch Geldemission resultiert. Bleiben die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten und der anderen Werktätigen hinter den Preissteigerungen zurück, dann sinkt der Reallohn.<sup>118</sup> Besonders rasch erhöhten sich die Lebenshaltungskosten zu Beginn der siebziger Jahre (Tabelle 6).

In den Jahren 1973 und 1974 schnellten die Verbraucherpreise sprunghaft in die Höhe. In vielen entwickelten kapitalistischen Ländern stiegen sie jährlich um über 10 Prozent. In zahlreichen ökonomisch weniger entwickelten kapitalistischen Ländern waren ebenfalls beträchtliche Steigerungen der Lebenshaltungskosten festzustellen, zum Beispiel in Brasilien und Argentinien.

Die Inflation begrenzt den Reallohnzuwachs oder führt zu Reallohnsenkungen und trägt mit zur Umverteilung von Lohneinkommen zugunsten der Monopole bei. Erfolge im Lohnkampf werden teilweise oder ganz wieder rückgängig gemacht. Etwa seit Beginn der siebziger Jahre stagniert die Reallohnentwicklung zum Beispiel in Großbritannien und in anderen imperialistischen Ländern.

---

<sup>117</sup> Siehe Lehrheft Otto Reinhold: Die Wirtschaftskrisen, Berlin 1974.

<sup>118</sup> Siehe Lehrheft Alfred Lemnitz: Der Arbeitslohn im Kapitalismus, Berlin 1973.

Tabelle 6

Preisindizes für die Lebenshaltung in einigen kapitalistischen Länderrz<sup>119</sup>

Land	1962	1968	1972	1973
Japan	100	138	174	
Großbritannien	100	123	162	177
Frankreich	100	123	154	
Italien	100	128	153	169
USA	100	115	138	-
BRD	100	116	138	145

Reallohnstagnation oder -senkung beinhaltet steigende Ausbeutung und Ausplünderung der Arbeiterklasse durch die Monopole und den Staat und hat ein Zurückbleiben der kaufkräftigen Nachfrage hinter der Ausdehnung der Produktion zur Folge. Infolgedessen verschärft sich der Widerspruch zwischen Produktion und Markt. Das wiederum ist ein wesentlicher Faktor, der zu Produktionseinschränkungen und Arbeitslosigkeit führt.

Bisher wurden nur die Einkommen der beschäftigten Arbeiter betrachtet. Ein Teil der Arbeiterklasse, die Arbeitslosen, die Frühinvaliden usw., erhalten nur Arbeitslosenunterstützung, Rente usw. Diese Schichten der Arbeiterklasse sind von der Inflation besonders stark betroffen, da ihre Einkommen mit den Verbrauchsausgaben fast identisch sind. Das wiederum erhöht das Ausmaß der Beschränkung der Kaufkraft der Massen und damit der Nachfrage nach Konsumtionsmitteln. Die damit verbundene größere soziale Unsicherheit der Werktätigen, die soziale Ungerechtigkeit usw. führen notwendig zur weiteren Verstärkung der Klassenauseinandersetzungen. In Großbritannien, Japan, Italien, der BRD und in anderen imperialistischen Staaten nahm der Streikkampf zu, Massendemonstrationen und Kundgebungen wurden durchgeführt.

In der BRD steht die DKP an der Spitze des Kampfes für Preisstopp, für höhere Löhne und Inflationszulagen. Sie wendet sich gegen die imperialistische Preispolitik der SPD/FDP-Regierung. In der Stellungnahme des Vorsitzenden der DKP, Herbert Mies, zur Regierungserklärung des Bundeskanzlers Helmut Schmidt heißt es unter anderem: „In der Regierungserklärung wird nichts gesagt, wie der Preistreiberei der Konzerne und Großbanken, wie der inflationären Geldentwertung Einhalt geboten werden soll. Die Regierung lehnt den von Millionen Werktätigen geforderten Preisstopp ab und droht sogar mit einer Erhöhung der Mehrwertsteuer, einer reinen Verbrauchersteuer, bei Löhnen und Gehältern wird auf Grenzen des Wachstums` verwiesen, während die Gewinne der Großunternehmer mit dem Hinweis auf notwendige Investitionen` verteidigt werden. Unter dem Stichwort, die Regierung wolle sich auf das Machbare`

<sup>119</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD 1973, S. 99.

konzentrieren, hat Helmut Schmidt ein Programm vorgelegt, das darauf abzielt, die Lasten der Krisenerscheinungen auf die Schultern des Volkes abzuwälzen."<sup>120</sup>

#### **4.3.3. Die Umverteilung des Nationaleinkommens über die Bezahlung von Dienstleistungen**

Zur Reproduktion sowohl der Kapitalistenklasse als auch der Arbeiterklasse gehört die Inanspruchnahme von Dienstleistungen. Der Unterschied zwischen beiden Klassen besteht darin, daß sich der Kauf von Dienstleistungsergebnissen durch die Arbeiter und Angestellten in den Grenzen des Arbeitslohns bewegt und ein notwendiges Moment der Reproduktion der Arbeitskraft als Ware ist. Bei der Inanspruchnahme von Dienstleistungen seitens der Kapitalistenklasse geht es dagegen um die Reproduktion der Produktionsmitteleigentümer: Ihr Kauf und Verbrauch von Dienstleistungsergebnissen trägt vor allem im gegenwärtigen Kapitalismus stark parasitäre Züge.

Über die Verausgabung von Lohn- beziehungsweise Profitteilen bei der Bezahlung von Dienstleistungen werden abgeleitete Einkommen, Sekundäreinkommen, gebildet. Werden Dienstleistungsergebnisse seitens kapitalistischer Unternehmer durch Vermietung von Wohnungen, auf dem Gebiet der Touristik usw. verkauft, dann bilden sich dadurch Sekundäreinkommen dieser Unternehmer und der durch sie beschäftigten und ausgebeuteten Arbeiter und Angestellten. Die Einnahmen durch Wohnungsvermietung stiegen in der BRD von rund 3 Milliarden DM im Jahre 1960 auf etwa 14 Milliarden DM im Jahre 1971.<sup>121</sup>

Durch die Bezahlung staatlicher Dienstleistungen, zum Beispiel in staatlichen Verkehrseinrichtungen, in der Verwaltung und in kulturellen Einrichtungen, entstehen - vielfach nach der Zwischenschaltung von Haushalten - ebenfalls abgeleitete Einkommen.

Sekundäreinkommen entstehen weiterhin über die Inanspruchnahme und Bezahlung von Ergebnissen der einfachen nichtproduktiven Dienstleistenden (Frisöre usw.).

Es bleibt zu beachten, daß die Ergebnisse der nichtproduktiven Dienstleistungen keinen Wert, wohl aber einen Preis haben. Die Bezahlung von nichtproduktiven Dienstleistungen richtet sich nach der Summe der materiellen Güter, die unter gesellschaftlich notwendigen Bedingungen für die Reproduktion der nichtproduktiven Dienstleistenden (notwendiges Produkt und Mehrprodukt) sowie für den Ersatz der im nichtproduktiven Dienstleistungsbereich verbrauchten Produktionsmittel notwendig ist. Da aber, wie festgestellt wurde, bei nichtproduktiven Diensten weder Wert übertragen noch produziert wird, werden die Einkommen in dieser Sphäre aus den Einkommen ( $v + m$ ) der produktiven Sphäre gebildet. Ebenso werden auch die verbrauchten Produktionsmittel aus dem Arbeitlohn der Arbeiter beziehungsweise aus dem Mehrwert der Kapitalisten der produktiven Sphäre ersetzt. Sobald aber auf Grund von Machtpositionen in der Konkurrenz, bei inflationären Preistreibereien und dergleichen die Preise für Dienstleistungsergebnisse die normalen gesellschaftlich notwendigen Bedingungen übersteigen, vollzieht sich auch hier eine Umverteilung von Einkommensteilen zugunsten der Monopole, und die Kaufkraft der Werktätigen wird damit geschmälert.

---

<sup>120</sup> Neues Deutschland (B), 18.Mai 1974, S. 7.

<sup>121</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD 1973, S. 523.

In der BRD stiegen die Preise für Dienstleistungsergebnisse relativ stark an. In einer Dokumentation des Vereins zur Förderung des Hotel- und Gaststättengewerbes wird festgestellt, daß sich in der Zeit von 1935 (BRD-Gebiet) bis 1970 der Preisindex für die Lebenshaltung um 150 Prozent, die Preise für Nahrungs- und Genußmittel um 261 Prozent und die Preise für Dienstleistungsergebnisse um 291 Prozent erhöhten.<sup>122</sup> Auch die Mieten gingen enorm in die Höhe. Für einen 4-Personen-Arbeiterhaushalt (mit mittlerem Einkommen des allein verdienenden Haushaltsvorstandes) stiegen sie in der Zeit von 1962 bis 1972 fast auf das Doppelte.<sup>123</sup>

Neuerdings sprechen die Ideologen des Monopolkapitals von einem „Zeitalter der Dienstleistungen“ und begründen damit die entsprechenden Preissteigerungen. Wie die „Stuttgarter Zeitung“ vom 27. April 1973 schreibt, bedeute die Tendenz der Gesellschaft, „sich mehr zu einer „Dienstleistungsgesellschaft“ zu werden, nichts anderes, „als daß die Preise und Ausgaben für Dienstleistungen in den nächsten Jahren erheblich wachsen“ werden.

Die Primär- und Sekundärverteilung des Nationaleinkommens A einerseits Gegenstand eines erbitterten Konkurrenzkampfes zwischen den Gruppen der Bourgeoisie und den Grundeigentümern um den höchsten Anteil am Mehrwert; andererseits ist sie Gegenstand des Klassenkampfes vor allem zwischen den Kapitalisten, insbesondere der Monopolbourgeoisie, und der Arbeiterklasse.

Die Umverteilung des Nationaleinkommens über den Staatshaushalt, über die Monopolpreise und über die Inanspruchnahme und Bezahlung von Dienstleistungen ist mit einer *sekundären Ausbeutung* der Werktätigen aller Zweige und Bereiche verbunden. Enorm steigende Lebenshaltungskosten, Mieten, Verkehrstarife usw. verschlechtern die relative Lage der Arbeiterklasse und der sonstigen Werktätigen.

Die Auffassungen bürgerlicher Ökonomen über die kapitalistischen Verteilungsverhältnisse tragen in besonderem Maße apologetischen Charakter. Danach vollzieht sich angeblich ein allmählicher Ausgleich in der Verteilung des Nationaleinkommens zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten, was mit der Entwicklung des Kapitalismus zur „Industriegesellschaft“ oder zum „Volkskapitalismus“ zusammenhänge. Überschwenglich wird sogar von einer „Revolution in den Einkommen“ gesprochen, wodurch der Anteil der niederen Einkommen steigt, während der der höheren sinkt und es auf diese Weise zu einer ausgeglicheneren Verteilung des Nationaleinkommens kommt. Einer der geistigen Väter dieser „Theorie“ ist der USA-Ökonom S. Kuznets, der vor allem in den fünfziger Jahren eine Reihe von Arbeiten zu diesem Problem veröffentlichte. Diese Ökonomen nehmen bestimmte, von der Arbeiterklasse erkämpfte Lohnerhöhungen in kapitalistisch entwickelten Ländern zum Anlaß, um nachzuweisen, daß der Anteil der niederen Einkommen sinkt.

Diese Auffassungen halten keiner wissenschaftlichen Analyse der Fakten stand und schlagen der kapitalistischen Praxis offen ins Gesicht. Die „Berechnungen“, auf die sich Kuznets und andere stützen, lassen zum Beispiel allgemein die Steuerzahlung, die besonders die niedrigeren Einkommen belastet, weg. Sie beachten auch nicht die hohen unverteilten Gewinne der kapitalistischen Unternehmer und Manager. Von einer Angleichung der Einkommen kann in der kapitalistischen Praxis keine Rede sein. Im Gegenteil, trotz eines Anwachsens der Arbeiterklasse geht ihr Relativlohn in vielen kapitalistischen Ländern zurück.

<sup>122</sup> Die Welt, Berlin (West), 6. Juni 1973.

<sup>123</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD 1973, S. 465.



Der Verschleierung der kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse dient auch die weitgehende Verwendung des Begriffs „Nettosozialprodukt“ in der bürgerlichen Statistik an Stelle von „Nationaleinkommen“. Ausgangspunkt ist das sogenannte Bruttosozialprodukt, das alle Einkommen (Profite und Löhne) aus Produktions-, Dienstleistungs-, Verwaltungstätigkeit usw. sowie die Abschreibungen erfaßt. Es enthält somit Primär- und Sekundäreinkommen sowie einen übertragenen Wertbestandteil<sup>124</sup> und verschleiert die Rolle der produktiven Arbeit. Nach Subtraktion der Abschreibungen ergibt sich das sogenannte Nettosozialprodukt. Durch Abzug der indirekten Steuern und Hinzufügen der Subventionen errechnet sich das Nettosozialprodukt zu Faktorkosten, das als Nationaleinkommen betrachtet wird. Insgesamt wird auf diese Weise das Nationaleinkommen überhöht ausgewiesen und zugleich sein Klassencharakter ver-

tuscht.

Die Verteilung und Umverteilung des Nationaleinkommens ist gegenwärtig - unter den Bedingungen des Kampfes der beiden Weltsysteme und der Vertiefung des Hauptwiderspruchs in der Welt zwischen Sozialismus und Kapitalismus sowie der Zuspitzung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus - der Profitsicherung und der Systemerhaltung unterworfen. Daraus ergeben sich neue Widersprüche und neue Bedingungen des Klassenkampfes. Die Nationaleinkommensverteilung, die alles andere als ein friedlicher und harmonischer Prozeß ist, widerspiegelt die Stellung der Klassen und Schichten im gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozeß. Selbst wenn die Arbeiter und anderen Werktätigen zeitweilig Erfolge, zum Beispiel über Reallohnsteigerungen, erzielen können, ändert das nichts am Wesen der kapitalistischen Eigentums- und Verteilungsverhältnisse. Erst mit der revolutionären Veränderung der Produktions- und Eigentumsverhältnisse werden auch die antagonistischen Verteilungsverhältnisse abgelöst.

## **5. Die Verwendung des Nationaleinkommens im Kapitalismus**

Die Verwendung des Nationaleinkommens stellt nach der Produktion sowie Verteilung und Umverteilung die dritte und letzte Phase der Bewegung des Nationaleinkommens dar. Die Verwendung des Nationaleinkommens beendet den Reproduktionsprozeß des Kapitals und schafft zugleich die Voraussetzungen für die erneute, erweiterte Reproduktion der Kapitalverhältnisse. Unter Verwendung des Nationaleinkommens - entweder für die Akkumulation oder die Konsumtion - ist sein endgültiger Verbrauch durch die Gesellschaft zu verstehen. Die Verwendung gibt Aufschluß über den Klassencharakter des gesellschaftlichen Verbrauchs von Waren und Dienstleistungen.

Die nicht für den Austausch bestimmten Arbeitsprodukte und Dienstleistungen rechnen nicht zum Gesamtprodukt beziehungsweise zum Nationaleinkommen. Es muß auch zwischen dem im Inland produzierten Nationaleinkommen und dem im Inland verwendeten Nationaleinkommen unterschieden werden. Ist das im Inland verwendete Nationaleinkommen kleiner als das im Inland produzierte, so liegt eine aktive Zahlungsbilanz vor. Im umgekehrten Fall ist sie passiv.

---

<sup>124</sup> Es wird nur der übertragene Wertteil des konstanten fixen Kapitals (cf), nicht der Wertteil des konstanten zirkulierenden Kapitals (cz), der anteilmäßig sehr hoch ist, erfaßt.

Es muß ferner zwischen der stofflichen und der wertmäßigen Verwendung des Nationaleinkommens unterschieden werden. Im ersten Fall geht es um die Verwendung der Gebrauchswertmasse, im zweiten Fall im Prinzip um seine Verwendung als Lohn oder als Kapital. In der Teilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in Produktionsmittel und in Konsumtionsmittel besteht auch einer der Ausgangspunkte für die Analyse des gesellschaftlichen Verbrauchs, der Verwendung des Nationaleinkommens. Lenin schreibt dazu, daß Produktionsmittel nur produktiv, Konsumtionsmittel nur individuell verbraucht werden können. Die Produktionsmittel können nur als Kapital dienen, die Konsumtionsmittel werden durch die Konsumtion der Arbeiter und der Kapitalisten verzehrt. Die Produktionsmittel fallen ausschließlich den Kapitalisten zu; die Konsumtionsmittel verteilen sich zwischen den Arbeitern und den Kapitalisten.<sup>125</sup>

## **5.1. Der antagonistische Charakter der Verwendung des Nationaleinkommens im Kapitalismus.**

### **Der Widerspruch zwischen Akkumulation und Konsumtion**

Der antagonistische Charakter der Verwendung des Nationaleinkommens im Kapitalismus ergibt sich vor allem aus dem antagonistischen Charakter seiner Produktion. Neben der Produktion bestimmt auch die Verteilung des Nationaleinkommens seine Verwendung: Die Verwendung beruht ja darauf, wie groß der Anteil der einzelnen Klassen und Schichten am geschaffenen Nationaleinkommen ist.

Die Widersprüche der kapitalistischen Verwendung des Nationaleinkommens sind Ausdruck des antagonistischen Widerspruchs, der im Kapitalismus zwischen Arbeits- und Verwertungsprozeß, zwischen Gebrauchswert und Wert, existiert.

Bei der Verwendung, dem endgültigen Verbrauch des Nationaleinkommens im Kapitalismus, ist vor allem nach Akkumulation und Konsumtion zu unterscheiden.<sup>126</sup> Der Klassencharakter des Verbrauchs des Nationaleinkommens wird vor allem durch den antagonistischen Widerspruch zwischen Akkumulation und Konsumtion charakterisiert.

Aus diesem Grunde unterliegt die Verwendung des Nationaleinkommens ganz besonders dem Widerspruch zwischen der Tendenz zur schrankenlosen Ausdehnung der Produktion und der Einschränkung der zahlungsfähigen Nachfrage.<sup>127</sup>

Für die Verwendung des Nationaleinkommens ist entscheidend, daß die Akkumulation von Kapital ein „Zwangsgebot“ für das Kapital darstellt, „das jedes Gegendrucks spottet“.<sup>128</sup> Es findet Produktion um der Produktion und Akkumulation um der Akkumulation willen statt. Der Konkurrenzkampf zwingt jedes Kapital, bei Strafe

<sup>125</sup> Siehe W. I. Lenin: Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik. In: Werke, Bd. 2, S. 145/146. - Hier wird zunächst wieder von den einfachen Warenproduzenten und Dienstleistenden abgesehen.

<sup>126</sup> Siehe Abschnitte 5.2.1. und 5.2.2.

<sup>127</sup> Es handelt sich hier um einen der Widersprüche, der die kapitalistischen Wirtschaftskrisen unmittelbar auslöst. Auch die Verwendung des Nationaleinkommens steht in engem Zusammenhang, mit der Zyklichkeit der kapitalistischen Entwicklung. Siehe Lehrheft Otto Reinhold: Die Wirtschaftskrisen. Berlin 1974.

<sup>128</sup> Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring“). In: Marx/Engels: Werke, Bd. 20, S. 256, 257.

seines Ruins, zu akkumulieren und die Produktion zu erweitern. Das Maß der Mehrwertproduktion, „ist das Kapital selbst, die vorhandne Stufenleiter der Produktionsbedingungen und der maßlose Bereicherungs-, Kapitalisationstrieb der Kapitalisten ...“<sup>129</sup>

“9

Das ist der Ausgangspunkt jeder Verwendung des Nationaleinkommens im Kapitalismus im Hinblick auf Akkumulation und Konsumtion. Für das widerspruchsvolle Verhältnis von Akkumulation und Konsumtion ergeben sich daraus verschiedene Merkmale, die für die gesamte kapitalistische Produktionsweise typisch sind. Zu den wichtigsten dieser Merkmale gehören:

*Erstens:* Die Verwendung des Nationaleinkommens schließt ein, daß die Fortschritte der Produktion durch Wissenschaft, Erfindungen, verbesserte Kommunikationsmittel, Ausdehnung der Märkte usw. nicht den Arbeiter bereichern, sondern das Kapital. Die über die Verwendung des Nationaleinkommens erfolgende Ausdehnung der Produktion vergrößert die Macht, die das Kapital über die Arbeit im Kapitalismus hat.

Der Klassencharakter der Verwendung des Nationaleinkommens schließt in bezug auf den Widerspruch zwischen Akkumulation und Konsumtion daher vor allem die Entwicklung der Produktivkräfte, die verstärkte Durchsetzung von Wissenschaft und Technik bei gleichzeitigem Ausschluß ihrer Nutzung durch die Masse der Bevölkerung ein.<sup>130</sup>

*Zweitens:* Das Maß der Produktion des Mehrprodukts ist keineswegs die Konsumtion. Die Konsumtion, stellt Marx fest, ist von vornherein beeinträchtigt, da der größte Teil der Bevölkerung, die Arbeiterklasse, nur innerhalb sehr enger Grenzen die Konsumtion erweitern kann. Die Konsumtionskraft der Gesellschaft ist im Kapitalismus durch die Konsumtionskraft auf der Grundlage antagonistischer Distributionsverhältnisse begrenzt.

„Je mehr sich aber die Produktivkraft entwickelt“, schreibt Marx, „um so mehr gerät sie in Widerstreit mit der engen Basis, worauf die Konsumtionsverhältnisse beruhen.“<sup>131</sup> Die Verwendung des Nationaleinkommens bringt daher unmittelbar den Widerspruch zwischen der Ausdehnung von Produktion und Akkumulation und der beschränkten Konsumtion infolge des proletarischen Zustandes der Volksmassen<sup>132</sup> zum Ausdruck.

*Drittens:* Die Rolle der kapitalistischen Akkumulation innerhalb der Verwendung des Nationaleinkommens wächst mit der weiteren Entwicklung: Je entwickelter das Kapital ist, je größer der Kapitalreichtum wurde, desto mehr Mehrarbeit nahm das Kapital bereits auf. Je mehr das aber geschehen ist, um so schneller muß es die Produktivkraft der Arbeit entwickeln, um sich erneut zu verwerten. Der Grund dafür besteht darin, daß die Schranke der Kapitalverwertung immer das Verhältnis zwischen notwendiger Arbeitszeit und Mehrarbeitszeit bleibt. Je kleiner nun der Anteil der notwendigen Arbeitszeit, desto intensiver müssen Produktion und Arbeitsproduktivität durch entsprechende Verwendung des Nationaleinkommens ausgedehnt werden.<sup>133</sup>

---

<sup>129</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Zweiter Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd.26.2, S. 492.

<sup>130</sup> Siehe W. I. Lenin: Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik. In: Werke, Bd. 2, S. 149.

<sup>131</sup> Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 25, S. 255.

<sup>132</sup> Siehe W. I. Lenin: Notiz zur Frage der Theorie der Märkte. In: Werke, Bd. 4, S. 48, 49.

<sup>133</sup> Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1974, S. 246.

*Viertens:* Die Verwendung des Nationaleinkommens beinhaltet die Tendenz zur Verschlechterung der Klassenlage der Arbeiterklasse als Bedingung für die erweiterte Reproduktion der kapitalistischen Eigentums- und Machtverhältnisse.

In seiner Auseinandersetzung mit Malthus stellte Marx fest, daß der Reichtum im Kapitalismus „immer ... und überall zugleich als sein Gegenteil auftritt. Es ist Reichtum, der immer die Armut zur Voraussetzung hat und sich nur entwickelt, indem er sie entwickelt.“<sup>134</sup> Marx bezeichnet deshalb auch die Beschränkung des Konsums der Masse der Bevölkerung im Kapitalismus auf das unbedingt Notwendige als Grundlage für die Vermehrung des Reichtums im Kapitalismus.<sup>135</sup>

Gleichzeitig ist für die Verwendung des Nationaleinkommens, soweit sie durch den antagonistischen Widerspruch zwischen Akkumulation und Konsumtion charakterisiert wird, auch typisch, daß die Entwicklung der kapitalistischen Produktion und Akkumulation für das Kapital unvermeidlich auch eine Zunahme der Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung und des Proletariats zur Folge hat. Die materielle Lage des Arbeiters kann sich mit der Akkumulation und der Entwicklung der Arbeitsproduktivität verbessern, „soweit sie sich in dem gegebenen System der Volkswirtschaft überhaupt verbessern kann“<sup>136</sup>. Dies geschieht vor allem durch den wachsenden Kampf der Arbeiterklasse um eine stärkere Verwendung von Nationaleinkommensteilen im Interesse der ausgebeuteten Klassen und Schichten.

*Fünftens:* In der Phase der Verwendung des geschaffenen Nationaleinkommens tritt der antagonistische Charakter der kapitalistischen Produktionsweise am unmittelbarsten und am sichtbarsten in Erscheinung.

Die antagonistischen Klassenwidersprüche zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse, die zunehmende Ausbeutung und Unterdrückung der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung der entwickelten kapitalistischen Länder und der Ausplünderung der schwächer entwickelten Länder - diese Prozesse werden an Hand der Verwendung des Nationaleinkommens am unmittelbarsten sichtbar.

Die Kapitaleigentümer, besonders die großen Monopolgruppen, verfügen über riesige Profite; es herrscht zum Teil unvorstellbarer Luxus und parasitärer Konsum.<sup>137</sup> In der Phase der Verwendung des Nationaleinkommens tritt der antagonistische Charakter der kapitalistischen Verhältnisse auch deshalb am unmittelbarsten in Erscheinung, weil diese Verwendung zeigt, daß die Werktätigen ihre Einkommen fast ausschließlich für die individuelle Konsumtion zur Befriedigung der notwendigsten Lebensbedürfnisse verwenden müssen. Der Anteil der Arbeiterklasse am Nationaleinkommen reicht oft nicht einmal zur normalen Reproduktion der Arbeitskraft aus. Breite Schichten der Werktätigen der kapitalistischen Länder leben zum Beispiel in einem Zustand der ständigen Unterernährung.<sup>138</sup>

Auch bürgerliche Ideologen äußern sich zu all diesen Tatsachen. Ein amerikanischer Sozialwissenschaftler beginnt sein Buch bezeichnenderweise mit dem Hinweis darauf,

---

<sup>134</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Dritter Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 26.3, S. 51.

<sup>135</sup> Siehe ebenda, S. 50.

<sup>136</sup> W.I. Lenin: Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik, S. 141.

<sup>137</sup> Siehe auch S. 88/89 des vorliegenden Lehrheftes.

<sup>138</sup> Bereits im Lehrheft Karl Neelsen: Die Akkumulation des Kapitals und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse, Berlin 1973, S. 80/81, wurde auf die Häufung von Erscheinungen der Armut und des sozialen Elends unter den arbeitenden Klassen auch in den entwickelten kapitalistischen Ländern hingewiesen. Ferner wird die extreme Differenzierung zwischen den kapitalistischen Ländern, gemessen am produzierten Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung, dargestellt.

daß die meisten Amerikaner im allgemeinen nicht mehr besitzen würden „als ihre Haushaltsgeräte, ein paar Glitzerdinge wie Autos und Fernsehapparate - in der Regel" auf Raten oder aus zweiter Hand gekauft - und die Kleider, die sie auf dem Leib tragen. Massen von Amerikanern, wenn nicht gar die Mehrzahl, leben in Buden, Hütten, Schuppen, Baracken, in überkommenen Monstren aus der Viktorianischen Epoche, in hinfalligen Mietskasernen und schäbigen Etagenhäusern ... Zugleich schwimmt eine Handvoll Amerikaner im Geld, wie Prinzen in den Märchen Tausendundeiner Nacht."<sup>139</sup> Nach Auffassung von Lundberg kontrollieren in den USA etwa 700000 Haushaltungen, das heißt wenig mehr als 1 Prozent aller Haushalte, die ökonomische Macht.<sup>140</sup> Die DuPont-Dynastie besaß Mitte der sechziger Jahre ein Gesamtvermögen von mindestens 7,6 Milliarden Dollar. Die Finanzkraft der Familie Rockefeller lag damals schon bei mehr als 5 Milliarden Dollar und die der Fords bei mehr als 2 Milliarden Dollar.

Unter der Überschrift „Müheloses Einkommen für Auserwählte" schreibt ein westdeutscher Autor sarkastisch, wer als „schlichter Arbeitnehmer" zu seinem Gehalt oder seinem Lohn zusätzlich etwas verdienen wolle, werde „bald die engen Grenzen erkennen, die ihm gezogen sind". Für „weniger schlichte Arbeitnehmer" dagegen gelte dieses Gesetz nicht. Es gelte zum Beispiel auch nicht für die rund 14 000 Vorstandsmitglieder westdeutscher Aktiengesellschaften und Geschäftsführer von GmbH, von denen die meisten einem oder mehreren Aufsichtsräten angehören. Bei diesen Posten werde keineswegs angenommen, daß „die hauptberufliche Tätigkeit unter dieser Nebenbeschäftigung leiden könnte"<sup>141</sup>. Der ehemalige Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Hermann J. Abs, zum Beispiel gab einmal öffentlich zu erkennen, daß er in seiner Eigenschaft als mehrfacher stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender und als Aufsichtsratsvorsitzender etwa 750 Arbeitsstunden pro Jahr tätig geworden sei. Gemessen an der Zahl seiner diesbezüglichen Ämter bedeutet das, daß Abs pro Unternehmen durchschnittlich ganze 2,5 Stunden im Monat an Arbeit investierte, dafür aber jeweils 4000 DM pro Monat kassierte.<sup>142</sup> Nach weiteren Untersuchungen des westdeutschen Autors verfügen in der BRD nicht einmal 2 Prozent der Bevölkerung über mehr als 70 Prozent der Produktionsmittel. Die rund 15.000 bis 16.000 Millionäre, die es Ende der sechziger Jahre in der BRD gab, besaßen insgesamt ein Vermögen in Höhe von rund 56 Milliarden DM.<sup>143</sup>

## 5.2. Akkumulation und Konsumtion - Hauptbestandteile der Verwendung des Nationaleinkommens

Bevor einige der wichtigsten Tendenzen der Verwendung des Nationaleinkommens in den kapitalistischen Ländern dargelegt werden, ist eine Untersuchung der wichtigsten Verwendungsseiten des Nationaleinkommens erforderlich.

### 5.2.1. Die Akkumulation

Nach der Deckung des Ersatzes der verbrauchten Produktionsmittel durch den Anteil  $c + v + in$  wird vom verbleibenden Nationaleinkommen  $v + m$  ein erheblicher Anteil akkumuliert. Im Kapitalismus ist der weit überwiegende Teil der Akkumulation Kapitalakkumulation, also Anwendung von Mehrwert mit dem Ziel, größeren Mehrwert beziehungsweise Profit zu erzielen. Neben

---

<sup>139</sup> Ferdinand Lundberg: Die Reichen und die Superreichen, Gütersloh, Stuttgart, Wien 1970, S. 9.

<sup>140</sup> Ebenda, S. 22.

<sup>141</sup> Hermann Marcus: Wer verdient schon, was er verdient? Düsseldorf 1971, S. 30/31.

<sup>142</sup> Abs erhielt bis zu 90.000 DM jährlich allein an Aufsichtsratsbezügen (Ebenda, S.37).

<sup>143</sup> Ebenda, S. 88, 95.

der Akkumulation durch kapitalistische Unternehmen oder Unternehmensgruppen und den Staat akkumulieren in relativ geringem Umfang auch kleine Warenproduzenten.

Bei der Verwendung von Nationaleinkommen für die Akkumulation handelt es sich um Akkumulation von konstantem und variablem Kapital. Bei der Akkumulation von konstantem Kapital geht es um die Verwendung von Nationaleinkommensteilen für zusätzliche Produktionsmittel in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Verkehrs-, Nachrichten- und Bankwesen, im Wohnungsbau usw. (Maschinen, Gebäude, Ausrüstungen, Vorräte an Rohstoffen usw.). Neben dem schneller wachsenden konstanten Kapital wächst auch das variable Kapital. Zusätzliches variables Kapital wird verwendet, um weitere Arbeitskräfte zu bezahlen.

Vom Kapital, insbesondere vom Monopolkapital, wird zusätzliches Kapital akkumuliert, damit es sich möglichst profitabel verwertet. Das zusätzliche Kapital soll der Erweiterung und Vertiefung der kapitalistischen Ausbeutung, der Produktion oder Realisierung eines höheren Mehrwerts dienen. Kapitalakkumulation erfolgt in allen Bereichen der Volkswirtschaft. Sie findet nicht nur für produktive, sondern auch für unproduktive Zwecke statt. Im Imperialismus und hier besonders im staatsmonopolistischen Kapitalismus gewinnen staatliche Investitionen bei der Verwendung des Nationaleinkommens zunehmenden Einfluß auf den Reproduktionsprozeß der kapitalistischen Macht- und Eigentumsverhältnisse.

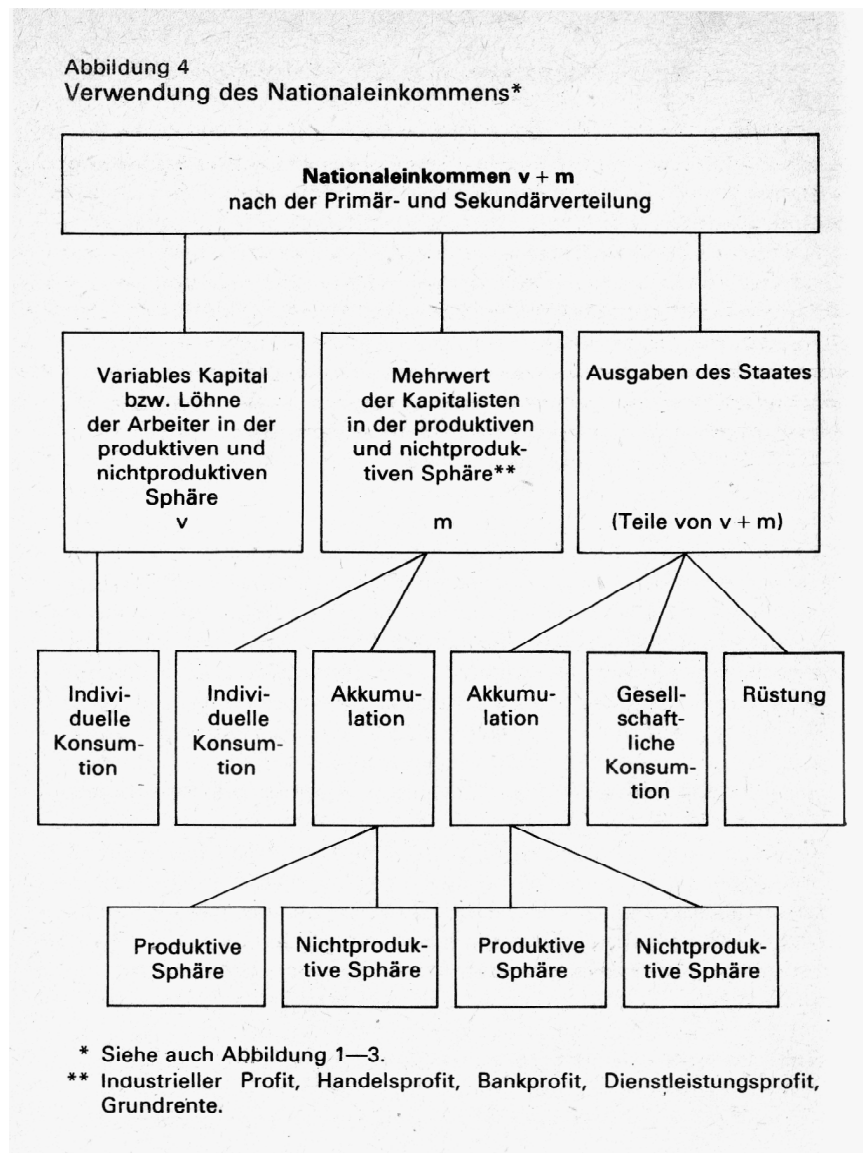
Staatliche Kapitalinvestitionen im materiellen Bereich, zum Beispiel in der Industrie, im Energie- und Verkehrswesen sowie im Wohnungsbau, dienen ebenfalls der Produktion von Mehrwert, von Profit. Bestimmte andere Investitionen, die das Kapital vor allem wegen fehlender oder geringer direkter Kapitalverwertung nicht vornehmen kann oder will, übernimmt der bürgerliche Staat im Interesse eines funktionsfähigen kapitalistischen Produktions- und Reproduktionsprozesses. Dazu rechnen beispielsweise Anlagen für die Grundlagenforschung und für bestimmte Infrastrukturbereiche (hier zum Beispiel für die Wasserwirtschaft und für die Reinhaltung und Reinigung von Luft und Wasser), deren Umfang und Bedeutung mit dem Wissenschaftlich-technischen Fortschritt, mit der Weiterentwicklung der Produktivkräfte enorm anwachsen. Diese Investitionen vermehren das Sachvermögen des Staates. Zu den Investitionen, die erforderlich sind, um den Reproduktionsprozeß funktionsfähig zu erhalten, gehören ferner solche Anlagen im nichtmateriellen Bereich wie im Bildungs- und Gesundheitswesen.

Bei anderen staatlichen Investitionen im Bereich des Überbaus (Bau von Verwaltungsgebäuden, von Kasernen, Waffenlagern und sonstigen militärischen Anlagen usw.), die ebenfalls das Sachvermögen des imperialistischen Staates vergrößern, wird der gegen die Interessen der Werktätigen gerichtete Klassencharakter besonders deutlich sichtbar.

Insgesamt stellt die Akkumulation die klassenbedingte endgültige Verwendung - produktive und unproduktive Verwendung - eines Teils des Nationaleinkommens dar.

## Abbildung 4

### Verwendung des Nationaleinkommens\*



### 5.2.2. Die individuelle und die gesellschaftliche Konsumtion

Bei der Konsumtion geht es grundsätzlich um die Verwendung von Nationaleinkommen für den endgültigen Verbrauch von Mitteln durch alle Klassen und Schichten sowie staatliche und sonstige Institutionen in der kapitalistischen Gesellschaft. Es ist dabei zwischen der individuellen und der gesellschaftlichen Konsumtion von Waren und Dienstleistungen zu unterscheiden.

Die *individuelle Konsumtion* beinhaltet die Verwendung von Nationaleinkommensteilen durch die Angehörigen der einzelnen Klassen und Schichten - vor allem der

Arbeiterklasse und der Bourgeoisie - für den persönlichen Verbrauch.<sup>144</sup> In den individuellen Verbrauch gehen sowohl Konsumtionsmittel als auch Dienstleistungen ein. Die individuelle Konsumtion wird durch den Kauf von Konsumwaren und Dienstleistungen auf der Grundlage der verschiedenen Geldeinkommen vermittelt.

Der Klassencharakter der Verwendung des Nationaleinkommens zeigt sich auch an der Struktur der individuellen Konsumtion nach Klassen und Schichten im Kapitalismus. So umfaßt die individuelle Konsumtion den Verbrauch der Arbeiter, Angestellten, Techniker, Bauern, Handwerker usw., die im materiellen Bereich tätig sind.

Die individuelle Konsumtion umfaßt auch den persönlichen Verbrauch derjenigen Werktätigen, die arbeiten, um die kulturellen und sonstigen Bedürfnisse der produktiv tätigen Arbeiter, der Intelligenz usw. zu befriedigen. Gleichzeitig wird für die Befriedigung der Bedürfnisse der Bourgeoisie und der Großgrundbesitzer gearbeitet.

Die individuelle Konsumtion erfaßt ferner den Verbrauch der Beschäftigten im staatlichen Macht- und Verwaltungsapparat, in der Polizei, in der Armee usw. Der individuelle Verbrauch dieser Beschäftigten soll der Reproduktion ihrer Arbeitskraft zur Sicherung des Herrschaftssystems des Kapitalismus und zur Durchsetzung des Expansionsstrebens des Kapitalismus dienen:

Die individuelle Konsumtion erfaßt auch den Verbrauch der unproduktiv Tätigen in der Zirkulationssphäre sowie den Verbrauch der nicht mehr Arbeitsfähigen, der Unterstützungsempfänger usw., die meistens aus der werktätigen Bevölkerung stammen. „Die Armut im Alter“, heißt es in einer westdeutschen Publikation, „ist eine wirksame Drohung, um die Proletarier auf das äußerste auszubeuten. Denn wenn sie nicht genügend verdienen, erhalten sie eine geringe Rente. Genügend verdienen können sie aber nur, wenn sie sich bis an die physische und psychische Leistungsgrenze verausgaben. Vom sozialen Schicksal der Rentner profitiert allein der Kapitalist! Das Prinzip der Solidarität ist Vorwand, um die Profite der Herrschenden auf billige Weise zu vergrößern. Ein soziales Sicherungssystem in der BRD existiert nicht!“<sup>145</sup>

Neben dem notwendigen persönlichen Verbrauch der werktätigen Bevölkerung sind für die individuelle Konsumtion der Ausbeuterklasse vor allem der parasitäre Konsum, sinnlose Verschwendung und Luxus in extremer Form typisch.

Die Verwendung des Nationaleinkommens für die *gesellschaftliche Konsumtion* hat vor allem zum Ziel, die ökonomischen, politischen und ideologischen Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu erhalten, zu festigen und auszubauen. Ferner dient sie der Sicherung allgemeiner Bedingungen der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens sowie der Reproduktion der Arbeitskraft der Arbeiter und Angestellten.

Deshalb umfaßt die gesellschaftliche Konsumtion in erster Linie den Verbrauch durch die verschiedenen Organe des kapitalistischen Staates. Ein beträchtlicher Teil des gesellschaftlichen Konsumtionsfonds wird für den staatlichen Machtapparat eingesetzt, um die Interessen der Kapitalistenklasse nach innen und außen zu vertreten. Dazu gehören unter anderen die Ausgaben für die Militarisierung, für die Armee. Sie nehmen in der Zeit der Vorbereitung und Durchführung imperialistischer Kriege einen außerordentlich großen Umfang an. Der Verbrauchsanteil für die gesamte staatliche

---

<sup>144</sup> Die Phasen der Verteilung und Verwendung gehen teilweise ineinander über. So sind zum Beispiel Rentenzahlungen des Staates zugleich Verwendung und Umverteilung von Nationaleinkommen durch den Staat.

<sup>145</sup> Jürgen Roth: Armut in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main 1971, S. 55.



Verwaltung im Kapitalismus macht ebenfalls den Klassencharakter der gesellschaftlichen Konsumtion innerhalb der Verwendung des Nationaleinkommens deutlich. Er umfaßt zum Beispiel die Anteile der Polizei und der Justiz.

Zur gesellschaftlichen Konsumtion rechnet auch der Verbrauchsanteil in privatkapitalistischen Einrichtungen des Überbaus, wie Theater, Kinos usw. und in bestimmten Dienstleistungseinrichtungen (wie zum Beispiel Hotels und Kliniken).

Auf Grund der Erfordernisse der modernen Produktivkräfte gewinnen Reproduktionsbedürfnisse der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung, die nur durch gesellschaftliche Konsumtion befriedigt werden können. Den wachsenden Anforderungen auf dem Gebiet des Bildungswesens, des Gesundheitswesens, des Verkehrswesens, des Umweltschutzes usw. stehen in den kapitalistischen Ländern jedoch nur mangelhafte Leistungen des Systems gegenüber, die zudem vielfach erst durch die Arbeiterbewegung, unter dem wachsenden Einfluß des Sozialismus erzwungen werden konnten.

Die gesellschaftliche Konsumtion im Kapitalismus wird zwar zum größten Teil aus Steuermitteln der Werktätigen finanziert, aber vorwiegend zur Erhaltung der Ausbeuterordnung verwendet. Das geschieht zum Beispiel in internationalem Rahmen dann, wenn die USA oder die BRD reaktionäre Regimes materiell und finanziell unterstützen.

Im Sinne einer Steigerung des materiellen Lebensstandards ist die gesellschaftliche Konsumtion in verschiedenen kapitalistischen Ländern wie zum Beispiel in Spanien und Brasilien keine oder eine nur geringe Ergänzung der individuellen Konsumtion der Werktätigen. In einigen Ländern wirkt sie über die wachsende Steuerlast sogar wie ein Abzug von den Möglichkeiten der individuellen Konsumtion.

Neben der Verwendung von Nationaleinkommensteilen für die Akkumulation und für die Konsumtion sowie für die Rüstung<sup>146</sup> werden kleinere Anteile für *Verluste* (zum Beispiel in der Landwirtschaft), für *Reserven* (zum Beispiel in Jahren der Kriegsvorbereitung und des Krieges), für reine *Zirkulationskosten* (z. B. Reklame) verausgabt. Ferner ist der *Außenbeitrag* zu erwähnen, der sich aus den Salden der Außenhandels- und Dienstleistungsbilanz ergibt und der das im Inland zur Verfügung stehende Nationaleinkommen (und Gesamtprodukt) erhöht oder vermindert.

### **5.2.3. Die Entwicklung der Struktur der individuellen Konsumtion**

Trotz des Zurückbleibens des Anteils der individuellen Konsumtion innerhalb der Verwendung des Nationaleinkommens erhöhte sich der private Verbrauch in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Dabei traten Änderungen in der Struktur der individuellen Konsumtion der Bevölkerung der entwickelten kapitalistischen Länder ein, die im engen Zusammenhang mit den harten Klassenauseinandersetzungen stehen und für den weiteren Verlauf dieser Auseinandersetzungen bedeutsam sind.

Die individuelle Konsumtion bezeichnet im Hinblick auf die Verwendung von Nationaleinkommen den endgültigen Verbrauch materieller Produkte. Erfasst wird in engerem Sinne zunächst nur der Teil der Mittel der individuellen Konsumtion, der sich

---

<sup>146</sup> Siehe Abschnitt S. 4.

in Konsumtionsmitteln darstellt. Diese Konsumwaren sind Nahrungs- und Genußmittel, Textilwaren (einschließlich Bekleidung und Schuhwaren) sowie Hausrat.

Damit aber erschöpft sich die individuelle Konsumtion durch die Arbeiterklasse natürlich nicht. Es fehlen noch solche unentbehrlichen Bestandteile der individuellen Konsumtion wie Wohnungsnutzung, Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Energieverbrauch in den Haushalten, Konsumtion von Dienstleistungen der Kinos, Theater, Gaststätten und dergleichen mehr. Wie die Konsumwaren werden auch diese Leistungen unmittelbar mit Hilfe der Geldeinkommen der Bevölkerung erworben.

*Tabelle 7*

Verwendungsstruktur des individuellen Verbrauchs in Deutschland beziehungsweise in der BRD 1936, 1950 bis 1972 (Prozent)<sup>147</sup>

	1936	1950	1965	1971	1971 (1950=100)
<i>Konsumwaren</i>	59,7	64,8	46,1	40,1	61,9
Nahrungs- und Genußmittel	46,2	49,3	33,6	28,8	58,4
Bekleidung und Schuhe	13,4	16,8	12,8	11,3	67,3
<i>Dienstleistungen</i>	31,7	25,0	33,8	38,4	153,6
Verkehr	3,8	2,7	10,7	12,5	462,9
Wohnungsnutzung		4,7	8,7	11,0	234,0
Bildung und Unterhaltung	5,5	5,8	6,8	7,1	122,4
Energiebedarf	3,4	3,1	3,5	3,6	116,1
Körper- und Gesundheitspflege	4,8	3,1	4,1	4,1	135,4

Diese Bestandteile müssen selbstredend mit in die Analyse der Verwendungsstruktur der individuellen Konsumtion einbezogen werden, da sonst wichtige Entwicklungsrichtungen bei der Verwendung des Nationaleinkommens im Hinblick auf den Massenkonsum nicht erkennbar sind. Es geht hier also um die Summe der Verbrauchsausgaben, die alle Waren und Dienstleistungskäufe der Werktätigen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse einschließt.

Tabelle 7 zeigt die Verwendungsstruktur des individuellen Verbrauchs (von Konsumtionsmitteln und unentbehrlichen Dienstleistungen) durch die Werktätigen, dargestellt am Beispiel des damaligen Deutschlands und der BRD.

<sup>147</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD 1973, S. 528. - Ebenda, 1971, S. 501. - Ebenda, 1956, S. 519. Errechnet auf der Grundlage jeweiliger Preise.

Innerhalb des individuellen Verbrauchs ist langfristig, trotz aller Preisverzerrungen<sup>148</sup>, ein deutlicher Rückgang des Anteils der Konsumwaren erkennbar. Ebenso deutlich ist der starke Anstieg der Geldausgaben - hier der westdeutschen Bevölkerung - für unentbehrliche Dienstleistungen erkennbar, wobei die Ausgaben für Verkehrsmittel und Wohnungsnutzung (vor allem für Mieten) mit Abstand an der Spitze stehen.

Gleichzeitig trifft auch für den Anfang der siebziger Jahre zu, daß die Ausgaben für Konsumwaren und hier wieder für Nahrungsmittel dominieren. Die Ausgaben für Nahrungsmittel machten zum Beispiel im Jahre 1971 knapp 30 Prozent der gesamten Verbrauchsausgaben der Werktätigen aus. Sie stehen damit weit an der Spitze der Einzelpositionen der Haushaltsführung.

Neu in der langfristigen Tendenz ist, daß bereits etwa seit Ende der fünfziger Jahre die Ausgaben für Verkehrsleistungen und Wohnungsnutzung klar an die zweite Stelle der Ausgabenstruktur treten. Tabelle 7 macht deutlich, daß andere Ausgaben der Werktätigen, für Bildung sowie Körper- und Gesundheitspflege, zwar steigende Bedeutung in der Ausgabenstruktur erlangen, aber umfangmäßig noch sehr niedrig liegen. Sie bleiben in ihrer Entwicklung hinter den Ausgaben für Verkehrsleistungen und Wohnungsnutzung zurück. Hier spielt das besonders schnelle Ansteigen der Mietpreise und der Preise für die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel eine große Rolle.

In dieser Hinsicht ist auch bedeutsam, daß jener Teil des sogenannten privaten Verbrauchs, der auf Ausgaben von Kreditinstituten und Versicherungen sowie „privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter“ entfällt - der also keineswegs persönlichen Verbrauch der Werktätigen darstellt - langfristig gesehen deutlich anwächst: Es handelt sich hier eindeutig um Teile der Verwendung des Nationaleinkommens im Sinne der Existenzhaltung des Systems, die ihrer politökonomischen Bestimmung nach dem sogenannten Staatsverbrauch zuzuordnen sind.

#### **5.2.4. Der Einfluß von Preissteigerungen auf die Verwendung des Nationaleinkommens**

Die Verwendung des Nationaleinkommens im Kapitalismus wird in hohem Maße durch fortwährend und dabei gleichzeitig unterschiedlich steigende Preise für Produktions- und Konsumtionsmittel sowie für Dienstleistungen bestimmt. Es geht hier um das Preisdiktat der Monopole, die mit dem imperialistischen Staat zu einem Machtmechanismus der Ausbeutung und Unterdrückung verbunden sind.

Die Untersuchung auf der Grundlage laufender Preise drückt einerseits aber gerade deshalb die tatsächliche Entwicklung und Veränderung in der Verwendungsstruktur aus. Die vergleichende Untersuchung auf der Basis gleichbleibender Preise ermöglicht andererseits einen zusätzlichen Einblick in die Realisierung der kapitalistischen Macht- und Ausbeutungsverhältnisse. Dann nämlich wird deutlich, wer letztlich die Preissteigerungen tragen muß.

In der BRD stiegen die Preise am stärksten im Bereich der gesellschaftlichen Konsumtion. Es folgten die Preise für die Investitionstätigkeiten und dann die des sogenannten privaten Verbrauchs. Für alle kapitalistischen Länder gilt dabei gleichermaßen: Die Werktätigen müssen unmittelbar immer sowohl die

---

<sup>148</sup> Siehe Abschnitt 5.2.4.

Preisentwicklung im Bereich der individuellen Konsumtion tragen wie auch die Preisentwicklung im Bereich der gesellschaftlichen Konsumtion - in diesem Fall überwiegend über Steuern. Generell gilt, daß im Kapitalismus stets die steigenden Preise in diesem Bereich über das Steuerinstrumentarium auf die Steuerzahler, das heißt die Masse der werktätigen Bevölkerung, abgewälzt werden.

Es ist eine Tatsache, daß die Preisentwicklung im Zeitraum von 1950 bis 1970 in der BRD im Bereich des privaten Verbrauchs, das heißt im wesentlichen der individuellen Konsumtion, die Kaufkraft von 1 DM auf knapp 63 Pfennig herabdrückte.<sup>149</sup> Allein im Jahre 1973 stiegen die Lebenshaltungskosten, also die Preise für Waren des privaten Verbrauchs, gegenüber dem Vorjahr in Japan um rund 12 Prozent, in Italien um 11 Prozent, in Großbritannien um 9 Prozent, in Frankreich und in der BRD um jeweils rund 7 Prozent.<sup>150</sup> Im ersten Quartal 1974 beschleunigten sich die Preissteigerungen.

Hinzu kommen weitere Tendenzen der Abwälzung der Preiserhöhungen auf die Werktätigen, wodurch deren Konsumtionsfähigkeit beschnitten wird. Eine dieser Tendenzen ist die Verlagerung von Preissteigerungen der Investitionsgüter auf die Konsumgüter. Eine andere ist die unterschiedliche, widerspruchsvolle Bewegung der Außenhandelspreise.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß sich die inflationistischen Tendenzen in der kapitalistischen Wirtschaft ganz real in der Verwendung des Nationaleinkommens niederschlagen. Sie dürfen nicht ausgeklammert werden, da sonst keine der kapitalistischen Praxis entsprechende Verwendungsstruktur des Nationaleinkommens zu erkennen ist, sein Klassencharakter geradezu verschleiert wird. Ganz eindeutig wirken sich die Preissteigerungen zum Nachteil der Werktätigen und zum Vorteil besonders der Monopolbourgeoisie aus. Das Preisdiktat der Monopole und des imperialistischen Staates führt zu erheblichen zusätzlichen Belastungen der Werktätigen, zu einer Umverteilung innerhalb der großen Gruppen der Verwendung des Nationaleinkommens im Interesse der Erhöhung des Monopolprofits.

### **5.3. Die Entwicklung von Akkumulation und Konsumtion in kapitalistischen Ländern. Die parasitäre Verwendung von Nationaleinkommensteilen für imperialistische Rüstung und Kriege**

Die Entwicklung der Verwendungsstruktur des Nationaleinkommens in den kapitalistischen Ländern macht deren antagonistischen Charakter sehr deutlich sichtbar. Es steht außer Frage, daß auch der Nachweis der konkreten Entwicklung der Verwendung des Nationaleinkommens in den entwickelten Ländern des Kapitalismus von großer praktischer und politischer Bedeutung für den Klassenkampf in diesen Ländern sowie für den Kampf und Wettbewerb zwischen den beiden Weltsystemen ist. Gleichzeitig bemüht sich die bürgerliche Statistik seit Jahrzehnten, durch die verschiedensten theoretischen und methodischen Verfahrensweisen auch die Entwicklungstendenzen und die Struktur der Verwendung des Nationaleinkommens, den Klassencharakter dieser Verwendung apologetisch zu verschleiern.

---

<sup>149</sup> Neues Deutschland (A), 28. März 1974.

<sup>150</sup> OECD. Main Economic Indicators, Paris, März 1974.

Eine Analyse der Verwendung des Nationaleinkommens in der BRD (und in anderen imperialistischen Ländern) führt zu folgenden Merkmalen seiner Struktur nach Akkumulation und Konsumtion:

*Erstens:* Von 1950 bis 1970 entwickelte sich der für die -Akkumulation von konstantem fixem Kapital verwendete Teil des Nationaleinkommens der BRD (die Anlageinvestitionen<sup>151</sup>) eindeutig am schnellsten, nämlich auf das 9,8fache. Die Akkumulation des konstanten zirkulierenden Kapitals und des variablen Kapitals erhöht Umfang, Anteil und Bedeutung der gesamten Kapitalakkumulation noch beträchtlich.

Für die gesellschaftliche Konsumtion - sie folgt mit einer Steigerung auf fast das 7fache des Niveaus von 1950 - wird ein weiterer Teil des Nationaleinkommens verwendet, der für die Festigung und erweiterte Reproduktion der staatsmonopolistischen Machtverhältnisse entscheidend ist. Es folgt die individuelle Konsumtion mit einer Steigerung auf das 5,7fache.

Die Akkumulation von Kapital entwickelte sich beträchtlich schneller als das verwendete Nationaleinkommen insgesamt. Die Verwendung des Nationaleinkommens für die Konsumtion dagegen ging, gemessen an der gesamten Verwendung des Nationaleinkommens, langsamer vor sich.

Diese Verwendungsstruktur prägte sich Anfang der siebziger Jahre weiter aus. Aus dieser ungleichmäßigen Entwicklung der Hauptpositionen der Verwendung des Nationaleinkommens ergibt sich:

*Zweitens:* Von 1950 bis 1970 sank der Anteil der individuellen Konsumtion am verwendeten Nationaleinkommen von fast 75 Prozent auf knapp zwei Drittel. Am stärksten erhöhte sich der Anteil der Akkumulation; von fast 16 Prozent im Jahre 1950 auf mehr als 24 Prozent im Jahre 1971. Es erhöhte sich auch der Anteil der gesellschaftlichen Konsumtion am Nationaleinkommen. Gerade diese Entwicklung - die zunehmende Bedeutung der gesellschaftlichen Konsumtion - setzt sich Anfang der siebziger Jahre weiter fort, was in einem Anteil von etwa 12 Prozent (1971) am insgesamt verwendeten Nationaleinkommen einen deutlichen Ausdruck findet. Damit wird auch für die BRD die wichtige Stellung der gesellschaftlichen Konsumtion bei der erweiterten Reproduktion der staatsmonopolistischen Machtverhältnisse nachdrücklich bestätigt.

*Drittens:* Die bisher genannten Tendenzen werden auch am Pro-Kopf-Verbrauch der Verwendung des Nationaleinkommens deutlich erkennbar: Betrachtet man wieder den Zeitraum von 1950 bis 1970, so erhöhte sich der Akkumulationsanteil pro Kopf der Bevölkerung der BRD - und hier wieder die Nettoanlageinvestitionen - eindeutig am schnellsten.<sup>152</sup>

Die Verwendungsstruktur des Nationaleinkommens der BRD nach Akkumulation und Konsumtion ergibt für den Zeitraum von mehr als 20 Jahren (seit 1950) generell eine Relation von etwa 1 zu 0,6. Die Ausdehnung der Konsumtion je Einwohner erreicht knapp 60 Prozent der Entwicklung der Akkumulationstätigkeit des Kapitals. Der Pro-Kopf-Anteil der individuellen Konsumtion weist eine Steigerung auf, die nur etwa 40 Prozent der Erhöhung der Kapitalakkumulation (je Einwohner in der BRD) ausmacht.<sup>153</sup>

<sup>151</sup> Überwiegend konstantes fixes Kapital sowie Sachvermögen des kapitalistischen Staates.

<sup>152</sup> Hier wird wieder nur das konstante fixe Kapital erfaßt.

<sup>153</sup> Die gleichen grundsätzlichen Tendenzen werden auch in dem Buch: Westdeutschland unter den Gesetzen der Reproduktion des Kapitals und die Arbeiterklasse, Berlin 1961, S.

*Viertens:* Wie bereits festgestellt wurde, entfällt innerhalb des Akkumulationsanteils an der Verwendung des Nationaleinkommens der größte Teil auf Anlageinvestitionen. Entsprechend den Erfordernissen der erweiterten Reproduktion des Monopolverhältnisses ist das Monopolkapital auch der größte Investor. Im Zusammenhang mit den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Existenzsicherung des überlebten kapitalistischen Systems ist jedoch der Anteil der staatlichen Investitionen seit Ende der fünfziger Jahre erheblich gewachsen. Der Anteil des BRD-Staates an den Brutto-Anlageinvestitionen betrug im Jahre 1960 rund 13 Prozent und erhöhte sich im Jahre 1970 auf mehr als 16 Prozent.<sup>154</sup>

Neben diesen direkten staatlichen Investitionen sind noch die indirekten Maßnahmen zur Investitionsförderung zu beachten (zum Beispiel über eine bestimmte Abschreibungspolitik), so daß der Staat der BRD - wie andere imperialistische Staaten - mehr als ein Drittel bis die Hälfte und mehr der gesamten Investitionstätigkeit direkt oder indirekt beeinflußt. Durch diese Veränderung der Investitionstätigkeit und -struktur (wachsende Bedeutung der staatlichen Investitionen) wird vor allem auch die Akkumulation, der Konzentrations- und Monopolisierungsprozeß und damit auch der Verwertungsprozeß des Kapitals außerordentlich gefördert. Umfang und Struktur der Akkumulation, ein bestimmtes Verhältnis von Akkumulation und Konsumtion (zum Beispiel die Verteilung der Akkumulation auf die beiden Produktionsabteilungen I und II, auf sonstige gesellschaftliche Bereiche sowie ihre, örtliche Verteilung) beeinflussen entscheidend die nachfolgenden Produktions- und Reproduktionsprozesse. Eine hohe und steigende Akkumulation macht sichtbar, daß es sich zum Beispiel bei der Wirtschaftsentwicklung der EWG-Länder und anderer imperialistischer Länder in den sechziger Jahren und Anfang der siebziger Jahre insgesamt um eine stark erweiterte kapitalistische Reproduktion handelte.

Akkumulation und erweiterte Reproduktion des Kapitals (vor allem Ausdehnung und Modernisierung der Produktions- und sonstigen Kapazitäten) sind mit der erweiterten Reproduktion auch der gesellschaftlichen Verhältnisse verbunden, das heißt, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse werden erweitert reproduziert. Der Produktions- und Ausbeutungsbereich des Monopolkapitals erweitert und intensiviert sich. Die wachsende Verwendung von Mehrwert für die Akkumulation beruht auf einer wachsenden Ausbeutung besonders der Arbeiterklasse.

*Fünftens:* Die Tendenz der Entwicklung der Verwendungsstruktur des Nationaleinkommens in ~ der BRD zugunsten der Akkumulation und - etwa seit Ende der fünfziger Jahre - in geringerem Maße auch zugunsten der gesellschaftlichen Konsumtion, das heißt im wesentlichen des Staatsverbrauchs<sup>155</sup>, auf Kosten der individuellen Konsumtion, des sogenannten privaten Verbrauchs<sup>156</sup>, bestimmt auch in den anderen entwickelten kapitalistischen Ländern die erweiterte Reproduktion der Macht- und Eigentumsverhältnisse. (Siehe auch Tabelle 8.)

155

---

537/538, für den Zeitraum der fünfziger Jahre und im Vergleich zu 1936 festgestellt.

<sup>154</sup> Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 524.

<sup>155</sup> Der sogenannte Staatsverbrauch der bürgerlichen Statistik entspricht in etwa der gesellschaftlichen Konsumtion.

<sup>156</sup> Die Entwicklung des sogenannten privaten Verbrauchs entspricht etwa der der individuellen Konsumtion. Insgesamt schließt der private Verbrauch jedoch vor allem den Verbrauch der Masse der werktätigen Bevölkerung ein.

, ~e&lt;

Tabelle 8

Verwendung des „Bruttosozialprodukts“ in der Großbritannien, Frankreich und Japan (Prozent, in BRD, in jeweiligen Preisen)<sup>157</sup>

Verwendung	BRD				Großbritannien			
	1955	1958	1965	1971	1955	1958	1965	1971
Individuelle Konsumtion	58,6	59,1	56,2	53,9	67,9	65,8	63,6	61,3
Gesellschaftliche Konsumtion	13,4	13,3	15,2	17,2	17,2	16,3	16,8	18,5
Brutto-Anlage investitionen	23,6	22,4	26,6	26,7	14,9	15,4	17,8	17,7
Verwendung	Frankreich				Japan			
	1955	1958	1965	1971	1955	1958	1965	1971
Individuelle Konsumtion	63,6	63,1	60,8	58,9	64,2	61,3	56,6	52,2
Gesellschaftliche Konsumtion	12,7	13,0	12,6	12,3	10,4	9,7	9,2	8,7
Brutto-Anlage investitionen	19,0	20,5	24,4	25,6	19,6	25,6	30,5	34,7

Die groben Vergleichsrechnungen in Tabelle 8 lassen erkennen, daß die für die BRD genannten Entwicklungstendenzen, mit jeweils bestimmten Unterschieden, auch für die anderen imperialistischen

Hauptländer charakteristisch sind. In der ganzen bisherigen Entwicklung des Kapitalismus ist die Zeit seit dem zweiten Weltkrieg die einschneidendste Phase der Verwendung des Nationaleinkommens zugunsten der Investitionstätigkeit (Akkumulation).<sup>158</sup> Von großer Bedeutung sind dabei die volle Durchsetzung des staatsmonopolistischen Kapitalismus und die wissenschaftlich-technische Revolution in den entwickelten kapitalistischen Ländern seit Ende der fünfziger Jahre.

Wie sich zeigt, ist nicht nur die zunehmende Verwendung des Nationaleinkommens für die Akkumulation seit Ende der fünfziger Jahre eine allgemeine Erscheinung. Zugleich macht sich zusammen mit der Tendenz zur Verringerung des Anteils der individuellen Konsumtion auch eine allgemeine Tendenz zur Erhöhung der gesellschaftlichen Konsumtion, zur Erhöhung des Staatsverbrauchs, bemerkbar.

<sup>157</sup> Siehe Internationale Monatszahlen, Wiesbaden, Juli 1973, S. 8 ff. - Die Ergänzung zu 100 Prozent ergibt sich durch den Außenbeitrag und die Vorratsänderungen, die hier vernachlässigt wurden.

<sup>158</sup> Siehe A. Manukjan: Einige Veränderungen in den Entwicklungsbedingungen der Wirtschaft der kapitalistischen Länder. In: Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1974, Nr. 1, 5.21/22.

Angesichts der außerordentlichen Verschärfung der Widersprüche innerhalb und zwischen den kapitalistischen Ländern, der offenkundigen Labilität und der sich häufenden Krisenerscheinungen in allen Bereichen der Wirtschaft und des gesamten gesellschaftlichen Lebens, wird durch die genannten Tendenzen bei der Verwendung des Nationaleinkommens die wirksame Erweiterung der Konsumtionskraft der Gesellschaft im Interesse der Nutzung der enormen Möglichkeiten, die die wissenschaftlichtechnische Revolution für die Werktätigen der kapitalistischen Länder eröffnet, immer dringender. Japan zum Beispiel unterscheidet sich von den anderen kapitalistischen Ländern nur durch die Schärfe dieses Problems.<sup>159</sup>

Bei der Verwendung des Nationaleinkommens wächst besonders in den imperialistischen Ländern der Anteil, der für *Rüstung* und *Krieg*, für Rüstungsproduktion und -forschung, für militärische Einrichtungen, für ausländische Stützpunkte usw. parasitär verwendet wird.

Die Verwendung von Teilen des Nationaleinkommens für Rüstung und Krieg belastet letztlich sowohl die Verwendung des Nationaleinkommens hinsichtlich der Akkumulation als auch der Konsumtion. Sie zeigt besonders deutlich den antagonistischen

158

159

Widerspruch zwischen Akkumulation und Konsumtion unter kapitalistischen Verhältnissen. Sie bedingt in hohem Maße die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung von Akkumulation und Konsumtion. Sie beweist wohl am eindeutigsten den Widerspruch zwischen der Schaffung aller gesellschaftlichen Reichtümer durch die Arbeiterklasse und der Vergeudung, ja Vernichtung von Nationaleinkommen, von gesellschaftlicher Arbeit bis hin zur physischen Zerstörung menschlichen Lebens.

Der Krieg, den die USA gegen das Volk Vietnams führten, dauerte 11 Jahre und kostete das amerikanische Volk jährlich etwa 30 bis 35 Milliarden Dollar.<sup>160</sup> Auch die Werktätigen der BRD, Frankreichs, Australiens, Kanadas und Großbritanniens mußten erhebliche Abzüge vom geschaffenen Nationaleinkommen hinnehmen, da diese Länder Nationaleinkommensteile für diesen Krieg abzweigten.

In einem Beitrag der westdeutschen Unternehmerzeitschrift „Wirtschaftswoche“ vom 2. Februar 1973 heißt es: „Jeder tote Nordvietnamese kostete die USA 450 000 Mark“ und jeder Kriegstag etwa 100 Millionen Mark. Doch so wie der Vietnamkrieg „für Tausende Amerikaner den Tod bedeutete, so hat er auch Tausende reich werden lassen ... Mindestens 1 Million Dollar, wahrscheinlich 1,5 Millionen Dollar, wurde von privater Hand pro Kriegstag verdient ... Artilleriegeschosse und Bomben, die 20 Millionen Krater in den Kriegsschauplatz gruben, füllten die Kassen ihrer Produzenten. Der verstärkte Einsatz der achtstrahligen B-52-Bomber ... brachte auch Boeing ins Geschäft und die Aktien der Firmen in die Höhe.“ Tausende abgeschossener US-Flugzeuge und Hubschrauber, heißt es weiter, „sorgten für rege Nachfrage bei den Herstellern“. Der Leitartikel schließt mit der Überlegung, daß die imperialistischen Konkurrenten nach dem erzwungenen Rückzug der USA Grund zur Besorgnis hätten: „Die freigesetzten Energien der US-Wirtschaft werden sich im Export entladen ... Deutsche Banken hatten schon 1968 befürchtet, daß eine US-Friedenswirtschaft zum scharfen Rivalen auf dem Weltmarkt werden könne.“

<sup>159</sup> Siehe ebenda, S. 24.

<sup>160</sup> Dieter Senghaas: Rüstung und Militarismus, Frankfurt am Main 1972, S. 131.



Parasitäre Verwendung von Nationaleinkommen zeigt sich auch daran, daß die USA Ende der sechziger Jahre (1969) 1,2 Millionen Söldner in mehr als 30 Ländern stationiert hatten. Hinzu kamen weitere 600 000 Personen, die als militärische oder technische Berater usw. für die USA tätig waren. Zu diesem Zeitpunkt unterhielten die USA nicht weniger als 2270 Militärbasen (ohne Vietnam) im Ausland. Die Gesamtkosten dieses Vorgehens der USA im internationalen Maßstab beliefen sich zur Zeit des Überfalls auf das vietnamesische Volk auf jährlich über 40 Milliarden Dollar.<sup>161</sup>

Vom Gesamtbudget der USA für das Haushaltsjahr 1973/1974 in Höhe von rund 270 Milliarden Dollar waren rund 82 Milliarden Dollar für Militärausgaben vorgesehen. Von allen Positionen des Haushalts wuchsen diese Ausgaben am stärksten - entgegen allen Versprechungen an das amerikanische Volk, die Rüstungsausgaben nach dem Ende des Vietnamkrieges stark zu senken. Gleichzeitig wurden Kürzungen der Sozialausgaben (bestimmte Mittel für „bundesstaatliche Sozialhilfe“ für Arbeitslose und Arme, für Krankenhäuser und anderes) vorgenommen.

Die Militärausgaben der USA machten bereits Anfang der siebziger Jahre mit etwa 79 Milliarden Dollar über 8 Prozent des Bruttosozialprodukts aus. Sie erreichten damit einen Umfang, wie er nur während des zweiten Weltkrieges (1943 bis 1945) verzeichnet wurde. Mitte der sechziger Jahre waren in der USA-Wirtschaft etwa 10 Prozent der amerikanischen Bevölkerung von der Rüstung direkt oder indirekt abhängig. Während des Vietnamkrieges erhöhte sich dieser Anteil weiter auf etwa 14 Prozent. Im Jahre 1968 lebte etwa jeder 10. Beschäftigte in den USA direkt von militärischen Staatsaufträgen, und jeder 6. bis 7. Beschäftigte war von Militärausgaben abhängig.<sup>162</sup>

Die BRD steht gegenwärtig bei Rüstungslasten pro Kopf der Bevölkerung hinter den USA an 2. Stelle der NATO-Staaten. Im Jahre 1972 umfaßte der Anteil der direkten Rüstungsausgaben am Gesamthaushalt der BRD 25,5 Prozent, im Jahre 1973 schon knapp 28 Prozent. Für die kommenden Jahre ist eine weitere Steigerung der Militärausgaben vorgesehen. Die direkten Rüstungsausgaben stiegen von 1969 bis 1973 um über 36 Prozent (von etwa 19,4 Milliarden DM auf rund 26,5 Milliarden DM) und sollen im Jahre 1975 die 30-Milliarden-Grenze übersteigen.<sup>163</sup>

Wichtige Industrien der kapitalistischen Länder sind sehr stark von der Verwendung des Nationaleinkommens für Rüstungsausgaben abhängig. Bereits Ende der fünfziger Jahre gingen rund 90 Prozent der Endnachfrage nach Flugzeugen und Flugzeugteilen auf Regierungsaufträge zurück, die überwiegend militärischen Zwecken dienten. Das gleiche traf auf fast drei Fünftel der Nachfrage nach Nichteisenmetallen, auf die Hälfte der Nachfrage nach chemischen und elektronischen Erzeugnissen und auf mehr als ein Drittel der Nachfrage nach Kommunikationsausrüstungen und wissenschaftlichen Instrumenten zu. In den entwickelten kapitalistischen Ländern wird die Endnachfrage von etwa 18 führenden Industriezweigen zu 10 Prozent und mehr von Regierungsaufträgen militärischen Charakters bestimmt.<sup>164</sup>

---

<sup>161</sup> Ebenda, S. 122, 155/156.

<sup>162</sup> Ebenda, S. 151, 155/156. - Im Jahre 1939 lagen die Militärausgaben der USA bei 1,8 Prozent des Bruttosozialprodukts, im Jahre 1941 bei etwa 11 Prozent, im Jahre 1943/1944 bei knapp 42 Prozent. Im Vergleich zum gegenwärtigen Anteil am Bruttosozialprodukt täuscht dieser hohe Anteil über den gewaltig gewachsenen absoluten Umfang der Militärausgaben des USA-Imperialismus hinweg.

<sup>163</sup> Siehe Militärpolitische Informationen, 1974, Nr. 3, S. 14/15. - IPW-Berichte, 1974, Nr. 3, S. 50. - Ebenda, Nr. 4, S. 37.

Im Zusammenhang mit dem unverändert aggressiven Wesen des Imperialismus wächst also der Teil des Nationaleinkommens sehr schnell an, der für Aufrüstung, für Aggressionen und Kriege verschwendet wird, und sowohl die gesellschaftliche und die individuelle Konsumtion, aber auch die Verwendung von Nationaleinkommensteilen für die Akkumulation langfristig stark belastet und die Labilität des Gesamtsystems erhöht.

Neben den wachsenden sonstigen unproduktiven Ausgaben (zum Beispiel für die Deckung der reinen Zirkulationskosten infolge des härteren Konkurrenzkampfes, der Absatzschwierigkeiten, der damit verbundenen Zunahme der Reklame usw.) kennzeichnet vor allem auch die Verwendung immer umfangreicherer Mittel für die Rüstung den parasitären Charakter des gegenwärtigen Imperialismus.

Die Analyse der Produktion, der Verteilung und Verwendung des Nationaleinkommens macht also den antagonistischen Klasseninhalt dieser Prozesse im Kapitalismus sichtbar. Erst mit der revolutionären Ablösung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, erst auf der Grundlage neuer, sozialistischer Eigentums- und Machtverhältnisse kann eine grundsätzlich andere, den Interessen der Produzenten des Nationaleinkommens, der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Klassen und Schichten der Bevölkerung, entsprechende Produktion, Verteilung und Verwendung des Nationaleinkommens erreicht werden

---

<sup>164</sup> Michael Kidron: Rüstung und wirtschaftliches Wachstum, Frankfurt am Main 1971; S. 59/60.

# Inhalt

## Einleitung

1.	Das gesellschaftliche Gesamtprodukt und das Nationaleinkommen im Kapitalismus	9
2.	Die Entstehung des Nationaleinkommens im Kapitalismus	14
2.1.	Die Arbeiterklasse als Hauptproduzent von Nationaleinkommen	14
2.2.	Materieller und nichtmaterieller Bereich, produktive und unproduktive Arbeit	18
2.3.	Zu einigen Strukturwandlungen der Volkswirtschaftsbereiche sowie des Nationaleinkommens	30
3.	Die ungleichmäßige Entwicklung des Nationaleinkommens in den kapitalistischen Ländern	42
4.	Die Verteilung und Umverteilung des Nationaleinkommens im Kapitalismus	51
4.1.	Der antagonistische Charakter der Verteilungsverhältnisse im Kapitalismus	51
4.2.	Die Primärverteilung des Nationaleinkommens	55
4.3.	Die Sekundärverteilung des Nationaleinkommens	65
4.3.1.	Die Umverteilung des Nationaleinkommens über den kapitalistischen Staatshaushalt	67
4.3.2.	Die Umverteilung des Nationaleinkommens über die Preise, über die Preispolitik der Monopole und ihres Staates	73
4.3.3.	Die Umverteilung des Nationaleinkommens über die Bezahlung von Dienstleistungen	77
5.	Die Verwendung des Nationaleinkommens im Kapitalismus	81
5.1.	Der antagonistische Charakter der Verwendung des Nationaleinkommens im Kapitalismus. Der Widerspruch zwischen Akkumulation und Konsumtion	82
5.2.	Akkumulation und Konsumtion - Hauptbestandteile der Verwendung des Nationaleinkommens	88
5.2.1.	Die Akkumulation	88
5.2.2.	Die individuelle und die gesellschaftliche Konsumtion	91
5.2.3.	Die Entwicklung der Struktur der individuellen Konsumtion	94
5.2.4.	Der Einfluß von Preissteigerungen auf die Verwendung des Nationaleinkommens	97

5.3. Die Entwicklung von Akkumulation und Konsumtion in kapitalistischen Ländern. Die parasitäre Verwendung von Nationaleinkommens teilen für imperialistische Rüstung und Kriege

99